Nr. 291 — Halle (Saale), Freitag den 12. Dezember 1913 — 24. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Bezugspreis monatl. 60 Pf. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich 1.65 Mark ohne Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.
Schriftleitung: Harz 42/43. Fernsprecher 888. Sprechstunde: werktags von 12—1 Uhr mittags.

# Volksblatt

**Sozialdemokratisches Organ**

**für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.**

Anzeigengebühr beträgt für die 6gespaltene Kolonelzeile od. deren Raum 20 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf., Anzeigen unter dem Textteil die Zeile 75 Pf.
Anzeigen für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 9½ Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.
Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/43. Fernsprecher 1047. Geöffnet: werktags ununterbrochen von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

## Katzenjammer.

Die erhebende Kampfesstimmung, die den Reichstag in voriger Woche bis zum eindrucksvollen Mißtrauensvotum gegen den Kanzler trieb, ist nun nach dem neuesten erbärmlichen Umfall der Liberalen und des Zentrums in einen argen Katzenjammer übergegangen. Das graue Elend grinst dem Leser aus den Spalten der liberalen Blätter entgegen. Die polternden Rückgangsgefechte, die da noch aufgeführt werden, verstärken nur das Grauen über die ganzen schmachvollen Zustände. Die Aufregung über Zabern und die Militärdiktatur ist jetzt in der bürgerlichen Presse dort angelangt, wo noch jedesmal die liberale Kampfesstimmung endete: bei der Entrüstung über die Sozialdemokratie! Man sagt offen genug, daß eine Erweiterung der Rechte des Reichstages doch nur der Sozialdemokratie zugute gekommen wäre, weshalb es besser sei, sich unter das persönliche Regiment zu beugen. Man könne jetzt hoffen, daß sich „Zabern" nicht so schnell wiederholen werde — also sei alles gut. Die Entrüstungskomödie ist aus!

Dies elende Versagen des Reichstages gegenüber Militärdiktatur und persönlichem Regiment wird durch die Jammerhaltung der liberalen Presse „würdig" ergänzt. Mehr noch: die Liberalen sind jetzt sogar schäbig genug, sich über die Niederlage der Volksvertretung zu freuen. Sie verherrlichen jetzt wieder wie immer die Macht des persönlichen Regiments. So sagt z. B. das führende Organ der Nationalliberalen, die Kölnische Zeitung:

„Wir sind überzeugt, daß der Reichskanzler wieder Fühlung mit dem deutschen Volke gewonnen hat, als er dem Sinne nach ausführte, daß die Verfassung unter dem Schutze des Kaisers besser gewahrt sei als unter sozialdemokratischem Zwang. Die Sozialdemokraten sind am wenigsten berufen, sich als Hüter der Gesetze zu gebärden, wie sie sich außerhalb des Gesetzes stellen, sobald sie nur einen Parteivorteil davon erhoffen. Noch am Donnerstag schienen die Sozialdemokraten überzuschäumen vor Entrüstung über die Gesetzesverletzung des Militärs und gestern scheuten sie sich nicht, den Versuch zu machen, durch die Einschmuggelung einer falschen Interpretation der Geschäftsordnung die Gesetzesverfassung auf den Kopf zu stellen und dem Reichstag eine Gesetzesverletzung zuzumuten, gegen die die Ueberschreitungen in Zabern nur ein Kinderspiel sind.

Das ist wirklich toll! Die Sozialdemokratie wollte und will gar nichts „falsch interpretieren" (was übrigens noch lange keine Verfassungsverletzung wäre!), sondern sie fordert nur die bürgerlichen Parteien auf, die Konsequenzen aus ihrem Mißtrauensvotum zu ziehen und zu erklären, sie könnten einem so gezeichneten Kanzler keinen Etat mehr bewilligen. Das ist alles! Aber den Etat abzulehnen — ja das ist für die deutschen Liberalen eine Zumutung, die sie erbleichen und erbeben macht. In England, in Frankreich und überall in den Ländern mit parlamentarischem Regiment verweigern die Liberalen stets einer konservativen Regierung die Mittel. Weil das der einzige Weg ist, eine reaktionäre Regierung zu stürzen. Aber die deutschen Liberalen einschließlich der „radikalsten" Fortschrittler sind dazu zu feige. Sie werden schließlich sogar noch bestreiten wollen, daß der Reichstag das Recht habe, den Etat abzulehnen. Das wäre zwar Wahnsinn und sogar „verfassungswidrig", aber liberale Knechtseligkeit kennt keine Grenzen.

Wir wiederholen, daß das die Sozialdemokratie als Partei nicht zu bedauern hat. Im Gegenteil! Hätten die Liberalen jetzt Mannesmut gezeigt, hätten sie für Erweiterung der Volksrechte gekämpft, so hätten sie sich die Sympathie und Anhängerschaft jener weiten Kreise gesichert, die für Volksfortschritt und Volksrechte ein Gefühl haben. So aber müssen sich diese Schichten zur Sozialdemokratie wenden, denn sie erwies sich als einzige Partei, die für das Volk kämpft. So erwachsen aus der Schmach und der Schwäche des Reichstags wieder neue Kräfte im Volke, deren Summe und Zusammenfassung dereinst stark genug sein wird, den Willen des Volkes gegenüber den herrschenden militaristisch-bureaukratisch-absolutistischen Gewalten durchzusetzen.

*

**Die sozialdemokratischen Verfassungsanträge**

haben dem Reichsboten, dem konservativen Pastorenblatt, einen Leitartikel entlockt. Er jammert über „die demokratische Gefahr", die hereinbrechen würde, wenn die sozialdemokratischen Anträge Gesetz würden. Der Kaiser würde nur noch ein „dekoratives Schattendasein" führen, das Reich würde zugrunde gehen, wenn die Armee im Sinne der Sozialdemokratie demokratisiert würde und der Reichstag Einfluß auf eine eventuelle Kriegserklärung erlangte; kurz das Ende aller Dinge sei mit der Annahme dieser Anträge sicher. Demgemäß fühlt sich der Reichsbote auch bemüßigt, das Volk gegen den sozialistischen Vorstoß aufzurufen: „Die Sache ist nicht auf die leichte Achsel zu nehmen. Wenn sich das deutsche Bürgertum nicht kräftig aufrafft, wenn insbesondere bei den Wahlen die noch vielfach zu beklagende Lauheit nicht überwunden wird, kann uns der demagogische Uebermut noch sehr ernste Tage bringen. Es handelt sich um die höchsten nationalen Güter, die es vor den plump zugreifenden groben Händen der Demagogie, an denen die Zerstörung klebt, zu sichern gilt. Hier muß jeder gute Deutsche entschieden Partei ergreifen, denn es heißt hier für jeden einzelnen im wahrsten Sinne: tua res agitur, die Sache des inneren Friedens, der bürgerlichen Wohlfahrt, der Sicherheit des Vaterlandes und seiner nationalen Ehre vor dem Auslande."

Wir sind nicht bange vor dem vom Reichsboten entfachten Sturm, wir sind vielmehr überzeugt, daß die Masse des Volkes den Tendenzen der sozialdemokratischen Anträge durchaus zustimmen würde, wenn es Gelegenheit hätte, seine Meinung in einer wirksamen Form durch Abstimmung zu dokumentieren. Ein reifes Volk kann demokratische Staatseinrichtungen verlangen und muß sie verlangen, besonders wenn, wie in Fragen des Krieges und des Militarismus, sein Gut und Blut auf dem Spiele steht.

*

**Wer in Zabern verurteilt wird!**

Während bisher kein Mensch erfahren konnte, welche Strafe den Leutnant Forstner getroffen hat, dringt sehr rasch an die Oeffentlichkeit, wie die Soldaten bestraft werden, die an den Redensarten des Offiziers Anstoß genommen haben. Wie gemeldet, verschwand plötzlich der Bursche des Obersten v. Reutter, der elsässische Musketier Ficht in Untersuchungshaft, ohne daß selbst seiner Mutter über den Sachverhalt Auskunft gegeben worden wäre. Wie nun aus Zabern gemeldet wird, ist Montag die Aburteilung des Burschen, der aus der Untersuchungshaft von zwei Soldaten eskortiert, nach dem Truppenübungsplatz Hagenau transportiert wurde, vor einem Standgericht erfolgt. Ficht hat in einem Zaberner Geschäft seiner Privatmeinung über den Fall Forstner freien Lauf gelassen. Die Wände müssen nun wohl Ohren gehabt haben. Montag erhielt er fünf Wochen Arrest, wovon zwei Wochen auf die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angesehen werden.

---

## Die Teuerung ein Naturgesetz?

Die herrschenden Gewalten wollen es nicht wahr haben, daß die gegenwärtige Teuerung lediglich ihrer selbstsüchtigen Politik zu danken ist, ihrer Politik der Schutzzölle wie auch der Kartelle und Syndikate, die ja seit rund zwei Jahrzehnten auf die Steigerung aller Preise planmäßig ausgeht. Deshalb haben sie allerhand Theorien ersonnen, die Teuerung auf andere Weise zu erklären. Darunter auch eine, die die Teuerung gewissermaßen als ein Naturgesetz hinstellt, das unabwendbar wirke und wofür niemand verantwortlich gemacht werden könne. Diese Theorie führt die Teuerung auf die steigenden Produktionskosten zurück, worunter aber nicht die Arbeitslöhne verstanden werden. Denn das wissen sie wohl, daß sie mit der Behauptung, die Steigerung der Löhne müsse die Waren verteuern, bei den Arbeitern kein Glück haben werden. Die wissen eben doch gar zu genau, daß in den allermeisten Fällen die Lohnerhöhung erst eine Folge der Teuerung gewesen ist und sie nicht einmal hat wettmachen können.

Viel bestechender, viel einschmeichelnder klingt dagegen folgende Theorie: von Jahr zu Jahr wächst die Bevölkerung; mehr Menschen müssen genährt, gekleidet, untergebracht werden usw.; immer mehr Produkte sind also notwendig und hierzu immer mehr Rohstoffe. Nun aber gehen die Rohstoffe, die uns die Erde liefert, mit der Zeit auf die Neige; ihren Vorrat zu ergänzen und zu vergrößern, ist nur mit steigenden Kosten möglich. „Die Eisenerzvorräte der Welt," schreibt z. B. der Leipziger Professor Eulenburg, „sind keineswegs unbegrenzt. Die Menge der abbauwürdigen Eisenerzte ist nicht mehr zu groß. Natürlich ist es sehr wohl möglich, durch technische Fortschritte auch noch weniger rentable Läger abzubauen. Die ärmeren Eisenerze lassen sich aber nur mit größeren Kosten gewinnen." Dasselbe gilt für Kupfer. „Während man in den 80er Jahren sich mit 1000 Fuß Tiefe begnügte, ist man jetzt bei 2400 Fuß angelangt. Man mußte zu unergiebigeren Erzen übergehen; dadurch erhöhten sich die Anlagekosten. So fing Montana mit Erzen an, die 35—50 Prozent Kupfer enthielten, und ist jetzt auf solche mit knapp 3 Prozent gelangt. Arizona begann bei 20prozentigen Erzen und ist jetzt schon auf die Hälfte gekommen." Nicht viel besser steht es mit Baumwolle. Der Konsum steigt rapide, die Produktion kann dem nur mit wachsenden Kosten folgen. Aehnliches gilt schon lange vom Holze, dessen Vorrat sich erschöpft und das nur noch bei steigenden Kosten beschaffbar ist."

Eine durchaus plausible Erklärung der Teuerung scheint damit gefunden. Es leuchtet jedem ein, daß es mehr kostet, Kupfer aus 2400 Fuß Tiefe heraufzuholen, als aus 1000 Fuß, oder es aus 3prozentigem Erz zu gewinnen, als aus 30prozentigem. Und wenn das für alle wichtigen Rohstoffe, für Eisen, Baumwolle, Holz usw. zutrifft, dann ist es ja natürlich kein Wunder, daß alle Waren infolgedessen teurer werden.

Also müssen wir uns mit der Tatsache abfinden? Die Teuerung wäre dann eine notwendige Folge der fortschreitenden Kultur, und keine Macht der Erde könnte sie verhindern? Wer den Fortschritt will, müßte auch die Teuerung wollen? — Aber dann müßten ja von Urbeginn an sämtliche Bedarfsgegenstände in ununterbrochener Folge immer teurer geworden sein! Denn die Menschen und ihre Bedürfnisse haben immerfort zugenommen. In der Wirklichkeit ist aber das gerade Gegenteil der Fall. Zum mindesten ist, trotz ununterbrochenen Wachstums der Bevölkerung, keine Rede von ununterbrochener Preissteigerung. Und wenn wir die Zeitalter im ganzen mit einander vergleichen, zeigt sich eine deutliche, immer fortschreitende Senkung der Preise. Immer neue Waren, die früher nur den Reichen zur Verfügung standen, werden billig und dadurch den Armen zugänglich. Wir wissen auch ganz genau, warum: wegen dessen, was den eigentlichen Kern und das Wesen alles Kulturfortschritts ausmacht, nämlich wegen der ständig steigenden Ergiebigkeit und Fruchtbarkeit der Arbeit. Auch die bürgerliche Nationalökonomie weiß das. Führt sie doch die gewaltigen Preissenkungen des 19. Jahrhunderts mit Recht auf den technischen Fortschritt zurück. Wir hatten im vorigen Jahrhundert zwei große Perioden sinkender Preise, die eine von 1815—1848, die andere von 1873—1896. Ueber die erste schreibt Prof. Eulenburg: „Die Ursachen mögen vor allem in dem Ausbau der Eisenbahnen, in der dadurch erreichten Aufschließung des Inneren der Länder und der Verbilligung des Transportes, sowie dem Vordringen moderner Produktionstechnik zu suchen sein." Und über die zweite Periode: „Die Ursache für diese Preissenkung wird erblickt in dem außerordentlichen Fortschritt der Technik und des Transportes": Das Bessemerverfahren, neue chemische Prozesse, der Uebergang zum Großbetrieb, Ausbau der Eisenbahnen und Dampfmaschinen usw. usw.

Wenn man aber mit solcher Klarheit erkennt, daß der Fortschritt der Technik, der Fortschritt der Arbeitsorganisation (denn darin liegt das Wesen des Großbetriebes) und die dadurch erzielte Steigerung der Produktivität die Waren verbilligen, dann darf man doch nicht aus denselben Ursachen die Teuerung herleiten! Denn alle jene technischen Fortschritte, sagt Prof. Eulenburg, „die Entwicklung des Weltverkehrs, der Ersatz der Handarbeit durch Maschinen, der Uebergang zum rationellen Großbetrieb, die Verbilligung der Transportkosten, die Erschließung ganz neuer Rohstoffmärkte, die Verbesserung der technischen Methoden wirken in der Gegenwart in glänzend verstärktem Maße fort." Ist doch in der Tat z. B. die elektrische Industrie erst gerade während der letzten Teuerungsperiode, die seit 1896 andauert, groß geworden. Desgleichen entstanden erst innerhalb dieser Periode die gemischten Betriebe der Schwereisenindustrie, die an sich eine gewaltige Verbilligung der Produktion bedeuten. Es bleibt darum natürlich richtig, daß in solchen Fällen, wie sie oben vom Kupfer angeführt wurden, wo die Gewinnung neuen Rohmaterials vermehrte Arbeit und dadurch vermehrte Kosten verursacht, dies auf die Preise zurückschlagen muß. Aber das fällt nicht ins Gewicht gegenüber den ungeheuren Vorteilen, welche die steigende Produktivität der Arbeit mit sich bringt. Will man überhaupt in diesem Zusammenhange von einem Naturgesetz reden, so kann es nur so lauten, daß mit dem Kulturfortschritt sämtliche Waren immer billiger werden müssen, daß also die Teuerung eine Reaktion, eine Hemmung des Fortschritts bedeutet, die nur durch künstliche, willkürliche Mittel herbeigeführt sein kann.

---

## Politische Uebersicht.

Halle (Saale), 11. Dezember 1913.

### Der Etatsberatung zweiter Tag.

Reichstagsbrief. C. B. Die Fortsetzung der Etatsberatung in der Mittwochsitzung des Reichstags brachte zunächst eine Rede des konservativen Grafen Westarp. Er erging sich wohl eine Stunde lang in einer Paraphrasierung des Etatsgesetzes und der Rede des Schatzsekretärs Kühn, um einmal dem Reichstag Mores zu lehren, wie man „sachlich" zu reden hat. Das könnte nämlich den Freunden des absolutistischen Regiments passen, wenn die einzige geschäftsordnungsmäßige Gelegenheit zu einer Kritik der gesamten inneren Zustände des Reiches — und das ist die Etatsberatung — dazu nicht ausgenutzt würde, sondern sich durch unendliche Ziffernkolonnen bleierne Langeweile auf die Gehirne herniedersenken würde! Nur ab und zu unterbrach Herr Westarp seine finanziellen Betrachtungen durch einige Hiebe gegen die Besitzbesteuerung. Aber auch er mußte schließlich „unsachlich" werden, und von der Politik reden. Das tat Graf Westarp so, wie man es von einem richtigen preußischen Polizeipräsidenten a. D. erwarten konnte. Selbstverständlich hatte das Militär das Recht und die Pflicht, auf die Wackes dreinzuhauen! Wenn Er, Se. Erlaucht, der Herr Graf v. Westarp, in Zabern zu reden gehabt hätte, dann hätte es schon viel früher gekracht. Ja, zum Himmeldonnerwetter — bitte, das ist wörtlich aus der Rede des Grafen v. Westarp —, wie lange soll denn die Polizei noch zusehen, „wenn Militär auf der Straße beschimpft wird?! Na, und so war auch das übrige, vom Hohn gegen die bürgerlichen Parteien, die sobald den Fehrenbach und den van Calker vom 4. Dezember verlassen haben, bis zur Aufforderung an die Regierung, nun endlich einmal mit dem Ausnahmegesetz herauszurücken. Kurz, echtester Westarp, bei dem man sich nur wundern muß, daß sich die Junker im Dreiklassenhause seine schätzenswerte Kraft bisher haben entgehen lassen. — Der Fortschrittler Wiemer erklärte mit vielen Wenn und Aber, daß seine Leute den Etat nicht ablehnen würden. Natürlich! Zwar wäre ihnen ein parlamentarisches Regime lieber, als unser Scheinkonstitutionalismus, aber dazu können sie sich doch nicht aufschwingen, etwas zur Herbeiführung wirklich verfassungsmäßiger Zustände zu tun. Im übrigen fand ja Herr Wiemer soweit ganz kräftige Töne. Ziemlich überraschend ergriff dann der Herr v. Falkenhayn das Wort. Mit einer merklichen Bescheidenheit trat er diesmal auf, sehr ruhig war der Ton des Herrn Kriegsministers, und als er an einer Stelle seiner Wiederholungen aus der Zaberner Debatte den Abgeordneten eine Zensur erteilte, da bedeutete Vizepräsident Dove dem Herrn Generalleutnant kurz, aber gesund, daß er sich solche Dinge besser sparen könne. In merkwürdigen Darlegungen, die sich wie eine Philosophie des Regimentsbureaus anhörten, behauptete der Minister, daß über Disziplinarstrafen ganz einfach kein Mensch etwas sagen und erfahren dürfe. Er sprach dann auch über den Fall Knittel und holte sich mit der ollen Kamelle, daß Zugehörigkeit zur polnischen oder sozialdemokratischen Partei zum Offizier im „Volksheer" unfähig mache, drei schüchterne Bravos von der Rechten. Sogar der alte Reichsparteiler Gamp konnte nicht einsehen, warum man dem Reichstage nicht sagen wolle, mit wieviel Monaten Arrest der Leutnant v. Forstner bestraft worden sei. Wenn es aber nur Tage oder Stunden waren??

Am Schluß hatte man noch das Vergnügen, den führenden Staatsmann ohne Autorität zu hören. Er sprach über das Koalitionsrecht, berichtete, daß Delbrück bereits das Material zu einer neuen Zuchthausvorlage sammle, die aber natürlich beileibe kein Ausnahmegesetz sein soll, erklärte wiederholt seine Uebereinstimmung mit Westarp und Gamp, klagte herzbewegend über den Terrorismus der Koalitionen, ohne auf die Zurufe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219131212-10/fragment/page=0001

unserer Genossen über die schwarzen Listen, die öffentliche Stimmenabgabe und den Militärboykott auch nur mit einem Worte einzugehen, und erklärte schließlich, daß man weniger von einer Rückwärtsrevidierung des Strafgesetzes die wirksame Bekämpfung des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und des Boykotts auf der Arbeitsstätte erwarten könne, als von der zunehmenden Abkehr des Volksempfindens von solcher Einschnürung der persönlichen Freiheit. So entpuppte sich der Herr Reichskanzler gar noch als ein „Apostel der Freiheit des Individuums". Wie schade, daß nur die Herren Streikbrecher dieser Freiheit teilhaftig werden sollen, während für die anderen Arbeiter die gottgewollte Abhängigkeit noch verstärkt werden soll. Fürwahr, ein recht populäres Programm! Unter dem lebhaften Bravo der Rechten machte der Kanzler dann noch dem Reichstage die offizielle Mitteilung, daß der Prinz Ernst August die Tochter Wilhelms II. geheiratet habe, was die letzten Bedenken des Bundesrats gegen die Preußentreue des Welfensprosses zum Schwinden gebracht habe. Ueber Zabern gab es nur noch ein paar Sätze der Freude darüber, daß die nichtsozialdemokratischen Parteien der Mißbilligungsmehrheit eine Demokratisierung der Armee nicht wollen. Die Sache ist also erledigt! — Am Donnerstag geht die Etatsberatung weiter.

### Der Reichsverbandsgeneral fliegt.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags befaßte sich am Mittwoch wieder mit der Reichstagswahl im 14. sächsischen Wahlkreis. Dort siegte am 20. Januar 1912 in der Stichwahl der Reichsverbändler General v. Liebert mit 13 081 Stimmen gegen 13 061, die auf unseren Genossen Ryssel-Leipzig entfielen. Der Reichstag beschloß im Vorjahre Beweiserhebung über eine Reihe von Behauptungen, die im Wahlprotest aufgestellt worden waren. Beim Wiederzusammentritt des Reichstags lag das Ergebnis dieser Beweisaufnahmen endlich vor. Es wurde festgestellt, daß eine Anzahl Oesterreicher in die Wählerlisten eingetragen waren und auch gewählt hatten. Diese Stimmen waren für ungültig zu erklären und dem Sieger abzuziehen. In einem Orte hatte man drei Wähler einfach deshalb gestrichen und sie damit ihres Wahlrechts beraubt, weil sie am 3. Januar 1912 aus dem Orte verzogen waren. Diese Stimmen mußten nach alter Praxis des Reichstags dem unterlegenen Kandidaten zugezählt werden. In verschiedenen Orten wurden Wähler in die Wählerlisten eingetragen, die erst nach Schluß der Auslagefrist, teilweise erst in den ersten Tagen des Januar, zugezogen waren. Die Stimmen dieser Wähler mußten kassiert werden und waren dem Sieger abzuziehen. Das Ergebnis war schließlich folgendes: Herrn v. Liebert waren 36 Stimmen abzuziehen, damit verblieben ihm noch 13 045 Stimmen; Ryssel erhielt vier Stimmen zugezählt, damit stieg seine Stimmenzahl auf 13 065. Liebert hatte also die Mehrheit verloren und die Kommission beschloß einstimmig, das Mandat des Reichsverbandsgenerals für ungültig zu erklären. Der Reichstag wird zweifellos diesem Beschlusse beitreten. Ob die deutsche Volksvertretung den — großen General überhaupt wiedersehen wird?

### Gegen Arbeitslosenversicherung, aber für Lohnkürzung.

Die Deutsche Bergwerkszeitung vom 7. Dezember 1913 malt die Wirtschaftslage in den hellsten Farben. Krise? Bewahre! Kaum ein leises Abschwächen der Hochkonjunktur sei festzustellen. Arbeitslosigkeit gäbe es eigentlich kaum. Von einer bemerkenswert großen Zahl Arbeitsloser könne keine Rede sein. Im nächsten Frühjahr würden sicher die Betriebe wieder mit Volldampf arbeiten. Eher sei ein Mangel als ein Ueberfluß an Arbeitskräften vorhanden. Solchen Ansichten sucht das genannte Blatt zu erwecken, um die geforderte Arbeitslosen-Unterstützung als unnötig ablehnen zu können. Der Zweck muß die Mittel heiligen! Aber die „ausgezeichnete Konjunktur" hält auch in der Bergwerkszeitung nicht lange an. Schon auf der zweiten Seite meldet sie schlechte Konjunktur. Man liest da: „Es ist ein wirtschaftliches Notgebot, daß in Zeiten geschäftlichen Rückgangs, wie leider gegenwärtig, die Löhne kleiner werden." Das schreibt das Blatt zur Verteidigung der in der letzten Zeit aus dem Ruhrkohlenbergbau gemeldeten Lohnkürzungen. Wenn es sich darum handelt, das Kürzen der Löhne zu rechtfertigen, dann wird ein geschäftlicher Rückgang konstatiert. Um aber die Forderung nach Schaffung einer Arbeitslosenunterstützung abweisen zu können, schildert man die Lage am Arbeitsmarkt als gut. Gerade wie es trifft! Aber immer zum Nachteil der Arbeiter.

*

**Die Städte mit liberaler Mehrheit tun am wenigsten für die Arbeitslosenfürsorge!** In Frankfurt a. M. stellte am Dienstag eine von 1500 Arbeitslosen besuchte Versammlung an die Stadtverwaltung das Verlangen, sofort möglichst viel Arbeitsgelegenheit zu schaffen und für die Unterstützung der Arbeitslosen einen größeren Betrag aus Mitteln der Stadt zur Verfügung zu stellen. Trotzdem schon im Sommer d. J. die sozialdemokratischen Stadtverordneten den Magistrat um Vorbereitung von Maßnahmen ersucht haben, die zur Linderung der Not der Arbeitslosen beitragen, ist der Magistrat bis heute mit keiner Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung gekommen. — Die Arbeitslosigkeit hat auch in Frankfurt a. M. einen außerordentlich großen Umfang angenommen.

## Deutsches Reich.

— **Wieder ein militärisches Schreckensurteil.** Zu fünf Jahren und zwei Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heere verurteilte das Insterburger Kriegsgericht den Grenadier Friedrich Brobeck vom Grenadierregiment 1 Nr. 4 wegen einiger militärischer Vergehen. Vor einer Uebung im Scharfschießen ließ am 24. November der Sergeant Falk die Leute in aller Frühe noch Gefechtsübungen abhalten, wobei sich B. „schlapp gezeigt" und zu seinen Kameraden gesagt haben soll: „Ihr seid wohl blödsinnig geworden, warum lauft ihr so?" Als er wegen dieser Aeußerung vom Sergeanten zur Verantwortung gezogen wurde, trat er ohne weiteres aus dem Glied und sagte, er sei doch kein Idiot, daß er so etwas spreche. Während der Schießübung hat er dann mehrere Befehle nicht befolgt, schließlich fünf scharfe Patronen genommen, sein Gewehr geladen und auf den Sergeanten Falk angelegt. Seine Kameraden haben sich darauf um ihn gestellt, und schließlich hat der Soldat, nachdem ihm der Vizefeldwebel Vorhaltungen gemacht hatte, das Gewehr mit dem Lauf zur Erde geworfen. Durch sein Benehmen ist niemand ein Schaden entstanden. Das Gericht versagte dem Angeklagten mildernde Umstände und erkannte wegen Achtungsverletzung Ungehorsams und „tätlichen Angriffs" gegen einen Vorgesetzten im Dienst vor versammelter Mannschaft mittels einer Waffe „zu der oben mitgeteilten überaus harten Strafe.

## Frankreich.

**Das Programm des neuen Ministeriums** wurde der Deputiertenkammer heute (Donnerstag) in Form einer Erklärung bekannt gegeben. In dieser Erklärung wurde versichert, daß es der Wille des Kabinetts sei, sich ausschließlich auf eine Mehrheit der Linken zu stützen. Das Ministerium sei entschlossen, die Laienschule zu verteidigen und die Gesetze der Republik zur Anerkennung zu bringen. Weiter wurde die Kammer aufgefordert, sich mit der Annahme des Budgets zu beeilen. Die Regierung wird vor dem Senat den von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf über die Einkommensteuer unterstützen, der alle Einkommen treffen soll. Das Kabinett werde sich bemühen, eine Uebereinstimmung zwischen Kammer und Senat über die Wahlreform herbeizuführen. Hinsichtlich des Dreijahrsgesetzes sagt die Erklärung, das Gesetz sei angenommen worden, und die Regierung sei daher verpflichtet, es zur Ausführung zu bringen.

## Oesterreich-Ungarn.

**Obstruktion im österreichischen Abgeordnetenhause** machten am Mittwoch die Ruthenen. Die Sitzung nahm einen überaus stürmischen Verlauf. Die Ruthenen, erbittert durch die Vorgänge im Landtage, sowie wegen Nichterledigung der ihnen versprochenen galizischen Wahlreform, verursachten durch Trommeln auf die Pultdeckel, Pfeifen und anderen Instrumenten einen solchen ohrenbetäubenden Lärm, daß viele Abgeordnete den Sitzungssaal verlassen mußten. Da alle Beschwichtigungsversuche nichts fruchteten, sah sich der Präsident gezwungen, die Sitzung auf eine Stunde zu unterbrechen, um womöglich mit den Parteien und besonders mit den Ruthenen eine Verständigung über die ruhige Fortführung der Arbeiten des Abgeordnetenhauses herbeizuführen.

**Spionageaffären und kein Ende.** In militärischen Kreisen Wiens „verlautet", daß man einer neuen kolossalen Spionageaffäre auf die Spur gekommen sei, doch weigern sich die zuständigen Stellen entschieden, der Presse eine Auskunft darüber zu geben.

## Bulgarien.

**Die Wahlniederlage der Regierung** bestätigt sich. Den Regierungsparteien bleibt nichts weiter übrig, als Anschluß bei einer anderen Partei zu suchen, um eine Mehrheitsbildung zustande zu bringen. Die Führer der drei Regierungsparteien, Radoslawow, Ghenadiew und Tontschew, sind vom Könige in Audienz empfangen worden, um über die durch das Wahlergebnis geschaffene Lage zu beraten. Nach Mitteilungen „von zuständiger Stelle" sind keine Beschlüsse gefaßt worden. Die Regierung werde vorläufig abwarten und versuchen, mit den Bauernbündlern ein Kompromiß zu schließen. — Das offiziöse Blatt Narodni Prava erklärt, das Kabinett sei entschlossen, mit der neuen Kammer zu regieren. Die Sobranje werde bald zusammentreten und die Regierung „hoffe", bei ihr die notwendige Unterstützung zur Fortsetzung ihrer Tätigkeit zu finden. Sie werde nicht zögern, wenn es nötig sei, bei einer Gruppe der Opposition (!) aktive Mitarbeit zu suchen. In verschiedenen politischen Kreisen werde versichert, daß gewisse oppositionelle Gruppen der Sobranje die Regierung unterstützen würden. (?) — Berichtigend ist nachzutragen, daß die Zahl der gewählten Sozialisten nicht 47, sondern nur 37 beträgt, aber 47 Agrarier gewählt wurden.

## Finnland.

**Die russische Gewaltpolitik in Finnland enthüllt sich immer** rücksichtsloser. Ganz planmäßig nimmt man den Finnländern mit dem „Rechte" des Stärkeren noch die paar Freiheiten und Rechte, und bald wird Finnland nur noch eine russische Provinz sein. In russischen Regierungskreisen soll die „feste Absicht" bestehen, es bei der Angliederung zweier Kirchspiele des Gouvernements Wiborg an das Gouvernement Petersburg nicht bewenden zu lassen, sondern die Angliederung des ganzen Gouvernements Wiborg an Rußland durchzusetzen. Die Maßnahme wird damit „begründet", daß das Kriegsministerium die zur Verteidigung von Petersburg angeordnete Befestigungslinie viel weiter vorgeschoben hat, als ursprünglich geplant war. Das Kriegsministerium begründet diese speziell gegen Deutschland gerichtete Maßregel mit wichtigen „strategischen" Gründen.

Es ist ein Wunder, daß die Zarenregierung es überhaupt noch der Mühe wert hält, für ihre offenkundige Raubpolitik „Gründe" anzuführen.

Wiborg, 10. Dezember. Da sich die drei Redakteure des Blattes Wiborgs Nyheter, Tollet, Ottelin und Prokop, trotz der Aufforderung des Festungskommandanten geweigert haben, Wiborg zu verlassen, wurden sie verhaftet und von der Polizei aus dem Bereich der Festung verwiesen.

## Mexiko.

**Die Präsidentenwahl für ungültig erklärt.** Der mexikanische Kongreß erklärte die Präsidentenwahl für ungültig und setzte die Neuwahlen für den 6. Juli (!) 1914 an. Huerta wurde zum provisorischen Präsidenten bis zu diesem Zeitpunkte erklärt. Der Beschluß besagt: Die Anzahl der Wahlbezirke beträgt 14 225, es lagen aber nur von 7167 Berichte über Wahlen vor; mithin sei die Wahl des Präsidenten ungültig. Der Kongreß verfügte auch die Wahl eines neuen Kongresses. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Die Oppositionellen verließen den Saal vor der Abstimmung. Halbamtlich wird erklärt, die Beschlüsse des mexikanischen Kongresses würden keinen Einfluß auf die Politik der Vereinigten Staaten haben; man habe sich auf monatelanges Warten eingerichtet.

# Aus der Partei.

### Aus der Reichstagsfraktion.

Die sozialdemokratische Fraktion wählte in ihrer Sitzung vom Mittwoch an Stelle des Genossen Bebel den Genossen Scheidemann zum Fraktionsvorsitzenden. In den Seniorenkonvent wurden außer den Genossen, die dieser Körperschaft bereits angehören, noch die Genossen Ledebour und Scheidemann delegiert.

### Die beleidigte Majestät.

Wegen einer im Juni d. J. in Höchst a. M. gehaltenen Rede zum Regierungsjubiläum Wilhelms II. ist gegen den Reichstagsabgeordneten Genossen Wendel ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden. Die zuständige Staatsanwaltschaft in Wiesbaden hatte die Einleitung des Verfahrens auf eine Strafanzeige des Landrats von Höchst hin abgelehnt und die Anklage erst auf Verfügung des Oberstaatsanwalts in Frankfurt a. M. erhoben. Nun hat freilich erst der Reichstag seine Genehmigung zur Erhebung der Anklage zu geben.

### Zum Solinger Lokalistenstreit.

Die Kreisgeneralversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Solingen beschäftigte sich am Sonntag nachmittag im überfüllten Saale des Walder Gewerkschaftshauses mit dem Antrage der Untersuchungskommission, gegen die Führer des lokalistischen Industriearbeiterverbandes Braun, Erm, Eckardt und Witte wegen ihres parteischädigenden Verhaltens, das Ausschlußverfahren aus der Partei einzuleiten. Nach stundenlanger oft sehr erregter Diskussion, in der die Angeschuldigten es ablehnten, sich zu verteidigen, dafür aber neue Angriffe schwerster Art gegen die Partei und einzelne Genossen erhoben, wurde einstimmig bei einigen Stimmenthaltungen dem Antrage der Untersuchungskommission gemäß beschlossen. Mit der Entfernung dieser Leute aus der Partei dürfte nach langen Jahren endlich wieder ein geordnetes Parteileben im Kreise Solingen möglich sein. Auch gegen den Stadtverordneten Brückenhaus (Lokalist) wurde die Einleitung des Ausschlußverfahrens gegen 16 Stimmen beschlossen. Brückenhaus hatte Maßnahmen der Parteiorganisation in entstellter Form in einem „Eingesandt" der bürgerlichen Presse übermittelt. Der Aufforderung, sein Stadtverordnetenmandat niederzulegen, ist Brückenhaus nicht nachgekommen.

### Eine empfehlenswerte Bildungszeitschrift.

Das Dezemberheft (Nr. 4) der Lichtstrahlen, monatliches Bildungsorgan für denkende Arbeiter, herausgegeben von Julian Borchardt, hat folgenden Inhalt: 1. Parlament und Sozialdemokratie. Von Franz Mehring. 2. Der Gebärstreik als soziales Kampfmittel. 3. Not aus Ueberfluß. 4. Freiheit und Gleichheit. 5. Was ist Geschichte? — Die Teuerung. Die Lichtstrahlen erscheinen monatlich einmal und sind zum Preise von 10 Pfennig bei allen Zeitschriftenhändlern, Parteibuchhandlungen und Kolporteuren sowie beim Verlag, Berlin-Lichterfelde 3, Hedwigstraße 1, zu haben.

# Gewerkschaftliches.

### Die Arbeitsverhältnisse der Buchdrucker.

Das Tarifamt der deutschen Buchdrucker hat eine Statistik über die Tarifverhältnisse des Jahres 1912 aufgenommen, die interessante Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bietet und insbesondere die Wirkung der Tarifgemeinschaft beleuchtet.

Die Statistik hat 2008 Orte mit 7439 Buchdruckereien und 70 199 Gehilfen erfaßt. Zur tarifmäßigen Wochenlöhnen arbeiteten zirka 98½ Prozent. Im Akkordlohn waren 8,7 Prozent Handsetzer beschäftigt. Von den 5469 Maschinensetzern waren 94,4 Prozent im Wochenlohn tätig.

Auffällig ist die Vermehrung der Setzmaschinen: 4194 Maschinen waren im Jahre 1912 in Betrieb, während es 1900 nur erst 389 waren. Demnach hat sich innerhalb zwölf Jahren die Zahl der Maschinensetzer um 941,7 Prozent, die Zahl der Setzmaschinen um 978,1 Prozent vermehrt. Das Tarifamt konstatiert: „Zwischen 1910 und 1912, der Zeit, die unter dem Zeichen der Tarifrevision und der Tarifeinführung stand, hat sich die Zahl der Maschinensetzer um 40,8 Prozent, diejenige der Machinen um 43,8 Prozent vergrößert." Mit andern Worten, die Unternehmer haben, um die Gehilfenforderungen zu paralysieren, die Einführung der Setzmaschinen beschleunigt; hierdurch ist aber die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe derartig gesteigert worden, daß die Ziffer der Arbeitslosen ihren Höchststand gegenüber vergangenen Jahren erreicht hat. Etwa 1300 bis 1400 Firmen haben die tarifliche Lehrlingsskala überschritten, so daß zirka 1100 Lehrlinge zu viel vorhanden sind. Es gibt sogar noch 415 Firmen, in denen nur Lehrlinge beschäftigt sind.

Zu tarifmäßiger oder kürzerer Arbeitszeit sind 87,9 Prozent Gehilfen beschäftigt, während noch 6808 Gehilfen oder 12,1 Prozent längere Arbeitszeit haben. Von den Maschinensetzern werden noch 7,1 Prozent in untarifmäßiger Arbeitszeit beschäftigt. Auch 8,8 Prozent der Korrektoren müssen sich noch untarifmäßige Arbeitszeit gefallen lassen.

Die über die Bezahlung ermittelten Ziffern lassen einen verhältnismäßigen Rückgang deutlich erkennen. Beständig gestiegen ist der Prozentsatz der zum Minimum entlohnten Gehilfen, und zwar von 22,1 Prozent im Jahre 1894 auf 39,4 Prozent im Jahre 1912. Zurückgegangen ist auch der Prozentsatz derjenigen Gehilfen, die über Minimum bezahlt werden. 1900 wurden 64,2 Prozent Gehilfen über Minimum entlohnt, 1912 nur noch 58,5 Prozent. Die Zahl der unter dem Minimum beschäftigten Gehilfen beträgt 1912 1,4 Prozent.

### Gewerkschaftsmitglieder sind lästige Ausländer.

Seit einiger Zeit versucht der Glasarbeiterverband im Glatzer Bezirk in Schlesien die dort zu tausenden beschäftigten Glasarbeiter für die Organisation zu gewinnen. Die Erfolge blieben nicht aus. Die Glasschleifer im dortigen Bezirke sind zum großen Teile Oesterreicher und vielfach auch schon in Oesterreich organisiert gewesen, so daß die Führung der Bewegung ihnen zufiel.

Trotzdem die Bewegung kaum begonnen, werden schon Versuche gemacht, die junge Organisation im Keime zu ersticken. Der kaum gewählte Vertrauensmann, ein sehr ruhiger Mann, erhielt seine Ausweisung als lästiger Ausländer. Womit mag der Mann sich wohl lästig gemacht haben?

Seit einigen Monaten geht übrigens auch der christliche Keram- und Steinarbeiterverband im Glatzer Bezirk darauf aus, Mitglieder für sein Organisationchen zu gewinnen. Trotzdem die Herrschaften gleich einen Gauleiter dort hingesetzt haben, kamen sie über ein Bäckerdutzend Mitglieder nicht hinaus. Als der Vorsitzende des Glasarbeiterverbandes einige Versammlungen abhalten wollte, hatten die christlichen Herrschaften ihm die Säle abgetrieben, trotzdem gelang es, die Versammlungen in anderen Lokalen abzuhalten. Nach den Saalabtreibungen nun die Ausweisung. Die dortige Arbeiterschaft ist aber für die Organisation reif, und die Ausweisung des Vertrauensmannes wird dem Gedanken der Organisation erst recht den Boden ebnen.

**Der Streik in der Oberrheinischen Kartonnagenfabrik in Mannheim** ist mit gutem Erfolge für die Streikenden beendet. Die durch den Arbeitswilligenagenten Boy-Berlin herbeigelockten ungeübten Arbeitswilligen aus Berlin und Frankfurt (Main) waren nicht imstande, die Streikenden zu ersetzen. Durch Vermittlung des Gewerbegerichtsvorsitzenden kam nach vierwöchigem Streik ein Tarif für die Dauer von drei Jahren zustande.

**Tarifabschluß im Portefeuillegewerbe.** In der Portefeuillesfabrik C. E. Pilz in Leipzig ist es ohne Arbeitseinstellung auf dem Wege der Verhandlung mit dem Verbande der Sattler und Portefeuiller zum Abschluß eines Tarifes gekommen, der bis zum 30. Oktober 1915 läuft und im großen und ganzen dem Vierstädtetarif angepaßt ist. Die Einführung eines bezahlten Sommerurlaubs bricht sich auch in der Lederwarenindustrie Bahn, wenn auch die Anfänge sehr bescheidene sind. So wurde hier für Arbeiter mit dreijähriger Beschäftigungsdauer ein Sommerurlaub von drei Tagen, nach fünf Jahren von sechs Tagen, tariflich festgelegt. Zeit- und Akkordlöhne wurden erhöht. Für Ueberzeitarbeit wurden 25 bezw. 33⅓ Prozent Zuschlag gewährt, ab 1. April 1914 gelangt die 53-stündige Arbeitswoche zur Einführung.

**Achtung, Sattler!** In Bern (Schweiz) stehen sämtliche Sattler seit sechs Wochen im Streik, weil die Unternehmer die geringfügigen Forderungen abgelehnt haben. — Die Aussperrung der 457 Militärsattler in Paris dauert seit dem 31. Juli d. J. an, ohne das ein Ende abzusehen ist. Es handelte sich anfänglich um einen Abwehrstreik. Die Unternehmer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191312 12-10/fragment/page=0002

beabsichtigen die Arbeitszeit zu verlängern. In Bern und in Paris erhoffen die Sattler einen Erfolg, wenn die Sattler Deutschlands die Inserate der Unternehmer nicht beachten und nach wie vor jeden Zuzug streng fernhalten.

**Deutschnationaler Arbeiterhaß.** Anläßlich der Aussperrung in den österreichischen Buchdruckereien haben die Organisationen der Geschäftsleute in Deutsch-Böhmen beschlossen, den ausgesperrten Buchdruckereiarbeitern keinen Kredit zu gewähren, sondern auf unbedingte Barzahlung zu bestehen. Dieser gehässige Beschluß dürfte wesentlich dazu beitragen, die Genossenschaftsbewegung des Proletariats zu fördern.

## Soziales.

### Erfolgreiche Abwehr unberechtigter Aerzteforderungen.

Im Oktober wurde berichtet, daß im Düsseldorfer Industriegebiet zwischen Aerzten und Krankenkassen eine Einigung zustande gekommen sei. Die Krankenkassen hatten im August Aerzte gesucht und zirka 130 Angebote erhalten, worauf die Aerzteorganisation in Düsseldorf sich wohl oder übel zu Verhandlungen bequemen mußte. Als bei diesen Verhandlungen in allen wichtigen Punkten eine Einigung erzielt war, wurde den Aerzten, die sich gemeldet hatten, mitgeteilt, daß die Kassen nunmehr auf ihre Dienste verzichten müßten. — Mittlerweile fand der Aerztetag in Berlin statt, und nun erklärten die Düsseldorfer Aerzte trotz der erfolgten Einigung den Vertrag zum 1. Januar nicht akzeptieren zu wollen. Die Unterzeichnung des Vertrags könne erst erfolgen, wenn die Zentrale in Leipzig ihre Genehmigung erteile.

Die Kassen waren über das Verhalten der Aerzte naturgemäß empört. Die Aerzte hatten bei den ganzen Verhandlungen mit keiner Silbe erwähnt, daß die Unterzeichnung des Vertrags von Leipzig abhängig sei und die Kassenvertreter nahmen als selbstverständlich an, daß in Anbetracht der ganzen Umstände die Unterzeichnung erfolgen würde. — Es wurden nun erneut Schritte in die Wege geleitet, um trotz der verschlechterten Situation für die Kassen doch noch Aerzte zu bekommen. Diese Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Es sind bereits 65 Aerzte fest angestellt, und zwar mit einem zehnjährigen Vertrag. Da 125 000 Kassenmitglieder in Frage kommen, ist der Bedarf für diese bereits reichlich gedeckt. Unter Hinzurechnung der Familienversicherung sind etwa 80 Aerzte erforderlich. Die noch fehlenden 15 Aerzte können nach und nach angestellt werden. Von dem § 370 der Reichsversicherung, dessen Anwendung beantragt war, brauchen die Kassen jetzt keinen Gebrauch zu machen.

Der Verlust des Düsseldorfer Industriegebiets ist für den Leipziger Aerzteverband ein schwerer Schlag. Die vereinbarten Pauschalhonorare waren wohl die höchsten in Deutschland. Sie betrugen bei den Innungskrankenkassen pro Kopf 6,28 Mk., den Ortskrankenkassen 6,69 Mk. und den Betriebskrankenkassen (durchschnittlich) 8 Mk., alles ohne Familienversicherung. Die neu engagierten Aerzte erhalten ein Fixum von 10 000 Mk., und weitere 1500 Mk. sind pro Arzt vorgesehen, die nach einem bestimmten System, den Leistungen entsprechend, den einzelnen Aerzten gezahlt werden.

**Eine in Meiningen stattgefundene Krankenkassen-Versammlung, an der auch die Vorstände der Kassen von Hilburghausen, Salzungen und Saalfeld teilnahmen,** beschloß, auf Grundlage einer erhöhten Pauschale mit den Aerzten einen neuen Vertrag auf fünf Jahre abzuschließen. In Sonnesberg sind die Verhandlungen mit den Aerzten gescheitert, weshalb eine aus Arbeitern und Unternehmern bestehende Versammlung beschloß, sechs Aerztestellen zu je 10 000 Mk. Honorar auszuschreiben.

Auch in Mühlhausen droht ein Streit zwischen Aerzten und Krankenkassen auszubrechen. Obwohl der Vorstand der neu gegründeten Ortskrankenkasse den Aerzten einen höheren Betrag bewilligt hat wie die Essener, Siegburger und Oberhausener Kasse zahlt, wollen die Aerzte die Verträge nicht abschließen. Falls in letzter Stunde nicht noch eine Einigung erfolgt, wird der Vorstand, dem große Angebote zugegangen sind, Kräfte für die Kasse von auswärts heranziehen.

### Neue Einigungsversuche.

Nach dem B. L. hätten sämtliche medizinischen Fakultäten der deutschen Universitäten sich mit einer Eingabe an den Reichskanzler gewandt, um einer allgemeinen Einigung zwischen der Aerzteorganisation und den Krankenkassen im Reiche die Wege zu ebnen.

### Die Krise in der süddeutschen Textilindustrie.

In der gesamten Textilindustrie Oberbadens herrscht flauer Geschäftsgang. Etwa 500 Arbeitern und Arbeiterinnen der Baumwollwebereien in Aulen und Vollershausen ist der Montag als Feierschicht bestimmt worden; sie sollen allerdings ein Drittel des Lohnausfalles als Lohnvergütung bekommen.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Hennig; für Ausland und Feuilleton Karl Voß; für Gewerkschaftliches, Soziales, Sozialdemokratie und Kirche, und Vermischtes Wilhelm Koenen; für Halle und Saalkreis Otto Kilian; für Aus der Provinz Gottlieb Kaspareit; für die Anzeigen Wilhelm Herzig; Verleger Alfred Zähnig; sämtlich in Halle. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.).

## Aus dem Saalkreise.

### An die Gemeindevertreter des Saalkreises!

**Sonntag, den 14. Dezember, vormittags pünktlich 10 Uhr, findet im Volkspark eine Konferenz der Gemeindevertreter des Saalkreises statt.** Die Zusammenkunft findet auf Beschluß der letzten Kreisgeneralversammlung statt und hat den Zweck, unsere Vertreter darüber aufzuklären, welche Aufgaben sie im Interesse der Allgemeinheit in der Gemeinde zu erfüllen haben. Die Gemeindevertreter, welche von unserer Seite gewählt und bei der Einladung durch unsere Distriktsführer etwa übersehen worden sein sollten, mögen dieses beachten und ohne Ausnahme sich vollzählig einfinden.

Mit Parteigruß

**Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins (Halle-Saalkreis).**

**Ammendorf.** Resultat der Vieh- und Obstbaumzählung. Die Zahl der Gehöfte betrug 324, mit Viehbestand waren 149 Gehöfte, viehhaltende Haushaltungen 169. In 193 Gehöften mit Obstbäumen und 8 Gehöften mit Obstbäumen im freien Felde befanden sich 7390 Obstbäume. Gezählt wurden 100 Pferde, 45 Stück Rindvieh, 3 Schafe, 394 Schweine und 61 Ziegen.

**Beesen.** Gemeindevertreter-Sitzung. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Unterführung der Kasseler Bahn im Telegraphenwege, 8 Meter Breite, genehmigt ist. Die Fußwege in wie zu der Gemeinde sind nicht mehr im guten Zustande; sie sollen mit einer Kiesschicht ausgebessert werden. Der Antrag des Pastors Balthaßer, Deckung der Synodalkosten aus der Gemeindekasse in Höhe von 408 Mk., wurde gegen die Stimmen der dritten Abteilung angenommen. Die Errichtung einer Kleinkinderschule wurde bis zum Frühjahr vertagt. Die Entwässerung der Feldstraße durch die Feldwiese wurde von der Stadt Halle abgelehnt; da es aber ein dringendes Bedürfnis ist, die Straße zu entwässern, soll in der nächsten Sitzung von neuem verhandelt werden. Dem Antrag, betr. Güterabfertigungsstelle der Kasseler Bahn an der Rampe, wurde zugestimmt.

**Bruckdorf.** Eine Gemeinderatssitzung findet morgen, Freitag, abends 8 Uhr, im Gasthof zum Reidetal statt.

**Könnern.** Sozialdemokratie und Kirchenaustritt. In Nr. 142 des Anzeigers läßt ein recht christliches Esp. Herz unter obiger Ueberschrift seiner Wut über die Massenflucht aus der Kirche freien Lauf. Da nun innerhalb einiger Wochen auch hier 12 Personen ihren Austritt aus der Kirche erklärt haben, ist diese Wut ja zu verstehen, Weil man sich aber, wie er scheint, hier nicht so recht an die Personen herantraut, wird auf die Berliner Versammlungen, die das Komitee Konfessionslos veranstaltet hat, bezug genommen. Jedes Kind weiß, daß das aus Gelehrten und Künstlern bestehende Komitee mit der Sozialdemokratie nichts zu tun hat, aber der Artikelschreiber behauptet, ohne natürlich dafür den geringsten Beweis zu erbringen, das gerade Gegenteil. Dadurch, meint er weiter, habe die Sozialdemokratie den Beweis erbracht, daß sie den Satz des Erfurter Programms „Religion ist Privatsache" zum alten Eisen geworfen habe. Ohne Absicht der Verdrehung natürlich, wird unserem Programm ein Satz angedichtet, der überhaupt nicht darin steht. Ferner wird in dem Artikel behauptet, daß dem Vorwärts und unserem Volksblatt die „starke Betonung" seiner öffentlichen Verbindung mit diesem Komitee höchst unangenehm wäre, und daß sich das Volksblatt deshalb gezwungen gefühlt hätte, zu erklären, daß die Sozialdemokratie mit den Kirchenaustritten nichts zu tun hat. Diese „etwas kühne Umbiegung der Wahrheit" meint der Artikelschreiber weiter, glaube aber die Redaktion selber nicht. Ob es dieser fromme Mann mit dieser Behauptung ehrlich meint, wissen wir nicht. Wir erlauben uns aber, die Frage an ihn zu richten, ob er uns einen Sozialdemokraten namhaft machen kann, dem wegen seiner Zugehörigkeit zur Kirche schon irgendwelche Vorwürfe gemacht worden sind. Da die Sozialdemokratie als Partei die Eroberung der politischen Macht erstrebt, so ist es leicht möglich, daß jemand als frommer Christ nach den Grundsätzen der Bibel handeln kann. Die Sozialdemokratie bekämpft nur das, was sich ihr bei der Eroberung dieser Macht hindernd in den Weg stellt. Die heutige Kirche aber ist ein Instrument des Klassenstaates, von diesem subventioniert und gestützt, und deshalb muß an jeden, der diese Ueberzeugung im Leibe hat, die dringende Aufforderung gerichtet werden: Heraus aus der Landeskirche. Damit wird nur der Heuchelei die Spitze abgebrochen, was doch der Kirche auch nur recht sein kann. Etwas anderes ist es mit der von der Kirche gepredigten Glaubenslehre und mit der tatsächlich erforschten Wissenschaft. Glauben und Wissen stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser, und die Männer des Komitees Konfessionslos betreiben ihre Propaganda gegen die Kirche auf Grund der erforschten Wissenschaft. Zum Schluß des Artikels muß noch der große Unbekannte herhalten, der beim Esp. gesagt haben soll: „Ein solches Maß von Roheit, eine solche Verlumptheit der Gesinnung hätten wir nicht für möglich gehalten." Dem Unbefangenen könnte bei diesen echt christlichen Worten der Gedanke kommen, als seien alle Konfessionslosen, wie z. B. Professor Haeckel u. a., die sich unendliche Verdienste um die Wissenschaft erworben haben, Rohlinge und Gesinnungslumpen. Der Eingeweihte merkt aber, daß der Verfasser lediglich die Absicht verfolgt, mit einem gewissen Verbande in Konkurrenz zu treten. Denn die Verdächtigungen gegen die Versammlungsbesucher von Berlin, sind von unparteiischer Seite bereits als solche charakterisiert worden.

## Allerlei.

### Strafrichter Strafrichter.

Ein groß angelegter Schwindel wurde im Herzogtum Braunschweig versucht. Die Gemeindevorsteher der Ortschaften erhielten Schreiben, in denen sie aufgefordert wurden, für jedes Pferd ihrer Gemeinde eine Mark einzukassieren. Am Kriegsschatz des Deutschen Reiches fehlen 60 Millionen Mark, die auf diese Weise aufgebracht werden sollten. Das Geld müsse an die Adresse eines in Braunschweig wohnenden Herrn eingeliefert werden, der mit der Einziehung der Kopfsteuer beauftragt worden sei. Den Gemeindevorstehern kam die Sache aber doch etwas spanisch vor. Sie übermittelten die Briefe der Kreisdirektion und diese ließ den Kriegsschatzsammler festnehmen. Dieser gab an, selbst das Opfer eines Betruges geworden zu sein. Er habe im Auftrage eines Herrn in Berlin gehandelt, der für das Deutsche Reich Vertreter gesucht und ihn angestellt habe.

### Der Schutzmann als Einbrecher.

Die Geraer zweite Strafkammer verhandelte einen Einbruchsfall, bei welchem ein Hüter der Ordnung die Rolle des Angeklagten spielte. Angeklagt war der Schutzmann Geitner, der in der Nacht zum 4. November bei einem Einbruchsdiebstahl auf frischer Tat ertappt worden war. Geitner hatte in Erfahrung gebracht, daß eine Frau Sommermeier, die Bewohnerin einer Villa in Leumnitz, an dem betreffenden Abend ein Vergnügen mitmachen wollte. Er rechnete darauf, daß die Frau erst spät nach Hause kommen werde und öffnete kurz vor Mitternacht mit einem Dietrich die Wohnung. Aus einer Geldbörse stahl er zunächst 10 Mk. Bevor er andere Behälter durchwühlen konnte, ereilte ihn aber sein Schicksal. Die Frau Sommermeier war nach Hause gekommen und hatte, als sie Licht in der Wohnung bemerkte, Lärm geschlagen. Das Haus wurde umstellt und beim Nachsuchen der Angeklagte auf dem Dach gefunden, wo er sich vergeblich hinter einem Kamin zu verbergen suchte.

Geitner war in der Verhandlung geständig. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von vier Jahren. Das Gericht blieb aber weit unter diesem Strafmaß; es erkannte auf zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

### Eine Polarexpedition verschollen.

Das Reutersche Bureau meldet aus Ottawa: Stefansson der Leiter der wissenschaftlichen Expedition durch den äußersten Nordwesten Amerikas, sandte von Point Barrow (Alaska) eine Nachricht, in der er sagt: Das Schiff Karluk ist am 12. August 15 Meilen vom Strande entfernt eingefroren. Da gesichert wurde, es werde dort den Winter festliegen, sei er mit sechs Begleitern an Land gegangen, um zu jagen. Am 20. September sei plötzlich ein Sturm losgebrochen. Als er mit seinen Gefährten wieder an die betreffende Stelle gekommen sei, sei das **Eis und mit ihm das Schiff weggetrieben.** Das Schicksal des Schiffes und der 25 Mann starken Besatzung ist unbekannt.

### Ein Opfer der Gesundbeter.

Wie die National-Zeitung zu dem plötzlich erfolgten Tode der Hofschauspielerin Auscha Butze erfährt, ist die Verstorbene das Opfer von Gesundbetern geworden, die sie in der unsinnigsten Weise behandelten und der Zuckerkranken reinen Zucker zu essen gaben. Wie die Zeitung weiter erfährt, beabsichtigt der Hausarzt der Künstlerin gegen diese gefährliche Sekte mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft vorzugehen.

### Drohendes Hochwasser.

Infolge des Regenwetters und der Schneeschmelze im Gebirge sind der Rhein und seine Nebenflüsse im Steigen begriffen. Innerhalb 24 Stunden wurde von Kehl ein Steigen um einen Meter, von Mannheim um 60 Zentimeter gemeldet. Der Mittelrhein stieg bei Mainz um 80 Zentimeter, ebenso im Unterlauf.

## Letzte Nachrichten.

### Strangulation durch Pluralwahlrecht.

Gera (Reuß), 11. Dezember. Das Wahlergebnis der Landtagswahlen im Fürstentum Reuß jüngere Linie, die gestern zum ersten Male nach dem neuen Pluralwahlsystem erfolgten, ist folgendes: Es wurden gewählt 10 Bürgerliche, meist Nationalliberale und Bündler, und ein Sozialdemokrat (Redakteur Genosse Leven). Stichwahlen haben sechs stattzufinden, und zwar 4 zwischen Bürgerlichen und Sozialdemokraten und 2 zwischen Bürgerlichen. Im vorigen Landtage hatte die Sozialdemokratie vier Abgeordnete, die sie infolge der schmachvollen Wahlrechtsverschlechterung kaum wieder erringen wird. Bekanntlich wurde die Wahlrechtsverschlechterung auch von den beiden fortschrittlichen Abgeordneten mitgemacht!

### Die Sündenböcke für Zabern.

Straßburg, 11. Dezember. In dem vor dem Kriegsgericht in Straßburg gegen die wegen „Verrat aus der militärischen Instruktionsstunde" angeklagten Zaberner Soldaten stattfindenden Prozeß beantragte der Staatsanwalt gegen den Soldaten Henk wegen „Ungehorsams" drei Monate, und wegen Sammelns von Unterschriften fünf Monate, insgesamt sieben Monate Gefängnis. Zwei andere Soldaten will er wegen „Ungehorsams" auf drei Monate ins Gefängnis geschickt wissen. — Das Urteil dürfte heute nachmittag gefällt werden.

Arnold & Troitzsch, Halle a. d. Saale
Gr. Ulrichstr. 1, parterre, I., II., III. Etage. Am Kleinschmieden. Fernspr. 485 und 407. Personen-Aufzug.
Für Weihnachts-Einkäufe
empfehlen wir unser bekannt grosses Lager in:
Teppichen, die besten deutschen und persischen Qualitäten,
Läufer, Bettvorlagen, Felle, Auto- und Schlittendecken, Tischdecken,
Diwandecken, Schlafdecken, Reisedecken,
Gardinen in einfacher und eleganter Ausführung,
Stores, Dekorationen, Stoffe z. Selbstanfertigen v. Gardinen u. Dekorationen,
Möbelstoffen, Gobelin, Moquette,
Damast und Brokat. Reizende Neuheiten in bedrucktem Satin und Cretonne für Kissen, Handarbeiten usw. usw.
Eine Partie zurückgesetzte Teppiche.
Gardinen-Restposten, 1—3 Fenster, extra billig!
Teppichhaus und Spezialgeschäft
für dekorative
Wohnungs-Ausstattung.
Die für 1914 bestellten Teppich-Neuheiten sind eingetroffen.
Linoleum — Stückware
Teppiche — Läufer.
5500

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219131212-10/fragment/page=0003

# Allgem. Konsumverein Halle und Umg.

Unsern verehrten Mitgliedern empfehlen wir zum bevorstehenden

# Weihnachtsfeste:

| | | |
|---|---|---|
| Weizenmehl | à Metze | 68 Pf. |
| Kaiserauszug | à Metze | 76 Pf. |
| Rosinen I | à Pfund | 50 Pf. |
| Rosinen II | à Pfund | 40 Pf. |
| Sultaninen I | à Pfund | 74 Pf. |
| Sultaninen II | à Pfund | 64 Pf. |
| Korinthen I | à Pfund | 44 Pf. |
| Korinthen II | à Pfund | 38 Pf. |
| Mandeln, süsse, I | à Pfund | 180 Pf. |
| Mandeln, süsse, II | à Pfund | 170 Pf. |
| Mandeln, bittere, Riesen- | à Pfund | 180 Pf. |
| Mandelersatz | à Pfund | 70 Pf. |
| Zitronat | à Pfund | 72 Pf. |
| Schmelzbutter | à Pfund | 150 Pf. |
| Süssrahm-Schmelz-Margarine beste Marke | à Pfund | 90 Pf. |
| Margarine „Allerfeinste“ | ½ Pfund-Stück | 50 Pf. |
| „ „Frein“ | ½ Pfund-Stück | 40 Pf. |
| „ „G. E. G. extra“ | ½ Pfund-Stück | 47 Pf. |
| „ „Bonella“ | ½ Pfund-Stück | 43 Pf. |
| „ lose | à Pfund | 72 Pf. |
| Zucker gemahlen | à Pfund | 22 Pf. |
| Staubzucker | à Pfund | 24 Pf. |
| Walnüsse | à Pfund | 54 Pf. |
| Haselnüsse | à Pfund | 48 Pf. |
| Kalkeier | à Stück | 8 Pf. |

Ferner offerieren wir:

| | | |
|---|---|---|
| Apfelschnitte | à Pfund | 54 Pf. |
| Aprikosen | à Pfund | 90 Pf. |
| Datteln | à Pfund | 40 Pf. |
| Feigen | à Pfund | 40 Pf. |
| Mischobst | à Pfund | 50 Pf. |
| Apfelsinen | Stück | 5 Pf. |
| Kakao | ¼ Pfund zu 24 35 und | 50 Pf. |
| Haferkakao | ¼ Pfund | 30 Pf. |
| Hafermalzkakao | ¼ Pfund | 25 Pf. |
| Bananenkakao | ¼ Pfund | 35 Pf. |
| Schokoladenplätzchen | à Pfund | 100 Pf. |
| Haushalt-Schokolade | à Pfund | 100 Pf. |
| Block-Schokolade | à Pfund | 84 Pf. |
| Sahnen-Schokolade | à Tafel | 25 Pf. |
| Brocken-Schokolade | à Pfund | 100 Pf. |
| Schokoladen-Tafeln | Stück 10 25 30 40 | 50 Pf. |
| Kapern | à Pfund | 160 Pf. |
| Gurken | à Stück | 7 Pf. |
| Pfeffergurken | à Pfund | 40 Pf. |
| Senfgurken | à Pfund | 54 Pf. |
| Sardellen | à Pfund | 120 Pf. |
| Oelsardinen | à Dose | 40 Pf. |
| Heringe in Gelee | à Pfund | 40 Pf. |
| Bratheringe | à Stück | 10 Pf. |
| Camembertkäse | à Stück | 30 Pf. |
| Majoran | à Pfund | 100 Pf. |
| Marmelade, gem. | à Pfund | 24 Pf. |

Ferner: Zitronen, Zitronenöl, Kuchen-Gewürzöl, Vanillinzucker, Muskatblüte, Muskatnüsse, Palmbutter, Aepfel, Baumbehang in diversen Sorten, Paraffin- u. Kompositions-Baumkerzen.

5508

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219131212-10/fragment/page=0004

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 291 Halle (Saale), Freitag den 1[illegible]. Dezember 1913 24. Jahrg.

## Deutscher Reichstag.

186. Sitzung, Mittwoch, den 10. Dezember, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratstische: v. Bethmann Hollweg, Dr. Delbrück, Kühn, v. Falkenhayn.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Wahlprüfungskommission über die Frage, ob die in die Wählerliste eingetragenen Wähler bei einem Nachwahl zur Ausübung des Wahlrechts auch dann berechtigt sind, wenn sie inzwischen ihren Wohnsitz verlegt haben. Die Kommission hat die Frage bejaht.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Wahlberechtigt ist nur der, der zurzeit der Wahl, nicht aber zur Zeit der Aufstellung der Wählerliste, in dem betreffenden Wahlkreis wohnt. Um übrigens die Rechtsfrage nach allen Richtungen zu erörtern, beantrage ich, den Bericht der Wahlprüfungskommission an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. v. Veit (f.) schließt sich dem Vorredner an.

Ministerialdirektor Lewald: Auch von der Regierung wird das Wahlgesetz so ausgelegt, wie von den beiden Vorrednern.

Abg. Dr. Paasche (natl.): Ein Beschluß des Reichstages über die Auslegung des Wahlgesetzes ist nicht bindend, der nächste Reichstag könnte ohne weiteres das Gegenteil beschließen. Jedenfalls steht in dem Wahlgesetz, daß wahlberechtigt nur ist, wer seinen Wohnsitz in dem betreffenden Wahlkreis hat

Damit schließt die Diskussion.

Der Antrag Arendt wird abgelehnt, der Antrag der Kommission wird angenommen.

Die internationale Uebereinkunft betr. Maßregeln gegen Pest, Cholera und Gelbfieber wird in erster und zweiter Beratung debattelos angenommen.

Es folgt die erste Beratung des vom Abg. Bassermann (natl.), Ebert (Soz.), Erzberger (Z.), Gothein (Vp.) eingebrachten Nachtragsetats, der 500 000 M. für die Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Franzisko fordert.

Abg. Dr. Arendt (Rpt.) bittet den Antrag abzulehnen, Weltausstellungen seien nichts weiter als Jahrmärkte und Rummelplätze, die Zukunft gehöre den Fachausstellungen.

Auf Antrag Bassermann (natl.) wird der Nachtragsetat der Budgetkommission überwiesen.

### Fortsetzung der Etatsberatung.

Abg. Graf Westarp (k.) bespricht zunächst die Reichsfinanzen, die durch die Finanzreform von 1909 höchst erfreulich gebessert worden seien. Nur dadurch haben wir die Marokko- und Balkankrise so gut überstanden, und den Bedarf für die Heeresvorlagen von 1911, 1912 und 1913 decken können. (Sehr richtig! rechts.) Der Zuwachssteuervereinigung zwischen den anderen bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie haben wir uns nicht angeschlossen, weil das ein Anfang auf dem Wege der Ueberspannung des Besitzsteuerprinzips und der Einschränkung der Selbständigkeit der Einzelstaaten ist. (Lebhaftes Sehr richtig! rechts.) Was der Wehrbeitrag bringt, ist fraglich; es können leicht 200 Millionen des Bedarfs ungedeckt bleiben. Jedenfalls darf er nur ein einmaliger sein; die Warnung des Freiherrn v. Hertling vor neuen Rüstungen entspricht unseren Wünschen sicherlich, aber auf keinen Fall dürfen neue Rüstungen wieder durch einen Wehrbeitrag gedeckt werden. (Bravo! rechts. Aha! links.) Wir wollen nicht den Frieden um jeden Preis, sondern nur einen Frieden, der mit den Interessen und der Ehre unseres Vaterlandes vereinbar ist. (Zustimmung rechts.)

Ueber Zabern wollten wir beim Etat nicht sprechen, die Rede des Abg. Scheidemann allein hätte uns dazu nicht veranlaßt. (Sehr gut! rechts.) Nicht das ganze Volk steht hinter dem Reichstagsvotum vom 4. Dezember, sehr große und wertvolle Volksteile stehen hinter unserer Auffassung. Ich bedaure die Abgg. Fehrenbach und von Calker, daß sie vom Abg. Scheidemann gelobt wurden. (Heiterkeit rechts.) Am 4. Dezember ertönte hier Händeklatschen, es erschollen Hochrufe — das war bisher im Reichstage nicht üblich. (Sehr wahr! rechts.) Heute lobert ja das Feuer der Begeisterung für den Kampf gegen den Drachen der Militärdiktatur nicht mehr. (Unruhe links.) In Zabern wurde das Militär fortgesetzt beschimpft und beleidigt (Widerspruch links), das wird nicht bestritten. Das Militär hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, solche Beleidigungen der Uniform nicht zu dulden. Das sagt auch Jhering, der ausführt, daß die bewaffnete Macht geführdet sei und jeder sich sagen müsse, daß es ebenso gefährlich ist, der Uniform zu nahe zu treten, als den Rädern einer Maschine zu nahe zu kommen. (Beifall rechts, stürmischer Widerspruch links.) Wir danken dem Kriegsminister dafür, daß er diesem Recht und dieser Pflicht des Militärs Ausdruck gegeben hat. (Stürmische Oho!- und Pfui!-Rufe links, die der Vizepräsident Paasche rügt.) Die Vorgänge vom 4. Dezember sind ein Glied in der Kette der Versuche, das Heer zu demokratisieren, es unter die Herrschaft der Presse und der Straße zu beugen. Wir erwarten aber, daß die maßgebenden Stellen sich dem nicht fügen werden. — Der Redner kritisiert scharf das Verhalten der Zivilverwaltung in Elsaß-Lothringen, namentlich das seines früheren Fraktionskollegen, des Staatssekretärs Zorn v. Bulach, der offenbar infolge der weiten Entfernung die konservativen Anschauungen verloren habe und dessen Telegramm an den „Berliner Lokal-Anzeiger": „Habe jetzt keine Veranlassung mehr, Abschiedsgesuch einzureichen", eine unzulässige Kritik der Militärverwaltung bedeute, wie sie sich auch in der Veröffentlichung der amtlichen „Straßburger Korrespondenz" finde, die mit den Erklärungen der Zentralstelle nicht übereinstimme. Beides sei nicht geeignet, die Wiederherstellung eines guten Verhältnisses zwischen der Zivilverwaltung und dem Militär zu fördern. Der Kreisdirektor von Zabern hat erklärt, daß die Zusammenziehung von 15 Gendarmen eigentlich nicht notwendig gewesen wäre, obgleich er in einer Kundmachung selbst von Flegeleien gegen das Militär sprechen mußte. Ja, zum Himmeldonnerwetter (stürmisches Gelächter), wenn ich da Landrat gewesen wäre, ich hätte längst ein polizeiliches Einschreiten für notwendig erachtet. (Beifall rechts, Lachen links.) Für den Reichskanzler sind die Zaberner Vorfälle kein Anlaß, sein Urteil über die elsässische Verfassung und seine elsässische Politik zu revidieren; für uns auch nicht!

Der Beschluß vom 4. Dezember hat zwei Auslegungen gefunden; nach der Sozialdemokratie soll er die Aufforderung an den Reichskanzler zur Niederlegung des Amtes bedeuten. In der freisinnigen Presse ist derselbe Standpunkt zum Ausdruck gekommen, Zentrum und Nationalliberale dagegen haben erklärt, sie seien nur in einem ganz speziellen Fall mit der Haltung der Regierung nicht einverstanden. Herr Scheidemann hat in persönlich feindseliger Weise gesagt, es sei für den Reichskanzler unwürdig, nach diesem Mißtrauensvotum hier noch aufzutreten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir haben schon bei den Besprechungen auf Aenderung der Geschäftsordnung darauf hingewiesen, daß es so kommen würde. Die Regierung hat das damals für eine interne Angelegenheit des Reichstages gehalten. Es wäre wohl richtiger gewesen, sie hätte schon damals scharfen Protest gegen diese Beschlüsse des Reichstages erhoben. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die bürgerlichen Parteien hätten damals unseren Warnungen folgen sollen. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Der Beschluß vom 4. Dezember bedeutet ein Urteil über die Zaberner Angelegenheiten auf Grund von Preßnachrichten und privaten Mitteilungen. (Abg. Gröber [Z.]: Und auf Grund der Erklärungen des Reichskanzlers.) Jedenfaus ist es ein Urteil, über schwebende Verfahren, das nicht mit der Anschauung von der Unabhängigkeit der Gerichte vereinbar ist. (Sehr gut! rechts.) Ich habe mich an den Kopf gefaßt und nicht verstanden, wie der Reichstag so vorgehen kann. (Große Heiterkeit links.) Die Szenen, die sich vor acht Tagen hier abspielten, diese Fülle von Lärm und Erregung, hat dem Ansehen des Reichstages in den weitesten Kreisen des Landes und des Auslandes Abbruch getan. (Lebhafter Widerspruch links.) Und was wird staatsrechtlich aus dem Beschluß des Reichstages? Der Bundesrat kann dazu nicht Stellung nehmen, der Beschluß ist ein Nichts, er wandert dahin, wohin er gehört, in den stenographischen Bericht. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

In der inneren Politik ist das wichtigste die Stellung der Regierung zur Sozialdemokratie, diesem Staat im Staate, der den Arbeitern zuruft: „Erst droht, dann Brot!" Das Koalitionsrecht hat nicht angetastet werden, aber es muß geschützt werden gegen den sozialdemokratischen Terror. Das hat auch der Industrierat des Hansabundes anerkannt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Bis in weite Kreise der Liberalen ist die Ueberzeugung gedrungen, daß der gegenwärtige Zustand unhaltbar ist, daß vor allem das Streikpostenstehen verboten werden muß. Unseren Antrag auf Schutz der Arbeitswilligen haben wir nicht wieder eingebracht, denn die Initiative gegen die sozialdemokratische Zwangs- und Gewaltherrschaft gebührt der Regierung. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Reichsschatzsekretär Kühn verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß die Einnahmen aus den Zöllen unvorsichtig aufgestellt seien.

Abg. Wiemer (Vp.): In der Beurteilung der Bedeutung des Beschlusses vom 4. Dezember weichen wir vom Zentrum und den Nationalliberalen, aber auch von den Sozialdemokraten ab. Diese erklären das Zusammenleben mit dem Reichskanzler für unmöglich. Da er die Demission nicht einreicht, müßten sie eigentlich hier die Mitarbeit einstellen, was freilich noch törichter wäre als der Streik in der Rüstungskommission. Bei der Interpellation über die Polenpolitik haben übrigens die Sozialdemokraten die Demission des Reichskanzlers nicht verlangt, obwohl auch damals eine Mehrheit sich gegen den Reichskanzler erklärte. Und dabei ist eine Aenderung der Polenpolitik nicht eingetreten, während nach dem Beschluß vom 4. Dezember die Regierung ihre Haltung geändert hat. Der Reichskanzler irrt sich, wenn er dem Beschluß die politische Bedeutung abspricht. Wir haben bei der Aenderung der Geschäftsordnung gewünscht, daß eine Verstärkung der Rechte des Parlaments eintritt. Wir wollten mit dem Mißtrauensvotum ein Urteil über die Politik der Regierung abgeben. Ein parlamentarisches Regime halten wir jedenfalls für besser, wie den gegenwärtigen Scheinkonstitutionalismus. Der Reichskanzler ist freilich nicht verpflichtet, zurückzutreten, aber ob er richtig und klug handelt, wenn er es nicht tut, ist eine andere Frage. Fürst Bülow ist gegangen, als die Erbschaftssteuervorlage abgelehnt wurde. Freilich setzt das parlamentarische Regime voraus, daß die Parteien, die das Mißtrauensvotum erteilen, die Regierungsgeschäfte und die Verantwortung zu übernehmen bereit sind. Das mag Herr Frank wohl wollen, aber Kautsky und Rosa Luxemburg sicher nicht. (Zustimmung bei der Volkspartei.) Hinzu kommt, daß die Lage nach dem 4. Dezember geändert ist. Freilich wissen wir das nur aus der Presse, denn der Reichskanzler hat es nicht für nötig gehalten, dem Hause mitzuteilen, was geschehen ist. (Sehr richtig! links.) Das Regiment ist von Zabern verlegt worden. Das ist aber eine Strafe für die Soldaten und die Bürger, und der Verschmelzungsprozeß zwischen den Altdeutschen und den Elsässern wird dadurch gestört. Ich hoffe, daß die Verlegung nur eine vorübergehende ist, und ich halte auch eine milde Behandlung der unerfahrenen Rekruten für angebracht. Dem Grafen Westarp ist die Zivilbehörde nicht scharf und schneidig genug vorgegangen. Er sagt: Wenn ich dagewesen wäre, Himmeldonnerwetter nochmal. Mit dieser Himmeldonnerwetterpolitik hätte er aber den Elsässern verteufelt wenig imponiert. (Sehr gut! links.) Der Reichskanzler betonte mit Recht, daß die Auffassungen und Empfindungen des Freiheitsgefühls der Bevölkerung von Elsaß-Lothringen denn doch ein ganz anderes ist als in Ostelbien, wo die Landräte nach dem Herzen des Grafen Westarp das Regiment führen. Der Beschluß vom 4. Dezember sollte vor allem bekunden, daß wir eine Verletzung von Gesetz und Verfassung nicht dulden wollen (Lebhafte Zustimmung links), und daß die 54 um den Grafen Westarp sich dem nicht angeschlossen haben, darauf brauchen sie nicht stolz zu sein. (Sehr richtig! links.) Daß das Militär seine Ehre zu wahren hat, ist selbstverständlich, obwohl wir gar nicht anerkennen, daß überhaupt ein Unterschied zwischen militärischer und bürgerlicher Ehre besteht. Die Wahrung der Ehre hat aber auf dem Boden der Gesetze zu geschehen. Den Schutz der Würde und des Ansehens des Deutschen Reichstags können wir den Konservativen wirklich nicht überlassen. Die aus ihrer Abneigung gegen den Reichstag des allgemeinen Wahlrechts nie ein Hehl gemacht, ja, dem Reichskanzler vorgeworfen haben, daß er diese Bude nicht längst ausgeräumt hat. (Hört! hört! links.)

Die Lösung der braunschweigischen Frage erfüllt uns in der Sache mit Befriedigung. Notwendig ist jetzt aber auch eine Lösung der mecklenburgischen Frage, nachdem die Verfassung dort endgültig gescheitert ist, muß das Reich eingreifen. (Zustimmung links.) Im Militärwesen müssen jetzt nach Bewilligung der letzten Militärvorlage Reformen durchgeführt werden. Freilich werden unter dem gegenwärtigen Kriegsminister moderne Reformen kaum durchgeführt werden, er scheint ein Jahrhundert zu spät auf die Welt gekommen zu sein. (Sehr gut! links.) Wir begrüßen das Warnungssignal des bayerischen Ministerpräsidenten vor einer weiteren Vermehrung der Rüstungen in den nächsten Jahren. Freilich müssen genügende Garantien geschaffen werden; aber es wäre ein schwerer Fehler, wenn die deutsche Reichsregierung sich Vorschlägen auf Beschränkung der Rüstung, die von anderen Staaten ausgehen, ablehnend verhalten wollte. (Bravo! links.) Vor einem neuen Aderlaß wie dem Wehrbeitrag wird das deutsche Volk hoffentlich bewahrt bleiben. Wie hoch mag eigentlich der Anteil der Landesfürsten an diesem Wehrbeitrag sein? Darüber erfahren wir leider nichts. — Die ungünstige wirtschaftliche Lage ist verschuldet worden durch die unglückliche Diskontpolitik der Reichsbank und das Vorgehen der Eisenbahnverwaltung, die mit ihren Bestellungen nicht rechtzeitig herausgekommen ist. Graf Westarp hatte nicht das Recht, bei seinen scharfmacherischen Ausführungen sich als Vertreter des Mittelstandes aufzuspielen. (Sehr richtig! links.) Wir sind natürlich auch für genügenden Schutz der Arbeitsfreiheit, terroristischen Handhabungen des Koalitionsrechtes muß wirksam entgegengetreten werden. Dazu ist aber nicht die von den Konservativen verlangte Aenderung der gesetzlichen Bestimmung notwendig.

Wir wollen das Koalitionsrecht mit aller Energie verteidigen, es sichern und ausbauen, den Berufsvereinen die Rechtsfähigkeit geben, Ausnahmemaßregeln oder ungerechte Handhabung der bestehenden Gesetze lehnen wir ab. Die politisch rechtsstehenden Arbeiterkreise wenden sich mit aller Energie gegen diesen konservativen Vorstoß. Wir verlangen eine Wirtschaftspolitik, die die Volksinteressen mehr berücksichtigt. Wir fordern eine Reform des diplomatischen Dienstes. Mit der auswärtigen Politik sind wir einverstanden. Will der Kanzler nur die Rechte des Kaisers uneingeschmälert erhalten? Was ist mit den Volksrechten der preußischen Wahlreform und mit der Neueinteilung der Reichstagswahlkreise? Denkt daran der Reichskanzler nicht. Das Jubiläumsjahr endet mit einem schrillen Mißklang verletzten Rechtsempfindens. Arbeiten wir am Ausbau der Volksrechte. (Beifall links.)

Kriegsminister v. Falkenhayn: Es ist verschiedentlich betont worden, die Zuspitzung der Verhältnisse in Zabern sei dem Umstande zuzuschreiben, daß der betreffende Offizier nicht schnell genug aus der Garnison entfernt worden und daß mit seiner Bestrafung Geheimniskrämerei getrieben worden sei. (Sehr richtig! links.) Ich halte beide Vorwürfe nicht für richtig. (Sehr richtig! rechts. Lachen links.) Sofort nachdem die Anschuldigungen gegen den Offizier bekannt geworden waren, ist er zur Rechenschaft gezogen und es ist in einer Zaberner und in Straßburger Zeitungen festgestellt worden, daß von einer Absicht der Beleidigung der elsässischen Bevölkerung keine Rede sein könne. Aber noch ehe die Vernehmungen der beteiligten Rekruten abgeschlossen waren und sein konnten, setzten die Straßenläufe und die Preßkampagne mit neuen Anschuldigungen gegen den Offizier ein. Daß von einer Versetzung keine Rede sein konnte, ehe die Sache klargestellt war, glaube ich schon eingehend dargelegt zu haben. (Sehr gut! rechts.) Man hat ferner gesagt, daß das, was nachträglich in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über die Bestrafung des Offiziers und Unteroffiziers gestanden habe, auch in diesem Hause hätte gesagt werden können. Das ist geschehen, und es ist durch mich. (Sehr richtig! rechts. Lachen links.) Mehr kann ich auch heute nicht sagen. Denn es widerspräche dem Wesen und Zweck der Disziplinarstrafgewalt, wenn man ihre Ausübung im einzelnen der öffentlichen Kritik preisgeben wollte. (Hört! hört! links.) Man würde damit den Grundstein unterhöhlen, auf dem unsere Armee ruht. (Lachen links. Sehr wahr! rechts.) Es ist auch aus dem Hause heraus wiederholt betont worden, daß der zuständige Disziplinarvorgesetzte Selbständigkeit und das nötige Dienstansehen zur Ausführung seiner Disziplinargewalt braucht. Wie er das aber haben soll, wenn seine Maßregeln der Kritik der Oeffentlichkeit ausgesetzt werden, das weiß ich nicht. (Sehr gut! rechts. Unruhe und Zurufe links.) Mir persönlich sind die Zurufe gleichgültig, sie stören mich nicht, aber ich bitte doch, in mir den Vertreter der Armee sprechen zur lassen. (Bravo! rechts.)

Vizepräsident Paasche: Ich bitte um Ruhe, kann allerdings andererseits auch nicht finden, daß gerade die letzten Unterbrechungen derart gewesen wären. (Sehr gut! links.)

Kriegsminister v. Falkenhayn: Die Verlegung der beiden Bataillone war auf jeden Fall, wie auch hier anerkannt worden ist, notwendig, um Ruhe und Frieden zu stiften, und zwar eine militärische Maßregel notwendig ist, kann man nicht lange bedenken, ob irgend jemand dabei geschädigt wird. (Hört! hört! links.)

Was den Fall des Amtsrichters Knittel anlangt, so stehe ich auf demselben Standpunkt wie meine Amtsvorgänger. Jedes zur Verantwortungziehen eines Offiziers des Beurlaubtenstandes wegen politischer Betätigung innerhalb der staatserhaltenden Parteien muß ausgeschlossen bleiben. Ein Offizier aber, der sich im antinationalen oder antimonarchistischen Sinne betätigt, ist in einer monarchischen und nationalen Armee undenkbar. (Bravo! rechts.) Da er noch heute als Offizier des Beurlaubtenstandes der Armee angehört, trotzdem die Untersuchung über sein Verhalten bei und nach der Landtagswahl von 1908 längst abgeschlossen ist (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Wahlfreiheit!), dürfte feststehen, daß dem Leutnant der Landwehr Knittel an maßgebender Stelle der Vorwurf antinationalen und antimonarchischen Verhaltens nicht gemacht worden ist. (Vereinzeltes Bravo! rechts.)

Abg. v. Morawski (Pole): Wir beneiden die Elsaß-Lothringer. Was bei ihnen Einzelfälle sind, ist bei uns System. Bis in das Heiligtum der Kirche greift man mit rauher Hand ein. Das Regierungssystem bei uns ist unmoralisch. (Präsident Kaempf ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.): Wichtiger als die Zaberner Angelegenheit ist unsere Bankpolitik. Der übermäßigen Einfuhr ausländischer Werte muß die Regierung energisch entgegentreten. Den Schutz der Arbeitswilligen wünsche ich im Interesse der Arbeiter. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Sind doch beim Bergarbeiterstreik 2000 Körperverletzungen vorgekommen. (Hört! hört! rechts.) Wenn Sie die Arbeiter nicht schützen wollen, proklamieren Sie die Notwehr. Da muß man ihnen einen Revolver in die Hand geben. (Hört! hört! links. Abg. Vogtherr: Unerhörte Entstellung. — Präsident Kaempf rügt den Ausdruck.) Im Stettiner Fall ist der Angeklagte freigesprochen worden, weil man Notwehr angenommen hat. Zu solchen Konsequenzen führt es, wenn die Arbeitswilligen nicht genügend geschützt werden. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Daß die Industrie im Reichstag nicht stärker vertreten ist, hat die Wahlpolitik des Hansabundes verschuldet. Der Redner erklärt noch, daß die deutsche Landwirtschaft bereits in der Lage sei, im Kriegsfall die Bevölkerung Deutschlands zu ernähren (Widerspruch links), bedauert, daß im Reichstag nicht mitgeteilt wurde, mit wieviel Monaten Arrest der Leutnant v. Forstner bestraft worden sei, und fordert ein Einschreiten des Reichskanzlers gegen die Bemerkung der offiziösen Straßburger Korrespondenz über angebliche Garantien, die der Kaiser dem Statthalter für die Einhaltung der Verfassungsmäßigkeit gegeben habe. (Beifall rechts.)

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Ich habe schon vor drei Jahren anläßlich der Interpellation über die Moabiter Exzesse gesagt, daß gegen Auswüchse des Koalitionswesens nicht durch Ausnahmegesetze, sondern nur auf Grund des gemeinen Rechts eingeschritten werden könne, und daß dabei ein Einbruch in die Koalitionsfreiheit nicht erfolgen dürfe. Es wäre aussichtslos und töricht, durch die Akte der Gesetzgebung der Entwickelung des Koalitionswesens das Leben abschneiden zu wollen. (Sehr richtig! links.) Aber Auswüchsen (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) — sie sind festgestellt — müssen wir entgegentreten. Gegenüber der übergroßen Macht der Koalitionen drängt sich der Gedanke auf, sie zivilrechtlich haftbar zu machen für den Schaden, den sie durch Beauftragte anderen im Widerspruche mit dem Gesetz oder mit den guten Sitten zufügen. (Hört! hört.)

Die Frage der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine ist noch nicht reif für eine Gesetzgebung. Die Strafgesetzkommission hat in ihrem Entwurf Bestimmungen zu einem schärferen Schutz der Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes des Individuums aufgenommen. Das war auch selbstverständlich, denn seitdem die Paragraphen zum Schutze der persönlichen Freiheit geschaffen wurden, sind Angriffe auf diese Freiheit hinzugekommen, die auf die Macht von Koalitionen gestützt sind. Man täuscht sich aber, wenn man von der Revision des Strafgesetzbuches zu große Wirkung erwartet, denn gerade den empfindlichsten Terrorismus, den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Boykott auf der Arbeitsstätte, wird sie kaum erfassen. Hier wird erst Abhilfe geschaffen werden, wenn sich das Volksempfinden gegen diese Einschnürung der persönlichen Freiheit auflehnt. (Sehr gut! rechts, stürmische Zwischenrufe der Sozialdemokraten: Oeffentliches Wahlrecht! Schwarze Listen! Militärboykott!) Das Volksempfinden wendet sich sicher immer energischer gegen diesen Terrorismus. Man kann diese Stimme nicht einfach mit dem Hinweis auf Scharfmacher ablehnen. Ich verweise auf die Mitteilungen des Abg. Bassermann, auf die Kundgebungen vieler Handels- und Handwerkskammern, und schließlich auch auf die Stellungnahme des Direktoriums des Hansabundes. (Hört! hört! und Heiterkeit bei den Sozialdemokraten, Sehr gut! rechts.) Die Regierung ist sich bewußt, daß sie in dieser unser Volksleben so tief berührenden Frage eine führende Rolle zu spielen hat. Ich habe den Staatssekretär des Innern gebeten, das Material über den Verlauf der deutschen Arbeitsstreitigkeiten zu sammeln und auch die Erfahrungen in anderen Ländern. Diese Arbeit wird dem Reichstage hoffentlich in nicht zu ferner Zeit vorgelegt werden können. Sie wird wertvolle Fingerzeige geben für die Handhabung der bestehenden Gesetze, worüber mannigfache Unklarheiten bestehen, und wird uns auch Grundlagen für die weitere Verhandlung dieser wichtigen Frage geben. Die Regierung wird dem Reichstag Aktionen vorschlagen, sobald sie glaubt, daß die Vorbedingungen hierfür gegeben sind. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten und rechts.)

Der Reichskanzler bespricht dann die Angelegenheit der Thronbesteigung des Prinzen Ernst August von Cumberland in Braunschweig und wendet sich gegen die Behauptung des Abg. Bassermann, daß der Bundesrat in dieser Frage umgefallen sei. Dies sei nicht der Fall, da nach dem Tode des Prinzen Georg Wilhelm, für den der alte Herzog einen Verzicht nicht abgeben wollte, Prinz Ernst August der einzige Erbe sei, nach dessen Vermählung mit der Tochter des Kaisers (Bravo! rechts), und nach dessen Fahneneid

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219131212-10/fragment/page=0005

und sonstigen Verpflichtungen nicht mehr zu befürchten gewesen sei, daß ein deutscher Fürstenhof zum Herd einer Agitation gegen den Bestand eines anderen deutschen Staates gemacht werden würde. Dann kommt der Reichskanzler noch einmal auf Zabern zurück und erklärt: Im Gegensatz zum Abg. Scheidemann haben sich die Führer des Zentrums und der Nationalliberalen in der Frage der politischen Bedeutung des Mißtrauensvotums auf den verfassungsmäßigen Boden gestellt. Herr Wiemer hat sich zwar die Anschauungen der Sozialdemokratie über die Tragweite des Mißtrauensvotums nicht angeeignet, hat aber recht unbillige Aeußerungen darüber gemacht daß ich im Laufe der Debatte auf die Zaberner Angelegenheit nicht noch einmal zurückgekommen bin, und daß dem Reichstag keine weiteren amtlichen Erklärungen zugegangen sind. Wie sollte ich das aber, nachdem bekannt war, daß die Sache noch einem gerichtlichen Verfahren unterliegt? Wohin führen denn die jetzigen Debatten?

Der eine richtet Angriffe gegen den Kreisdirektor, gegen den Stattholter und den Staatssekretär, der andere gegen den kommandierenden General. Ich habe schon am 8. Dezember erklärt, daß ich auf Grund der mir vorliegenden einander widersprechenden Gerüchte über das Verhältnis, das in den strittigen Tagen zwischen Zivil und Militär geherrscht hat, mit Sicherheit nicht entscheiden könne, wo Recht und Unrecht liegt. Aber das eine kann ich sagen, daß in der amtlichen Behandlung und Beurteilung der ganzen Sache infolge der Interpellation kein Umschwung eingetreten ist. (Hört, hört! links.) Von einem Rückzug, wie ihn Graf Westarp befürchtete, ist keine Rede.

Das Aufgreifen der Interpellationsdebatte durch den Abg. Scheidemann hat jedenfalls offenbar gemacht, daß keine Homogenität unter den Parteien, die sich auf das Mißbilligungsvotum vereinigt hat, weder über die Tragweite, noch in den Motiven vorhanden ist. Die Sozialdemokratie hat die Vorfälle in Zabern zum willkommenen Anlaß genommen, gegen die verfassungsmäßigen Rechte des Kaisers einen kräftigen Sturm einzuleiten. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten. — Zuruf: Gegen die Anmaßungen des Militärs!) Hier scheiden sich die Parteien, hier ist die Sozialdemokratie isoliert und wird es hoffentlich immer bleiben. (Lebhafter Beifall rechts. — Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

Die weitere Debatte wird vertagt auf Donnerstag 11 Uhr. Schluß 6¾ Uhr.

# Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), den 11. Dezember 1913.

## Handwerkerklagen und -pläne.

Der Hallische Innungsausschuß besprach in seiner letzten Zusammenkunft aufs neue das von unserer Stadtverwaltung geübte Verfahren der Vergebung städtischer Arbeiten. Man hörte die üblichen Klagen. Das System der beschränkten Submissionen wurde auf das entschiedenste verurteilt, weil es zu einer das Handwerk schwer schädigenden Preisdrückerei führen soll insofern, als die zur Preisabgabe aufgeforderten Unternehmer vielfach der Meinung wären, der Zuschlag würde ihnen nur bei möglichst billiger Preisstellung erteilt, während bekanntlich — so wurde nach einem Bericht völlig ungutreffenderweise hinzugefügt — für die Vergebung ein Mittelpreis in Frage kommt. In einer Eingabe will man an die städtischen Behörden herantreten, daß vor Feststellung der Preise die Vertreter der Korporationen des Handwerks gehört werden. Bei Differenzen sollen dann die einzelnen Innungen in Verhandlungen eintreten. Es wurde betont, daß vor allem die Innungen ihre Preise in Zukunft selbst rechtzeitig einreichen, wie dies von der Bauinnung mit gutem Erfolge geschehen sei.

Viel gute Wirkung versprechen sich die Meister von der durch die Handwerkerkammer errichteten Verdingungsstelle, die — so heißt es in dem Berichte — in Gemeinschaft mit den Geschäftsleuten die Selbstkostenpreise feststezen soll, damit — man höre und staune! — **auf die vergebenden Stellen ein gewisser Druck ausgeübt werden kann** und die Arbeiten nicht mehr unter dem Selbstkostenpreis ausgeführt werden!

Wie interessant, wie interessant! Einen „gewissen Druck" wollen die Innungsmeister gegen die vergebenden Stellen ausüben. Gegen den Magistrat also, das Stadtbauamt, gegen die Regierungsbehörden und alle anderen öffentlichen Institutionen, die mit der Vergebung von Arbeiten und Lieferungen zu tun haben, wollen die Herren „mit Druck" vorgehen, die sich immer so übermäßig laut entrüsten, wenn die Arbeiter Druck anzuwenden versuchen, um ihre berechtigten Forderungen besserer Löhne und geregelter Arbeitsbedingungen durchzusetzen!

Ob die Hallischen Handwerker auf dem neuen Wege zum Ziel gelangen werden und die Auswüchse des Verdingungswesens radikal aus der Welt schaffen können, das ist noch sehr die Frage. Die Konkurrenz ist in unserer Zeit doch zu groß, als daß sie mit Druck gegen die Behörden und Zwang auf die Handwerkerkreise allein auszuschalten wäre. Da kommen außerdem so viele andere Ursachen in Betracht, die zuerst beseitigt werden müßten, vor allem ist eine bestimmtere Regelung des Lehrlingswesens und — der Arbeitsbedingungen herbeizuführen. Es ist klar: Wenn ein Meister in seiner Werkstätte neben zwei, drei schlechtbezahlten Gehilfen sechs, sieben, acht Lehrlinge ausbildet, wird er sehr oft bei Submissionen weit geringere Forderungen für eine Arbeit erheben, als sie erhoben werden müssen von einem Handwerker, der nur Gehilfen oder Gesellen zu tariflichen Bedingungen beschäftigt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß mit der Schaffung geregelter Arbeits- und Produktionsbedingungen am ehesten den Auswüchsen des Submissionswesens entgegengewirkt werden kann. Von der Qualität der fachlichen Ausbildung hängt natürlich gleichfalls viel ab, ebenso von der Kapitalskraft des Unternehmers.

Aus dem Bericht, der uns zu diesen Betrachtungen veranlaßte, geht leider nicht hervor, wer diesmal die Klagen der Handwerker über die Bevorzugung bestimmter Firmen Ausdruck verliehen hat. Fast kommt man auf den Gedanken, es könnte wiederum jener Herr Renner gewesen sein, der in der Hallischen Stadtverordnetenversammlung vor wenigen Wochen tadelte, daß in Halle „einzelne Firmen geradezu ein Monopol bei der Vergebung städtischer Arbeiten hätten. Es sei fast immer nur ein kleiner Kreis bestimmter Firmen, die bei städtischen Aufträgen berücksichtigt würden. Es gäbe in Halle Handwerksmeister, die hier schon 20, 25, ja 30 Jahre erfolgreich ihr Gewerbe treiben, ohne jemals von der Stadt einen Auftrag erhalten zu haben." Aehnlich äußerte sich auch Herr Stadtv. Grecke. Ob gerade diese Handwerker Grund haben, gegen die Bevorzugung bestimmter Firmen zu wettern, soll hier nicht entschieden werden. Das können wir den Berufenen, den Handwerkern selbst, überlassen. Aber es steigt in uns in diesem Augenblick doch wieder einmal die Erinnerung an die Tatsache auf, daß gerade Herr Renner in den letzten Jahren recht viele umfangreiche Aufträge für fiskalische Bauten bekommen hat. Und wiederholt konnte man in den Kreisen seiner Kollegen einige Verwunderung vernehmen. Weshalb, warum wohl?

## Die Weihnachtsmärchen-Lichtbildervorführungen für Kinder,

mit denen Herr Paul Kleye-Berlin die Kleinen am 19. und 20. Dezember erfreuen wird, werden u. a. Märchen bildlich veranschaulichen, wie: Der Wolf und die sieben jungen Geißlein, Däumelinchen, Der gestiefelte Kater, Muckis lustige Weltreise u. a. m. — Die Vorführungen finden an den beiden angegebenen Tagen nachmittags um 5 Uhr im großen Saale des Volksparks, Burgstraße 27, statt. Der Eintrittspreis beträgt wieder, wie im Vorjahre, 5 Pfennige für jedes Kind; für die Kinder der Arbeitslosen ist der Besuch unentgeltlich. Sie erhalten Karten durch die Gewerkschaftskassierer. — Es empfiehlt sich, Einlaßkarten schon jetzt in folgenden Stellen zu entnehmen: Volksbuchhandlung, Partei- und Arbeitersekretariat, Gewerkschaftsbureaus und Filialen des Allgem. Konsumvereins. Der Bildungsausschuß.

### Neue Krankenkassengersplitterung.

Die Krankenkasse der hiesigen Bauinnung, die sich zwar Innungskrankenkasse nennt, in Wirklichkeit jedoch eine freie Hilfskasse — aber was für eine! — ist, muß mit der Einführung der Reichsversicherungsordnung aufhören zu bestehen. Eine der größten Wohltaten, die das neue Gesetz für Halle bringt. Keine Kasse hatte solche geringe Leistungen und keine Kasse hatte soviel Streitigkeiten mit den Versicherten, wie diese. Für die Unternehmer war die Hauptsache, daß sie auf die Beiträge der Versicherten nicht das übliche Drittel darauf zu legen brauchten. Kein Wunder, daß sie eine solche „Musterkasse" nicht gern einbüßen. Die Unternehmer suchten nach Mitteln und Wegen, die Kasse weiterbestehen zu lassen. Am 8. Oktober fand eine Sitzung des Gesellenausschusses der Bauinnung statt, die sich mit der Gründung einer Innungskrankenkasse der Bauinnung zu Halle gemäß den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung zu befassen hatte. In der Sitzung wurde vom Geschäftsführer der seitherigen Krankenkasse mitgeteilt, daß der Magistrat erklärt habe, daß er gegen die Neugründung nichts einwende. Es sei nur noch die Zustimmung der Handwerkskammer und des Gesellenausschusses zu erteilen.

In der Aussprache erklärten sich sämtliche Mitglieder des Gesellenausschusses gegen die Gründung der neuen Kasse. Der Uebertritt der seitherigen Kasse zu der neuen Allgemeinen Ortskrankenkasse sei vorzuziehen usw. Die Abstimmung ergab die einstimmige Ablehnung der neuen Kasse. Später fand wieder eine Versammlung der Bauinnung mit Gesellenausschuß statt, in der der Innungssekretär erklärte, die neue Kasse sei bereits von der Behörde genehmigt. Lediglich deshalb ließen sich drei Mitglieder des Gesellenausschusses dazu hinreißen, ihre Unterschrift unter das neue Statut zu geben.

Diese Unterschriften wurden nun dem Versicherungsamt als Zustimmung des Gesellenausschusses präsentiert. Das war aber doch keineswegs der Fall. Als später der Gesellenausschuß von dieser seiner angeblichen Zustimmung hörte, reichte er einen von sämtlichen Mitgliedern unterschriebenen Protest an die Behörden ein. In diesem Protest wurde darauf hingewiesen, daß die Unterschriften keineswegs die vom Gesetz vorgeschriebene Zustimmung des Gesellenausschusses bedeuten sollen. Dem Ausschuß gehörten auch mindestens sieben Mitglieder an; die Unterschriften der drei könnten auch nicht, weil sie die Minderheit seien, die Zustimmung bedeuten.

Die Angelegenheit liegt nunmehr dem Oberversicherungsamt in Merseburg vor, das darüber zu entscheiden hat. Es würde doch ganz gegen die Tendenz der Reichsversicherungsordnung gehandelt sein, wenn die neue Kasse genehmigt würde. Weder die Versicherten noch die Unternehmer selbst dürften ein Wohlgefallen an der neuen Institution haben. Die Unternehmer dürfen nicht denken, daß die Herrlichkeiten so weiter gehen, wie sie bei der seitherigen Kasse bestanden. Die neue Kasse unterliegt denselben Vorschriften, wie alle anderen Zwangskassen. Die Aufsicht und Rechtsprechung wird in 1. Instanz vom hiesigen Versicherungsamt besorgt. Eine Kasse lediglich aus Bauarbeitern kann auch aus sonstigen Gründen finanziell keine Reichtümer sammeln.

---

* **Der Bauausschuß** beschloß, in der Wallstraße 10 Quadratmeter Vorgartenland zum Preise von 175 Mk. zu erwerben. Zur der Leipziger Straße 93 sind 19 Quadratmeter Straßenland zu erwerben; da pro Quadratmeter 400 Mk. geforbert werden, wurde beschlossen, das Enteignungsverfahren einzuleiten. Für den Ausbau der Kinderbewahranstalt Adelheidsruh in der Reilstraße werden 7900 Mk. gefordert; der Kostenanschlag wurde genehmigt. Die Vorlagen betr. Feststellung eines Gasbeleuchtungs- und Kanalbaukostensatzes, ferner Landerwerb zum Hallenschwimmbad, sowie der Voranschlag zur Schwimm- und Badeanstalt wurden zur nochmaligen Beratung zurückgestellt.

* **Umleitung der städtischen Straßenbahnlinien.** Die schon seit langer Zeit beschlossene geänderte Linienführung ist jetzt verwirklicht. Die Wagen der städtischen Straßenbahn verkehren von heute an zunächst probeweise wie folgt: Linie A: Hauptbahnhof, Markt, Bernburger Straße, Bettiner Platz, Richard-Wagner-Straße nach dem Angerweg; Linie B: Hauptbahnhof, Poststraße, Friedrichstraße, Mühlweg, Burgstraße nach Kröllwitz. Die beiden Umsteigestellen am Mühlweg und Ecke Fähr- und Burgstraße bleiben bestehen.

* **Steigende Arbeitslosigkeit und bürgerliche Presse.** Während bisher von den hiesigen bürgerlichen Zeitungen unsere Hinweise auf die bittere Not der Arbeitslosen stets als agitatorische Uebertreibungen bezeichnet und in der Hallischen Zeitung sogar von Fälschungen der Arbeitslosenziffern geschrieben wurde, müssen die ehrenwerten Kapitalistenpapiere jetzt endlich doch auch die steigende Erwerbslosigkeit zugebenl! Sie können die immer erschreckender um sich greifende Not nicht mehr verleugnen. Diese ihnen durch das harte Muß des Wirtschaftslebens aufgezwungene Aenderung ihrer unsozialen Ansichten leiten sie jetzt ein durch ein ganz kleines Notizchen folgenden Inhalts:

Betriebsstockungen. Wie anderwärts, so ist auch in der Umgebung namentlich in Kohlenschächten und Ziegeleien wegen des geringen Absatzes eine größere Geschäftsstockung eingetreten, so daß sich viele Bergleute bei verkürzter Arbeitszeit mit geringem Verdienst begnügen müssen. Auf einigen Dampfziegeleien sind selbst langjährig bedienstete Arbeiter entlassen worden.

Wir fragen die bürgerlichen Zeitungsmacher und ihre kapitalistischen Hintermänner: Wovon sollen denn jetzt die so plötzlich entlassenen „langjährig bediensteten Arbeiter" leben? Wie sollen sie ihre gänzlich schuldlos in Bedrängnis gekommenen Familien ernähren? Hier heißt es einmal wirkliche ehrliche Arbeitswillige zu schützen, zwar nicht vor schemenhaften Terrorismus, sondern vor dem drohenden Hunger. Hier mag die Hallische einmal zeigen, wie es mit ihrer ständigen Redensart: „Wer Arbeit haben will, findet auch welche," in Wirklichkeit steht! — Die Hallische hat mit dieser Notiz über die wegen Betriebsstockung notwendige Entlassung „langjährig bediensteter Arbeiter" ihre Heuchelei selbst entlarvt! Diese abgeschobenen Arbeiter werden sobald keine Arbeit finden, und schließlich die entehrende Armenunterstützung für ihre darbenden Familien in Anspruch nehmen müssen, denn die einzige Hilfe, die ihnen durch die von uns verlangte Arbeitslosenversicherung werden konnte, ist von den Bürgerlichen rüdsichtslos abgewürgt, und sie wird auch jetzt noch von der Hallischen brutal bekämpft. Mögen die Arbeiter doch hungern, denkt sie.

* **Zur Kirchenaustrittsbewegung.** Aus einer Zusammenstellung der bei der letzten Volkszählung als Dissidenten, Konfessionslose, Freireligiöse usw. Ermittelten entnehmen wir nach der Magdeburgischen Zeitung für die drei Großstädte unserer Provinz folgende Zahlen: Als Dissidenten, Konfessionslose oder Freireligiöse sind in Halle nur 1494 Personen ermittelt worden, darunter 711 Dissidenten, 632 ohne Religion, 49 Konfessionslose, 47 Freireligiöse, 55 machten keine Angaben. In Erfurt wurden im ganzen 723 nachgewiesen; davon haben sich bezeichnet 387 als Dissidenten, 313 als ohne Religion, 33 als konfessionslos, 28 als freireligiös, 7 ohne besondere Angabe.

Ganz bedeutend höher sind die Ziffern für Magdeburg, wo 5216 Personen den offiziellen Kirchengemeinschaften nicht angehören. Davon haben sich bezeichnet 1447 als Dissidenten und freie Dissidenten, 831 als Konfessionslose, 2154 als Freireligiöse, 268 als ohne Religion, während der Rest von 516 keine bestimmten Angaben machte. Bemerkenswert ist, daß von den im ganzen preußischen Staate nachgewiesenen 13 224 Dissidenten, Konfessionslosen, Freireligiösen usw. fast der sechste Teil auf Magdeburg entfällt. Selbst die Berliner Ziffer ist trotz der wesentlich größeren Einwohnerzahl nur um 151 größer als die Magdeburger, während alle übrigen Großstädte wesentlich niedrigere Zahlen aufweisen. In Magdeburg hat die starke Vertretung der Freireligiösen seinen Grund hauptsächlich in dem Wirken des bekannten freireligiösen Predigers Ulrich. Er war zuerst Prediger an der Katharinenkirche. Nach seiner Amtsentsetzung 1847 wurde die „freie christliche Gemeinde" gegründet, die 10 000—12 000 Seelen zählte. Es wurde ein Gemeindehaus gebaut, das auch jetzt noch den Freireligiösen zur Verfügung steht.

* **Stadttheater.** Heute abend wird zum ersten Male das Weihnachtsmärchen Schneewittchen und die sieben Zwerge gegeben. Freitag zum letzten Male die heitere Residenz. Sonnabend nachmittag 3½ Uhr erste Kindervorstellung des Weihnachtsmärchens Schneewittchen, abends 8 Uhr zum unbedingt letzten Male Der lachende Ehemann. Zu der Sonntag-Vormittag-Vorstellung Lavaire, in welcher Direktor Roubaud mit seinem Ensemble gastiert haben Vorzugskarten der Literarischen Gesellschaft Gültigkeit. Auch werden Schülerkarten à 1,80 Mk. einschl. städtischer Billettsteuer und Garderobegebühr ausgegeben. Nachmittags 3½ Uhr wird als Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen Mignon gegeben. Abends neu einstudiert Die Reise um die Erde, Ausstattungsstück nach Jules Verne. Nach langer Pause wird dieses reizende und interessante Werk wieder zur Aufführung gebracht, und selbstverständlich hat die Direktion nicht unterlassen, die Vorstellung nach jeder Richtung hin in szenischer, dekorativer und kostümlicher Hinsicht den modernsten Ansprüchen genügend vorzubereiten. Das Hauptinteresse dürfte sich wieder auf den vierteiligen Künstler, den Elefanten Bupari aus unserem Zoologischen Garten konzentrieren, dessen Mitwirkung sich das Stadttheater gesichert hat. Der Ueberfall auf die Pacific-Bahn mit dem heranrollenden Schnellzug, der Untergang des Ozeandampfers und andere viele Bilder stellen in szenischer Hinsicht die größten Anforderungen. Oberregisseur Scholling inszeniert die Vorstellung.

* **Gelandete Leiche.** Ein kürzlich von der Kröllwitzer Brücke aus in die Saale gesprungenes junges Mädchen wurde hinter einem Grundstück der Talstraße gelandet und nach dem Friedhofe an der Lettiner Straße gebracht.

* **Kleine Nachrichten vom Tage.** In der Ludwig-Wuchererstraße geriet ein mit Dachziegeln beladenes Fuhrwerk in eine vorläufig mit Pflastersteinen angesetzte Stelle und sank ein. Bei dem Versuche, den Wagen mit Vorspann herauszuziehen, brach die Deichsel ab. Die Ladung mußte umgeladen werden. — Ein im Alters- und Pflegeheim untergebrachter Privatmann erlitt infolge hohen Alters in der Leipziger Straße einen Schwächeanfall. Er wurde nach der Wache gebracht und später von einem Angehörigen abgeholt. — Eine mit dem Zuge von Leipzig hier eintreffende Verkäuferin erlitt während der Fahrt einen Schlaganfall. Sie wurde mit dem städtischen Krankenwagen der Klinik zugeführt. — Durch das Nichtbeachten einer kleinen Schnittwunde zog sich der Maler Friedrich Künast, wohnhaft in der Liebenauerstraße, beim Einrühren von Farben durch Bleiweiß eine gefährliche Blutvergiftung des rechten Armes zu. — Heute morgen gegen 9 Uhr stürzte in der Hallorenstraße ein Laufbursche einer Drogerie mit einer Flasche mit Schwefelsäure derartig unglücklich auf 2 Pflaster, daß ihm die Schwefelsäure das Gesicht und die Hände verbrannte. Zwei Männer brachten den jungen Menschen, der sich vor Schmerzen kaum zu halten vermochte, zum nächsten Arzt.

# Allerlei.

### Opfer des Bergbaus.

Von den fünf bei einer Schlagwetter-Explosion auf der Zeche Idern vor einigen Tagen verbrannten Bergleuten, sind zwei gestorben; der Zustand der übrigen ist hoffnungslos.

In den nahe der Station Wolnzewo bei Charkow in Rußland befindlichen Kohlengruben hat eine Explosion stattgefunden. Fünf Arbeiter wurden getötet und fünf verwundet.

### Der letzte Uhu im Harz?

Wie aus Blankenburg berichtet wird, steht der Uhu, der früher im Harz häufiger vorkam, auf dem Aussterbeetat. Es ist in letzter Zeit mit Sicherheit festgestellt worden, daß noch ein Uhupaar in einem Seitentale der Bode horstet. Sonst wurde nirgends mehr die Existenz dieses großen Vogels nachgewiesen und beobachtet. Das wäre also der letzte Uhu im Harze.

### Unser Verbrauch an Streichhölzern.

Seit Einführung der Zündwarensteuer sind wir über unsern Verbrauch an Streichhölzern sehr genau unterrichtet. Wie aus einer soeben erschienenen Statistik hervorgeht, gelangten im Jahre 1911 65 641 000 000 Stück, im Jahre 1912 88 007 019 000 Stück Streichhölzer im Deutschen Reiche zur Versteuerung. Hiernach belief sich im vergangenen Jahre der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung auf etwa 1380 Stück. Da der Inhalt der üblichen Schachteln 60 Hölzchen beträgt, verbrauchte jeder Deutsche im letzten Jahre durchschnittlich 22 Schachteln. Der tägliche Verbrauch an Streichhölzern stellt sich auf durchschnittlich 3½ Stück pro Kopf. Der Jahresbedarf eines fünfköpfigen Haushalts beläuft sich hiernach auf etwa 110 Schachteln Streichhölzer, was bei einem Durchschnittspreis von 3 Pfennig für die Schachtel einer Ausgabe von 3,30 Mark entspricht. Fabriziert werden Sicherheitshölzer, die sogenannten Schweden, die nur an besonders präparierten Reibflächen zünden, und giftfreie Schwefelhölzer, die durch Reibung überall entflammt werden können und deshalb auch „Ueberallhölzer" genannt werden. Das Rohmaterial der Zündhölzer bildet fast ausschließlich Espenholz, das uns in der Hauptsache die russischen Wälder liefern.

# Briefkasten der Redaktion.

**W. D.** Die Lotterie ist für ganz Preußen verboten. Ihnen die Höhe der zu erwartenden Strafe zu sagen, falls Sie dennoch einen Versuch wagen sollten, sind wir außerstande.

**Landarbeiter.** Es ist nicht nur ungesund, sondern ein kulturwidriger Zustand, daß dem „Gesinde" statt einer heizbaren Stube der Viehstall als Wohn- und Schlafraum angewiesen wird. Die Landarbeiter müssen schon beim Abschluß des Dienstvertrages stets darauf dringen, daß ihnen ein entsprechender Raum zum Schlafen angewiesen wird.

**F. H., Eilenburg.** Adressieren Sie an den Lotterieverein in Heiemanns Restaurant zu Halle, Ludw. Wuchererstraße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191312 12-10/fragment/page=0006

# Burghardt & Becher

Leipzigerstrasse 10,
Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins,

bitten um Besichtigung ihrer sehenswerten 5528

## Spielwaren-Ausstellung.

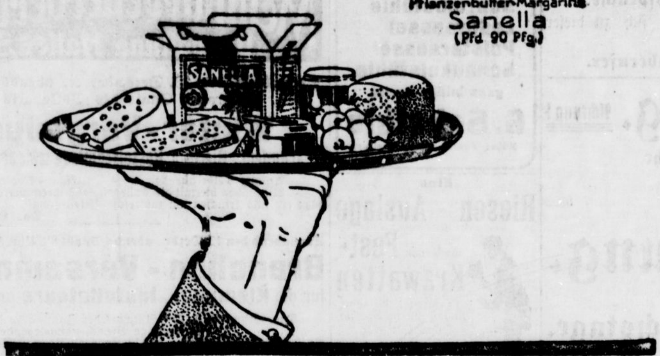
Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke
aparte Neuheiten.
Große Auswahl, billige Preise.

Unser naturgetreues Ausstellungsstück „Das Leben der Tanne"
*ist eine Sehenswürdigkeit für Halle!*

Verlosungs-Gegenstände
Vereine erhalten Vorzugspreise.

---

Kein feines Frühstück ohne Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine
Sanella
(Pfd 90 Pfg.)




*2592

---

## Gelegenheitskäufe.

Weit über 5498

# 1000 Winterjoppen

warm gefüttert,
welche ich durch große rechtzeitige Abschlüsse billig erwarb, was meiner werten Kundschaft zu gute kommt, offeriere zu folgenden unübertoffenen

**billigen** Preisen,
darunter ein großer Posten Männer-Joppen:

| Serie I | Serie II | Serie III | Serie IV |
|---|---|---|---|
| Männerjoppe | Männerjoppe | Männerjoppe | Männerjoppe |
| warm gefüttert, sehr haltbare Qualitäten in vielerlei beliebten Farben | warm gefüttert, in schwerer Lodenqual. i. ca. 20 versch. Mustern u. Farben | warm gefüttert, in den modernsten Modemustern beliebte Fassons | Sportfasson, mit Jagdknöpfen, beliebt bei Gärtnern, Förstern 2c. |
| Stück nur 4 75 | Stück nur 5 50 | Stück nur 6 35 | Stück nur 7 25 |

Trotz dieses billigen Angebots noch 5% Rabatt.

# Ernst Renner,

14 nur Marktplatz 14.

---

Täglich frische
**Räucherwaren**
feinste engl. Voll-Fettbücklinge.
Echte Kieler { Schleibücklinge, Sprotten.
Geräuch. Elb-Aale.
F. geräuch. Lachs, im Stück ¼ Pfd. 35 Pfg.
Fleckheringe.
Forellenstör. Seelachs.
Ger. Schellfische.
Sprotten per Kiste 80 Pf.
Allerf. zarte u. weissfleischige Castlebay-Matjes St. 20 Pf.
Neue Vollheringe p. Stck. 12 19 5 Pf.
Freitag u. Sonnabend:
Lebendfrische Seefische.
**Neumarkt-Fischhalle,**
Karl Pfeiffer.
Geiststr. 38. 5510 Tel. 2884.

---

5526
**Tischlampen**
mit guten Brennern
sehr billig.
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

---

**Heinrich Müller,**
Konserven-Wurst-Fabrik,
Gr. Brauhausstr. 10, Tel. 2604,
empfiehlt täglich frisch:

| | | |
|---|---|---|
| Delikatesswürstchen | 45 St. | 3,00 |
| Jauersche | 40 St. | 3,00 |
| Regensburger | 33 St. | 3,00 |

Konserviert in Dosen:

| | | |
|---|---|---|
| Delikatesswürstchen | 40 P. | 6,00 |
| Delikatesswürstchen | 20 P. | 3,00 |
| Delikatesswürstchen | 10 P. | 1,60 |
| Regensburger | 20 P. | 4,00 |
| Regensburger | 12 P. | 2,40 |

ff. Knoblauchswurst. 2596

---

Fehlfarben
und
**Rest-Zigarren**
Dutzend nur 45 Pf.
**Gustav Vietzke,**
Geiststrasse 48,
Ecke Thalia-Festsäle. 5090

---

Gr. Federbett 9, Kissen 2 M. zu verk. Albrechtstr. 16, I links. [5493

---

### Bekanntmachung.

Am 21. Oktober 1913 ist in der Torstraße ein Läuferschwein aufgefunden und beim Fuhrherrn Merker, Tholuckstraße 4, untergestellt worden. Der Eigentümer wird aufgefordert, seine Rechte innerhalb 14 Tagen im Polizeiverwaltungsbureau, Dreyhauptstraße 6, Zimmer 98, geltend zu machen.

Halle, den 9. Dezember 1913.
F Die Polizeiverwaltung.

---

### Standesamtliche Nachrichten.

Halle-Süd (Steinweg 2), 9. Dezbr.

**Aufgeboten:** Metallarbeiter Andrae u. Luise Blume (Huttenstraße 5b und Annenstraße 2). Werkmstr. Kirsch u. Elise Rasche (Halle und Dresden). Arbeiter Hoffmann und L. Plaue (Niederwünsch). Arbeiter Schmidt und Marie Böttger (Stedten). Stallschweizer David und F. Hahnemann (Belleben). Musiker Roschlau und J. Roschlau (Bremen).

**Eheschließungen:** Artist Berg und Klara Leuchtmann (Unterberg 12). Intendantur-Sekretär Kühnlenz u. Helene Lagler (Geiststraße 15 u. Gr. Ulrichstr. 10).

**Geboren:** Schlosser Strickerodt S. (Torstraße 25). Maschinenschlosser Wiesner S. (Forsterstraße 5). Maschinisten Knöchel S. (Liebenauerstraße 168). Kutscher Elzemann S. (Große Brauhausstraße 20). Kaufmann Rümpler T. (Langestraße 7). Steinsetzer Haedecke S. (Pfännerhöhe 46). Werkmeister Günther T. (An der Schwemme 3).

**Gestorben:** Maschinenputzers Balß aus Erdeborn T., 12 Jahre (Klinik). Maschinisten Knöchel S., 12 Stdn. (Liebenauer Straße 168). Arbeiters Walter T., 1 M. (Steinweg 21).

10. Dezember.

**Aufgeboten:** Lokomotivführer Eichner und A. Wichert (Benndorf). Hilfshoboist Herrmann u. E. Götze (Weimar und Halle (S.)

**Geboren:** Schmied Klose T. (Gr. Brauhausstr. 31). Schlosser Romanus T. (Gr. Klausstraße 10). Stellmacher Schöps T. (Oleariusstraße 1a). Laboranten Langhorst T. (Hallorenstraße 3).

**Gestorben:** Franziska Kowalczyk, 20 J. (Klinik). Böttcher Bieler, 74 J. (Beesenerstraße 10). Arbeiters Wabbel Ehefrau, Auguste geb. Amthor, 44 J. (Dieskauerstraße 1). Installateurs Saal T., 1 J. (Pfännerhöhe 6).

Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 2), 10. Dezember.

**Aufgeboten:** Kontorist Thamhain und Anna Müller (Leipzig und Gr. Brunnenstraße 42).

**Geboren:** Drahtzieher Bluschke S. (Lessingstraße 5).

**Gestorben:** Invalide Bubam, 53 J. (Goethestraße 4). Böttchermeister Schönefuß, 71 J. (Triftstraße 2). Witwe Schröter geb. Könnecke, 76 J. (Thomasiusstraße 9).

---

Jedes Wort 5 Pfg. oder Zeile 20 Pfg.
Das erste fettgedruckte Wort 10 Pfg., Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt. Abonnenten erhalten, gegen Rückgabe der Abonnements-Quittung, 20% Rabatt. Weitere Rabatte bei Wiederholung nach Vereinbarung. Zahlung bei der Aufgabe erbeten.

# Kleiner Anzeiger

des Volksblattes für Halle und Saalkreis.

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen" sind die Zigarrenhandlungen von: A. Albrecht, Lindenstraße 54; J. Schneider, Beesenerstraße 23; Jungmann, Pfännerhöhe 33; E. Bendlin, Torstraße 43; J. Sanow, Geiststraße 5; P. Leuschner, Mittelwache 9; G. Gerig, Materialwarenhandlung, Triftstraße 28.

## Geschäfts-Anzeigen.

**Bilderbücher, Jugendschriften**
als Weihnachtspräsent.
Buchhandlung Volksblatt
Harz 42/44.

**Weihnachtsgeschenke** für Knaben und Mädchen als: Gesellschafts- und Unterhaltungsspiele, „Famos"-Druckereien, Nähkästen, Poesie-Albums, Jugendschriften, Märchenbücher, Bilderbücher, Schieferkästen, Tafeln, vorschriftsmäß. Farbkästen für den Schulgebrauch, Zeichenkästen, Zirkel, Gesangbücher, Briefkassetten in einfacher und besserer Aufmachung, Briefwagen, Brieföffner, Toilettes, Modellierbogen, Laubsägevorlagen empfiehlt
**K. Matuschke, Papierhandlg.,**
Böllbergerweg 3
vis-a-vis der Volksschule

**Bilderbücher und Gesellschaftsspiele** — Briefpapier in Kassetten in reicher Auswahl zu billigen Preisen im — **Papiergeschäft** Herrenstraße 23. —

**Plüsch-Pantoffeln,** Samt-Pantoffeln, **Kord-Pantoffeln,** Holz-Pantoffeln, Leder-Pantoffeln, Schaft-Stiefel empf. **Max Fricke,** Pantoffel-Fabrik, Trothaerstr. 69. Tel. 1879. — Meine Filiale befindet sich jetzt Mansfelderstr. 62.

**Puppenwagen,** Korbwaren sehr solid, Peddig- u. Triumphstühle, Kindertische u. -Stühle, Puppen u. Spielwaren empfiehlt in großer Auswahl, zu bekannt bill. Preisen **Bruno Kolle,** Reilstraße 33.

**Gelegenheitskauf!** Pelz-Stolas alle Arten, billigst. Kl. Ulrichstr. 15.

**Böttcher-Waren** dauerhaft und billig. **P. Horlebeck,** Kl. Ulrichstraße 1/2 u. Dachritzstr. 5. Rabattmarken.

**Ansichts-Postkarten**
die Volksbuchhandlung,
Harz 42/44.

**Glückwunsch-Karten** für jede Gelegenheit, Weihnachts- und **Neujahrs-Karten** empfiehlt in reicher Auswahl Papier-Handlung **Karl Matuschke,** Böllbergerweg 3, vis-à-vis der Volksschule.

**Zigarren!** Große Auswahl in Weihnachts-Präsentkistchen empfiehlt zu äußerst billigen Preisen A. Meyer, Meckelstraße 21.

**Weihnachtspräsente:** Zigarren, Zigaretten, empfiehlt P. Leuschner, Mittelwache 9.

**Hausschlachtene Wurstwaren** empfiehlt G. Gerig, Triftstraße 28.

**A. Albrecht,** Lindenstr. 54, empf. Zigarren, Zigaretten und Tabake.

**Zigarren,** Zigaretten u. Tabake zu haben bei E. Bendlin, Torstr. 43.

**Zigarren,** Zigaretten empfiehlt P. Jungemann, Pfännerhöhe 33.

Suchen Sie eine gute **5-Pfennig-Zigarre?** Rauchen Sie meine Nr. 56 oder 59. Wollen Sie eine vorzügliche **6-Pfennig-Zigarre?** Versuchen Sie mal meine Nr. 63. — Richard Schneider Nachfl., Inh.: P. Linke, Landsberger Straße 1.

## Kaufgesuche.

**Landleute,** welche jetzt od. spät. einige Würste, Schinken, Gänse od. Kaninchen verkaufen, wollen ihre Adresse unt. B. H. 286 an die Exped. des Volksblattes einsenden.

**Großer Postkartenständer** sowie **Schaufenstergestell** m. Glasplatten zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter V. H. 287 an die Expedition dieser Zeitung.

## Verkäufe.

**Waschgefäße,** Backmulden, Backtröge, Kuchenbretter zu verkaufen Burgstraße 8. 5478.

**Kinderschaukel** zu verkaufen Reilstr. 38, pt. r.

**Adreßbücher 1913**
verkauft billigst
Volksblatt, Harz 42/44.

**Christbäume** z. verk. Rannischer Platz (Ecke der Wörmlitzer und Beesener Straße) in Wielops Restaurant. Wilh. Wolf, Maurer.

**Nur 16 M.:** Ober-, Unterbett u. Kissen, rot Inlett, zu verkaufen Albrechtstraße 16, I, l.

**Schwarzes Jackett,** f. 14—15jähr. Burschen, billig zu verkaufen Reilstraße 38, pt. r.

**Mod. Plüsch-Sofas u. Chaiselongue** spottbillig zu verkaufen Große Steinstraße 27/28, E. Matz.

**Versch. kleine Dampfmaschinen,** auch einzelne Teile billig zu verkaufen Glauchaerstraße 4.

**Gelegenheitskauf!**
Verschiedene Kinderspielsachen, als: Kaufladen, Küche, Puppenwagen usw., noch wie neu, billig zu verkaufen. Näheres Jakobstraße 29, H. I.

**Schrebergarten**
schön angelegt, gut bearbeitet, im Norden, zu verkaufen. Näheres Triftstraße 28, H. I l.

**Guterhalt. Küchen-Einrichtung,** Möbel und ovaler Tisch, billig zu verk. Olearlusstr. 9, II. Besicht. mittags von 1½—3 Uhr. 5470

**Klavier,** tafelförmig, gut im Ton, auch sonst gut erhalten, billig zu verkaufen
Röderberg 13, III.

**Weihnachtsgeschenk!** Zwei Aktien des Zoolog. Gartens, zum freien Eintritt für eine Familie berechtigend, billig zu verkaufen Dölauerstraße 14, I.

**Katze,** von zweien die Wahl, die eine gelb m. Tigerstreif., die andere weiß-schwarz-gelb, sogen. Glückskatze, preiswert abzugeben Halle-Kröllwitz, Talstr. 15, part. rechts.

**Mod. Plüsch-Sofas u. Chaiselongue** spottbillig zu verkaufen Gr. Steinstr. 27/28, E. Matz.

**Schaukelpferd,** wie neu, billig zu verkaufen Schwetschkestr. 32. 5481

Wegen zurückgegangener Verlobung 1 **Plüschsofa,** 2 Sessel, rot, ganz neu, sonst 225 Mk., für 140 Mk. zu verkauf. Klostermann, Forsterstraße 1.

Jung. **Kanarienhähne,** gute Zucht, zu verkaufen
Dölau, Brachwitzerstraße 6. Daselbst ist ein wachsamer Hofhund zu verkaufen. *2581

**Makulatur**
verkauft
Expedition Volksblatt.

## Vermietungen.

**Stube u. Kammer** z. vermieten Pr. 144 M. Weingärten 25. *2561

**Radewell, Mühlenstr. 1** *2598
ist Parterrewohnung, Stube, Küche, mehr. Kammern für 230 Mk. mit Hausmannsposten per Neujahr zu vermieten. Näheres bei Bruno Zirrgiebel, Leipzig, Göschenstr. 16

**2 Wohnungen,** 3 Zimmer, K., Speisek., Zub., 300 M., kinderlos. Leute 1. 4. 14. Näheres Körnerstraße 29, part.

**Schöne billige Wohnung,** St., K., K., Umstände halber 1. Januar zu vermieten Huttenstr. 5a, III.

**Einzelne Stube** sofort zu vermieten Saalberg 27.

**Wohnung** für kleine Familie 1. Januar zu vermieten, Preis 180 Mk., Weingärten 33. 5469

**Schlafstelle.** Anständiger junger Mann findet freundl. Schlafstelle. Näheres Jakobstr. 29, H. I.

**St., K., Küch., Kor.,** 70 Taler, 1. 1. 1914, Melanchthonstr. 41 III, am Siechenhaus.

**Ofendorferstr. 8,** Hofwohnung, St., K., K., 225 M., 1. Jan. zu v.

**Laden,** pass. für Schuhmacher, Schneider, Milchhalle, sofort zu vermiet. Ludwig Wuchererstr. 59.

**Stube an einzelne Leute,** mon. 5 M., z. 1. 1. 14 zu verm. Rosch, Mansfelderstraße 47.

**Bruckdorferstr. 7, III. Wohng.** 2 St., K., K., 1. 1. 14 fortzugsh. verm. Zu erfragen im Laden.

## Arbeitsmarkt.

**5—10 M.** u. mehr i. Haus. tägl. z. verd. (Postk. gen.)
*2534 Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

**Ein Lastwagen-Chauffeur** sof. gesucht. Zu melden
Harz 42/44, Hof II, Zimmer 14.

**Als Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause
Frau Kind, Leopoldstr. 5, V. II.

**Hausierer, „Kolporteur"** und alle, die mit Landleuten zu tun haben, erzielen mit 5 Mk. Betriebskapital schöne Tageseinnahme. Näheres Halle (Saale) II/117.

**5—10 Mk. täglicher Verdienst** durch leichte Fabrikation. 50 Mk. Betriebskapital erforderl. Prosp. gratis. M. Greiert, Hamburg 23.

**Abschriften** 2c. werden übernommen. Off. u. V. H. 285 an die Expedition d. Ztg. erbeten.

**Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern, der sich in der Zahntechnik gewissenhaft ausbilden will, kann unter günstigen Bedingungen sofort oder später in große Zahnpraxis eintreten. Schmidt's Zahnpraxis, Halle Saale), Leipzigerstraße 12. Telephon 3015.

## Verschiedenes.

**Eleg. Gebrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge** werden verliehen.
A. Brandt, Hackebornstraße 1.

**Möbel-Transporte** besorgt bill. R. Weihmann, Bernhardystr. 35.

**Obst- u. Gemüsegarten,** Nähe Zoo, parz. od. ganz, auch f. Schreber- u. Gärtner geeig. zu verpachten. Näh. Dessauerstraße 13, Hof, p., l.

**Nähmaschinen-Reparaturen** werden in und außer dem Hause prompt und billig ausgeführt.
**Otto Friedrich,** Mechaniker, Osendorf, Rich. Loeschestr. 14, I.

**Räumfuhren** jeder Art bes. bill. Alb. Ackermann, Mühlberg 10.

**Mittagstisch**
von 50 Pfg. an. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. „Volkspark", Burgstraße 27.

**Englischer Hof,**
Großer Berlin,
empfiehlt seinen kräftigen Mittagstisch.
NB. Geräumiges, neurenoviertes Vereinszimmer noch einige Tage frei. **Hugo Seydewitz.**

**Gasth. Drei Könige,** Kl. Klausstraße 7,
empfiehlt seinen anerkannt guten Mittagstisch zu 60 Pfg.
Joseph Streicher.

**Guter Mittagstisch** von 50 Pfg. an. Fr. Emmer, Eichendorffstr. 19.

**Guten Mittagstisch**
zu billigen Preisen empfiehlt
Karl Emmerich, Bertramstr. 18.

## Steinsetzer

werden eingestellt
**Pflasterung Röpziger Straße.** 5504
Meldungen auf der Baustelle. H. Knöchel.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219131212-10/fragment/page=0007
DFG

# Böllberg-Wörmlitz.

**Sonntag den 14. Dezember vormittags 11½ Uhr im Gasthaus zu Wörmlitz**

**öffentliche** 5520

## Protestversammlung.

Tagesordnung:

**Das Säbelregiment vor dem Deutschen Reichstage.**

Ref.: Reichstagsabgeordneter **Fritz Kunert,** Berlin.

**Freie Aussprache.** **Freie Aussprache.**

Die Einwohner von **Böllberg-Wörmlitz** werden ersucht, sich zu dieser Versammlung recht zahlreich einzufinden.

**Der Einberufer.**

---

**Achtung! Nietleben u. Umg. Achtung!**

**Sonnabend den 13. Dezember abends 8 Uhr im Gasthaus zur Sonne in Nietleben**

**öffentliche** 5522

## Protestversammlung.

Tagesordnung:

**Das Säbelregiment vor dem Deutschen Reichstage.**

Ref.: Reichstagsabgeordneter **Fritz Kunert,** Berlin.

**Freie Aussprache.** **Freie Aussprache.**

Die Einwohner von **Nietleben, Zscherben, Dölau** und **Lieskau** werden ersucht, zu dieser Versammlung sich recht zahlreich einzufinden.

**Der Einberufer.**

---

**Achtung! Könnern. Achtung!**

**Sonntag den 14. Dezember abends 8 Uhr im „Bürgergarten" zu Könnern**

**öffentliche** 5521

## Protestversammlung.

Tagesordnung:

**Das Säbelregiment vor dem Deutschen Reichstage.**

Referent: Redakteur **Otto Kilian,** Halle.

**Freie Aussprache.** **Freie Aussprache.**

Einem recht zahlreichen Besuch, bei dieser so wichtigen Versammlung, sieht entgegen **Der Einberufer.**

---

# Wittenberg.

**Sonntag den 14. d. Mts. nachmittags 4 Uhr,** im Freudenbergschen Lokal:

## Große Protest-Versammlung.

Tagesordnung: *2594

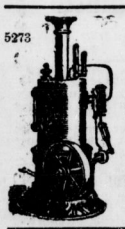
1. Die Säbelherrschaft im Reichstage.
2. Freie Diskussion.

Zahlreiches Erscheinen, auch der Frauen, erwartet

**Der Einberufer.**

---

5273



**Als passende Weihnachts-Geschenke**

empfehle ich ausser **sämtlichen Haus- und Küchengeräten**

**grosse Auswahl aller Arten Lampen etc.,**

meine **grosse Spielwaren-Ausstellung,**

**Modell-Dampfmaschinen, Motoren, Laterna magica, Eisenbahnen mit und ohne Schienen, Zinnsoldaten usw.**

**Kohlenkasten, Ofenschirme, Fleisch-Hackmaschinen, Reibmaschinen, echte Solinger Stahlwaren.**

**Schlittschuhe und Kinderschlitten.**

***Kurt Linke,*** Steinweg 33.

---

*Für Weihnachtseinkäufe.*

*Franz Rickel?*

*Schirmfabrik* 5494

*Kleinschmieden 6.* *Gegr. 1854.*

---

**Rossfleisch.**

**Diese Woche wieder ff.**

**Alles übrige wie bekannt nur delikat bei**

***A. Thurm,***

**Reilstrasse 10.** 103

---

**Möbel-Transporte**

besorgt billig 4178

**R. Weihmann, Bernhardstr. 35**

---

**Emil Keil,** Seifenerzeugnisse, Str. 3b, pt. 2

(dicht am Rannischen Platz.

5484 empfiehlt al.

**passende Weihnachtsgeschenke:**

Damenstoffe, Herrenstoffe, Tisch-, Leib-, u. Bettwäsche, Jagdwesten, gestr. Damen-Westen, gestr. Knab.-Anzüge, Schlafdecken, woll. Bettücher, Normalwäsche, Schürzen, Kindermützchen, Taschentüch. Kopftücher, Umschlagetücher, Handtücher usw.

**Billige Preise. Billige Preise.**

---

**Rohrstühle** 5502
**Lederstühle**
**Schreibstühle**
**Ledersessel**
**Polstersessel**
**Schaukelstühle**

**ganz billige Preise.**

**G. Schalble**

Möbel-Fabrik, am Ratskeller.

---

**Eine Riesen-Auslage**

moderner **Fest-Krawatten** in allen Preislagen finden Sie im Spezial-Geschäft von

**Otto** *2593

**Blankenstein,**

**obere Leipzigerstr. 73.**

Filiale **obere Steinstr. 36.**

**5% Rabatt in Marken.**

---

Alle Arten 5503

**Spielwaren, Puppen, Schmucksachen, Portemonnaies etc., Haarschmuck, Brief-Kassetten, Albums, Bilder-, Märchen-, Malbücher** u. sonstige **Geschenkartikel,** sowie **Christbaumschmuck,** kaufen Sie billigst bei

**Lisbeth André geb. Keil,**

Wörmlitzerstr. 12, Ecke Wolfstr.

---

Neu aufgenommen!

**Kinderwäsche**

für Knaben und Mädchen, auch auf Teilzahlung bei

**Friedrich Gronau**

5097 Barfüßerstraße 16.

---

Natürliche Solbäder (stark radiumhal.) aus eigener Solquelle — Teilsch. römische Bäder

**Solbad Fürstenthal**

Alle andere Bäder u. Massage. Gut geschultes Personal. Dampfheizung in allen Räumen. Telephon 3640

4465

---

**9 Stück echt Mahagoni-Ladentische,** à 2½ Meter lang, Platten mit Linoleum-Einlage, 1 Warenschrank für Konfektionen-Geschäft, 1 komplette Ladeneinrichtung für Zigarrengeschäft, 1 komplette Ladeneinrichtung für Materialwar.-Geschäft, 1 Ladentisch mit Glaskasten, 1 Ladentisch mit Marmorplatte, verschiedene andere Ladentische, 6 Tafeln von à 2 und 3 Meter Länge, 1 Warenschrank für Konfektions- u. Wäschegeschäft passend, Geldschränke, Ladenverbau usw. verkauft billig

**Friedrich Peileke**

Geiststraße 25. 5496

---

**Gummi-Strümpfe, Krampfader-Binden, Plattfuss-Einlagen**

empfiehlt F.

**E. Kertzscher,**

Bandagen, Krankenkassen-

:: Lieferant. ::

Unsere Leipzigerstrasse 26 (nicht Ecke Poststr.) u. Grosse Ulrichstrasse 63 (gegenüber Arnold & Troitzsch).

---

**Solide Familien** 5505

erhalten sämtliche Wäscheartikel, Gardinen, Kleiderstoffe 2c., auch auf **Teilzahlung,** bei

**Friedr. Gronau,** Barfüßerstr. 16

---

**Achtung! Greppin. Achtung!**

**Sonnabend** den 13. Dezember, abends 8 Uhr, im Restaurant **Prinz von Preussen,** Moritz Braunstein:

## Oeffentliche Protest-Versammlung.

*2595 Tages-Ordnung:

**Das Säbel-Regiment vor dem deutschen Reichstage.**

Referent: Redakteur Genosse **Koenen-Halle.**

**Freie Diskussion!** **Freie Diskussion!**

**Der Einberufer.**

J. A.: **Fritz Lehmann,** Eisenbahnstr 3.

---

## Metallarbeiterverband

Verwaltung Halle a. S.

**Sonnabend den 13. Dezember cr. abends 8 Uhr, im großen Saale des Volksparks**

**Winter-Vergnügen**

**der Schmiede, Blech- u. Kesselschmiede sowie deren Hilfsarbeiter.**

Anfang 8 Uhr abends. Ende 4 Uhr morgens.

Wir laden hiermit die Kollegen nebst ihren werten Angehörigen dazu ein und ersuchen um zahlreiche Beteiligung. 5518

**Das Komitee.**

---

**Sonnabend den 13. Dezbr., abends Punkt 8½ Uhr. im Volkspark**

**Branchen-Versammlung**

**für die Klempner, Installateure und Helfer.**

Tagesordnung: 1. Die Antwort der Innung zu dem Tarif. 2. Sonstige Branchenangelegenheiten.

Es ist unbedingt notwendig, daß die Kollegen Mann für Mann erscheinen.

---

**Sonnabend den 13. Dezbr., abends Punkt 8½ Uhr, im Volkspark**

**Branchen-Versammlung**

**für sämtliche in den Metallgießereien beschäftigte Personen.**

Die Kollegen werden hiermit eingeladen und um vollzähliges Erscheinen ersucht.

---

**Sonnabend den 13. Dezbr., abends Punkt 8½ Uhr. im Volkspark,** Burgstraße 27,

**Branchen-Versammlung**

**der Bauschlosser und Helfer.**

Tagesordnung: 1. Vortrag über die Volksfürsorge. 2. Unsere letzte Statistik. 3. Sonstige Branchenangelegenheiten.

5519 **Die Branchenleitungen.**

---

**Emil Bruder,** Halle (S.), Torstrasse 6.

**Zigarren, Zigaretten u. Tabake**

5497 in grosser Auswahl.

Empfehle zum Feste: **Präsent-Kistchen**

in allen Packungen und Preislagen.

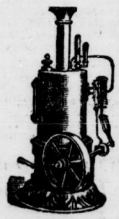
---

# Richard Flemming,

**Brüderstrasse 16** neben Löwen-Apotheke. Tel. 5137

Zweiggeschäft: **Reilstr. 129,** Ecke Roonstrasse.

— Telephon 3773. — 5280



**Brillen und Klemmer**

**werden jedem Auge gewissenhaft angepasst.**

Ausführung aller ärztlichen Verordnungen sowie Reparaturen in meiner, mit den modernsten Maschinen ausgestatteten Werkstatt mit elektrischem Betrieb.

**Operngläser und Feldstecher, Barometer, Thermometer, Reisszeuge, Modell-Dampfmaschinen und Betriebsmodelle dazu.**

**Kinematographen.**

**Reelle Bedienung, billigste Preise, reichhaltige Auswahl.**

---

**Zur Stollenbäckerei**

empfehlen unsere rühmlichst bekannten

## Weizenmehle

zu billigsten Preisen 5516

**Gebr. Ronneburg (Saalmühlen),**

**Rob. Franzstr. 21 u. Ludw. Wuchererstr. 86.**

---

**Weihnachts-Wunsch einer Dame**

ist stets eine schöne **Bluse.** Dieselbe erhalten Sie billig in großer Auswahl, infolge geringer Geschäftsunkosten und günstiger Einkäufe, bei aufmerksamer fachkundiger Bedienung im ersten **Blusen-Spezialgeschäft Clara Kayser** in der **Kleinen Ulrichstrasse 25,** gegenüber Wiebachs. 5513

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191312 12-10/fragment/page=0008

# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 291 Halle (Saale), Freitag den 12. Dezember 1913 24. Jahrg.

## Aus der Provinz.

### „Man denke darüber nach!

Es ist wieder da, das zur Weihnachtszeit übliche Flugblatt der Rabattsparvereine. Diesmal wählte man die Ueberschrift: „Man denke darüber nach!“ Ein Weihnachtsruf an das wirtschaftliche und soziale Gewissen der Käuferschaft. Und dann folgt die übliche Mischung von Dichtung und Wahrheit; eine gute Dosis Sentimentalität und auch ein bißchen Falschheit dazu machen das diesjährige Weihnachtsgericht unserer Rabattleute nicht schmackhafter, als die vorjährigen waren. Die Warenhäuser kommen in dem Flugblatte zunächst einmal sehr schlecht weg. Dann geht es über die Konsumvereine, die sich allerdings nicht besonders zu beklagen haben. Es sind die gewohnten Redereien über Nichtkäufer in den Konsumvereinen, über Konsumvereinskonkurse und ähnliche Scherze. Die Geschichte von dem Konkurs des Konsumvereins Helmstedt ist schon etwas ältlich. Nebenher bemerkt, ging dieser Verein seine eigenen Wege, die andere sind als die Wege der allgemeinen großen deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung. Nicht ganz neu mehr ist auch die Vorführung des Hallischen Landtagsabgeordneten und Postbeamten Delius als „Kenner der Konsumvereine“. Dieser „Kenner der Konsumvereine“ hat nie gewirkt, er wird nie eine Zugkraft werden. (Hier wäre eine Auswechslung des Programms am Platze.) Die Anhänglichkeit der Rabattsparvereinler an einige Prachtstücke aus der Sammlung von angeblich sicher wirkenden Mitteln gegen die Konsumvereine ist ja rührend, der Wert dieser Mittel ist allerdings nur ein antiquarischer.

Das der Provinzpresse beigelegte Rabattsparvereinsflugblatt schließt dann mit der üblichen Aufforderung an die Konsumenten, ihre Weihnachtseinkäufe in den Geschäften des Rabattsparvereins zu machen. Der gewährte Rabatt wird dabei eine Belohnung genannt, auf den die barzahlenden Käufer ein „gewisses“ Anrecht haben. Das ist einmal recht vorsichtig ausgedrückt. Der Rabatt werde nicht auf den Warenpreis geschlagen. Aber woher, um alles in der Welt, holen denn die Rabattleute den Rabatt? Aus dem Nichts können doch selbst sie nicht schöpfen. Werte, aus denen der Rabatt genommen werden kann, kommen doch einzig und allein aus der Zahlung des Käufers. Aus dieser Zahlung, also aus dem Warenpreise, fließt denn auch tatsächlich der Rabatt. Ob versteckt oder offen einkalkuliert, jedenfalls wird der Rabatt auf den Warenpreis geschlagen. Das ist den Rabattsparvereinlern etwas genierlich, weshalb sie den Rabatt als Belohnung ausloben. Will man aber einmal annehmen, der Rabatt stelle die Preise der Waren niedriger, wer dürfte dann allein das Verdienst dafür beanspruchen? Sicher die konsumgenossenschaftliche Organisation der Konsumenten. Sie merzt im Preise der Ware den Profit aus; sie teilt brüderlich den ehemaligen Händlerprofit unter die Genossen. Rabatt ist bei günstigster Einschätzung das Surrogat der konsumgenossenschaftlichen Rückvergütung. Das Unechte haftet dem Rabatt deutlich sichtbar an. Deshalb wird das Weihnachtsflugblatt der Rabattler nur die eine Wirkung haben: Die konsumgenossenschaftlich organisierte Warenvermittlung wird auch in der Weihnachtszeit ihre Anziehungskraft bewähren. Wer diese Form der Regelung des Konsums kennt, verzichtet freudig auf die schönsten „Belohnungen“ des Rabattlers. Das soziale Gewissen der Käuferschaft, das die Kaufkraft des Käufers selbst zum Gegenstande des Nachdenkens macht, mahnt dringend zum Verzicht auf die fragwürdige Belohnung in der Gestalt des Händlerrabatts.

### Unterschlagungen in einer agrarischen Genossenschaft.

Wie wir bereits berichteten, wurde die Ländliche Spar- und Darlehnskasse zu Schlieben (Kreis Schweinitz) durch betrügerische Manipulationen des Rendanten Knese schwer geschädigt. In der letzten Generalversammlung berichtete der Verbandsrevisor Oertel von dem Verbande der landwirtschaftlichen Genossenschaften über die von ihm verschiedentlich vorgenommenen Revisionen. Hieraus ist zu entnehmen, daß die Bilanz vom 30. Juni 1913 mit einem Verlust von 23 994,10 Mark abgeschnitten habe, der hauptsächlich durch die Veruntreuungen Kneses verursacht ist. Von dieser Unterbilanz konnten 11 236,01 Mk. durch das eigene Vermögen der Genossenschaft gedeckt werden, während 12 758,09 Mk. auf die Mitgliederanteile ausgeschlagen werden mußten. Nicht genug also, daß sämtliche Vermögensstücke der Genossenschaft verloren sind, müssen die haftpflichtigen Mitglieder obendrein noch tief in den eigenen Beutel greifen, um die Gaunereien des konservativen Bannerträgers zu decken.

**Delitzsch.** In der letzten Stadtverordnetensitzung hielt es der Stadtverordnete Bauer für nötig, zu erklären, daß er in den Jahren 1907 bis 1908 wohl Mitglied der Finanzdeputation gewesen sei, sich jedoch an den Revisionen der Stadthauptkasse, wie es Herr Mäning behauptet habe, nicht beteiligt habe. Was der Herr damit sagen wollte, ist eigentlich nicht recht klar. Wenn er Mitglied der Kommission war, hatte er unserer Meinung nach die Pflicht, mit zu prüfen, daß alles in Ordnung ist und Unterschleife, wie sie in der Kasse vorgekommen sind, nicht vorkommen konnten. Weiter teilte der stellvertretende Vorsteher Dr. Schulze dem Kollegium den Tod unseres Genossen Stadtverordneten Wilhelm Schuster mit. Nach einigen Worten der Anerkennung seines aufrechten Charakters ehrte die Versammlung in der üblichen Weise das Andenken des Verstorbenen. Infolge Mandatsniederlegung des Herrn Schimpf, machte sich eine Neuwahl des Vorstehers notwendig. Die Stadtväter beschlossen jedoch, für dieses Jahr die Wahl auszusetzen und diese im kommenden Jahre bei der Neubildung des Bureaus mit vorzunehmen. „Alles in Ordnung befunden“ wurde bei einer am 28. November in der Stadthauptkasse, sowie bei der am 1. Dezember in der Stadtsparkasse vorgenommenen Revision. So vertrauensselig, wie unsere Stadtväter die Revisionsberichte früher immer zur Kenntnis nahmen, waren sie diesmal nicht. Nachdem wir um Hunderttausende betrogen worden sind, will man etwas vorsichtiger werden. Man wünscht deshalb, daß die Rechnungen täglich geprüft werden und die Art der Prüfungen bei den periodischen Revisionen in die Revisionsprotokolle aufgenommen werden. Damit glaubt man, das Mittel gefunden zu haben, womit Unterschlagungen radikal beseitigt werden können. Hierauf wurden einige Pachtverträge, sowie eine Vermietung genehmigt, eine unwesentliche Aenderung im Ortsstatut auf Wunsch der Regierung beschlossen und ein Gesuch um Ausbau des Bürgersteigs in der Bitterfelder Straße vor dem Grundstück des Restaurateurs Richter dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen. Einer Vorlage, nach der ab 1. März 1914 die Hypothekenzinsen auf 4½ Prozent und die Zinsen für Spareinlagen ab 1. April 1914 auf 3½ Prozent erhöht werden, wurde einstimmig zugestimmt. Infolge des beabsichtigten Neubaues eines Amtsgerichts sowie eines Gefängnisses, wozu vom Justizfiskus das in der Leipziger Straße belegene Rickersche Gärtnereigrundstück ausersehen ist, wird die Stadtgemeinde um Aufgabe ihrer Rechte aus einem Kaufvertrag ersucht. Die Stadtverordneten geben dazu ihre Zustimmung. Ebenfalls einstimmig beschlossen wird die Erhöhung der Verpflegungssätze im Krankenhaus. Diese sollen betragen: Für Mitglieder hiesiger Krankenkassen, einschließlich Medizin und ärztlicher Behandlung, pro Tag und Mitglied 2,50 Mk. Selbstzahlende Erwachsene in der 1. Klasse 5,50 Mk., 2. Klasse 3,50 Mk., 3. Klasse 2,50 Mk. Kinder bis zu 12 Jahren in der 1. Klasse 3,70 Mk., 2. Klasse 2,85 Mk., 3. Klasse 1,70 Mk. Auswärtige Erwachsene zahlen in der 1. Klasse 6,50 Mk., 2. Klasse 4 Mk., 3. Klasse 3 Mk. Auswärtige Kinder bis zu 12 Jahren 1. Klasse 4,35 Mk., 2. Klasse 2,70 Mk., 3. Klasse 2 Mk. Die erhöhten Sätze treten am 1. Januar 1914 in Wirksamkeit.

**Bitterfeld.** Die Protestversammlung gegen die Anmaßungen des Militarismus findet heute, Donnerstag, im Hohenzollern statt. Der gestrige Hinweis an dieser Stelle beruht auf einem Irrtum. Es wird auf starken Besuch gerechnet.

— **Eine Jugendschriften-Ausstellung, veranstaltet vom Bildungsausschuß, wird vom kommenden Sonntag** ab im Restaurant Hohenzollern stattfinden. Alle Genossen, die ihren Kindern ein wirklich gutes Buch zu Weihnachten schenken wollen, müssen die den ganzen Tag bis abends 10 Uhr geöffnete Ausstellung besuchen.

**Altranstädt.** Protestversammlung gegen die Säbelherrschaft in Zabern. Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthof Altranstädt eine öffentliche Protestversammlung statt. Partei- und Gewerkschaftsgenossen, agitiert rege für diese Versammlung.

**Mücheln.** An die Parteigenossen! Kommenden Sonntag gelangen zwei Flugblätter zur Verbreitung. Die Parteigenossen wollen sich zu dieser wichtigen Parteiarbeit pünktlich einfinden. Material kann schon am Sonnabend bei den Genossen Stervel in Benndorf und Gundermann in Gehüfte in Empfang genommen werden. Am selben Sonntag findet nachmittags 4 Uhr eine wichtige Parteiversammlung statt. Außer einem Vortrag stehen noch wichtige Punkte auf der Tagesordnung.

**Eisleben.** Von der guten und schlechten Presse. Die Kampfesweise unserer Gegner im Kreise ist schon öfters gebührend gekennzeichnet worden. Immer neue Arbeiterfeinde treten auf, um nur ja nicht die Sozialdemokratie hochkommen zu lassen. So erschien kürzlich neben den regelmäßig allmonatlich vom Reichsverband verbreiteten Flugblättern ein solches, das den in den Synoden behandelten Stoff von der guten und von der schlechten Presse wiedergab. Schon längst konnte man es sich denken, welche Zeitungen von den Pastoren damit gemeint sein könnten, immerhin waren die Zeitungsberichte über die gehaltenen Reden sehr vorsichtig abgefaßt. Aber dem Sprecher der zweiten Hallischen Synode gefiel sein Speech derartig, daß er ihn als Flugblatt drucken und sogar in den Mansfelder Dörfern verteilen ließ. In Langenbogen paßte es allerdings gerade gut, daß unsere Genossen mit einem sozialdemokratischen Flugblatt dazwischen kamen, und hat die Bevölkerung jedenfalls sofort beim Vergleichen beider Blätter die Unsinnigkeit der Pastorenschrift erkannt. Der Verfasser hat (hier ist es ungeniert gesagt)) die sozialdemokratische Presse unter den Begriff „schlechte Presse“ verstanden haben wollen. Natürlich, das nehmen wir dem Manne auch nicht übel; unsere Presse hat oft genug die Uebergriffe auf kirchlichem Gebiete gekennzeichnet und hat auch auf die ganz annehmbaren Gehälter der Jünger des Mannes hingewiesen, der nicht wußte, wo er sein Haupt hinlegen sollte. Das wollen die Herren nicht wissen, deshalb muß von dieser Seite vor der „schlechten“, der sozialdemokratischen Presse, gewarnt werden. Daß hochangesehene Männer ganz im Gegenteil von unserer, eine große Kulturarbeit leistenden Parteipresse gesprochen haben, brauchen die Gescheitelten ja nicht zu wissen. Daß sich die frommen Agitatoren zur Ablagerung ihrer Geistesprodukte gerade das Mansfelder Land aussuchten, läßt die Annahme zu, daß man sich in Halle damit nicht hervortraute, auch daß man dazu den doch andern Zwecken dienenden Sonntag benutzt, scheint ihrer Frömmigkeit wenig Abbruch zu tun, ebenso daß man dazu Schulkinder verwendet. Möge die Arbeiterschaft unausgesetzt für die Verbreitung der Arbeiterpresse Sorge tragen, denn nur sie allein hat den Willen und die Aufgabe, ihre Interessen zu vertreten. Darum nützt die Zeit für diese dankbare Aufgabe.

**Sangerhausen.** Ein folgenschwerer Zusammenstoß. Am Abend des 3. September d. J. wollte der Nähmaschinenreisende Hattenhauer aus Nordhausen, der in Kelbra einige Geschäfte abgewickelt hatte, nach der Bahn. Um diese schneller zu erreichen, benutzte er ein Fahrrad, das aber ohne Laterne war. An der abschüssigen Marktstraße in Kelbra stieß er plötzlich mit dem des Weges kommenden Knopfmacher Sperber aus Sangerhausen zusammen. Beide stürzten zu Boden. Während H. mit dem bloßen Schrecken davon kam, war der Sturz für den Knopfmacher recht verhängnisvoll. Er blieb besinnungslos auf der Straße liegen. Von Passanten, sowie von dem Radler wurde der Verletzte nach einem naheliegenden Hause gebracht und dort am andern Tag von einem Arzt behandelt. Sein Zustand verschlimmerte sich aber immer mehr, so daß der Arzt die Ueberführung des Verletzten nach seiner Wohnung in Sangerhausen veranlaßte. Dort starb er vier Tage nach dem Sturz. Der Radler, der sich sofort um den Verletzten bemühte, unterstützte auch die Familie des Verstorbenen, soweit es in seinen Kräften stand. Während die Familie keinen Strafantrag stellte, nahm sich die Polizei der Sache an und am Mittwoch hatte sich Hattenhauer vor der Nordhäuser Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der Angeklagte gab den bedauerlichen Unfall zu und führte ihn auf ein unglückliches Zusammentreffen zurück. Er will vorher keinen Menschen auf der Straße gesehen und gehört haben. Einige Zeugen machen noch verschiedene Angaben über den Unfall. Dr. Friedrich aus Kelbra, der den Verunglückten am andern Tage untersuchte, hat keinerlei schwere Verletzungen festgestellt. Nur habe der Kranke über Schmerzen im ganzen Körper geklagt. Der Kreisarzt Dr. Panzer-Sangerhausen hat die Obduktion der Leiche vorgenommen. Der Tote hatte zwei Schädelbrüche und der Tod war durch den Bruch der Schädeldecke und der damit in Zusammenhang stehenden Gehirnblutung und -Lähmung eingetreten. Der Vertreter der Anklage glaubte, daß bei dem Radler Unvorsichtigkeit bei dem Befahren der Straße mit dem unbeleuchteten Rade obgewaltet hat und beantragte zwei Monate Gefängnis. Der Verteidiger plädierte auf Freispruch eventl. eine gelinde Strafe. Das Gericht erkannte auf 60 Mark Geldstrafe. In der Begründung hieß es, der Angeklagte habe die schweren Folgen nicht voraussehen können.

**Wittenberg.** Vor dem Gewerbegericht klagte der Malermeister D. in Piesteritz gegen den hiesigen Schlossermeister T. auf Aufhebung des Lehrvertrages seines Sohnes und Zurückzahlung des Lehrgeldes von 50 Mk. Der Sohn des Schlossermeisters soll den Lehrling angehalten haben, in einer Prozeßsache eine falsche Aussage zu machen; bei der Beweiserhebung schneidet der Beklagte schlecht ab und findet sich zu einem Vergleich bereit, demzufolge er den Lehrling entläßt und 40 Mk. Lehrgeld zurückzahlt. — Ein anderer Lehrling war von seinem Lehrherrn geprügelt worden, weil er unehrlich gehandelt haben sollte. Er lief fort und sein Vater, der Malermeister H., klagte wegen Aufhebung des Lehrvertrages. Das Gericht kann aber dem Lehrherrn nicht ganz unrecht geben, weshalb der Lehrling 40 Mk. Strafe zu zahlen hat; der Lehrvertrag gilt als aufgelöst. — Ein Schlosser klagte gegen den Kesselreinigungsunternehmer Z. wegen Zahlung von 9 Mk., die er für geleistete Sonntagsarbeit verlangt. Die geleistete Arbeit, die an sich nur 1½ Stunde gedauert hat, steht aber in keinem Verhältnis zu seinen Forderungen, zu denen er vertragsmäßig nicht berechtigt war, weil er nicht als Monteur, wie er meinte, engagiert war. Er muß sich deshalb einen gehörigen Abstrich gefallen lassen und erhält 4.20 Mk. entschädigt.

**Piesteritz.** Parteiversammlung. Unsere am Montag abgehaltene Mitglieder-Versammlung nahm zuerst die Berichte der Gemeindevertreter von Kleinwittenberg und Piesteritz entgegen. Sodann erstattete der Expedient Bericht von der stattgefundenen Sitzung der Zeitungskommission und von der in dieser Sitzung für Kleinwittenberg beschlossenen Volksblattagitation. Als Vorsitzender der Zeitungskommission ist Genosse Mönning gewählt worden, bei dem alle Beschwerden, die sich auf die Zustellung des Volksblattes und dergl. beziehen anzubringen sind; auch wird er die fernere Agitation für das Volksblatt leiten. Bei Besprechung der Zeitungsagitation bedauert Redner, daß sich, trotzdem eine Aufforderung zur Beteiligung im Volksblatte gestanden, sich nur ein Genosse eingefunden habe. Selbst zwei Genossen der Zeitungskommission sind, trotzdem sie die Agitation mit beschlossen haben, ferngeblieben. Immerhin habe die Arbeit einen befriedigenden Erfolg gehabt und soll dieselbe ständig fortgesetzt werden. Es erklärten sich hierauf mehrere Genossen bereit, bei der nächsten Agitation mitzuwirken. Beim nächsten Punkt „Agitation“ entspann sich eine äußerst rege Debatte, und waren alle Redner der übereinstimmenden Meinung, daß auf diesem Gebiete in jeder Hinsicht viel zu wenig geleistet werde; namentlich wurde bedauert, daß unsere Genossinnen in den Versammlungen immer weniger erscheinen. Daß schon seit langem kein rechtes Leben mehr in der Parteibewegung sei, äußere sich namentlich in der ungeheuren Fluktuation unserer Presse. Zum Schlusse fand eine Resolution die Agitation für unsere Sache, in erster Linie aber für das Volksblatt, fortgesetzt zu betreiben, um wieder Leben in unsere Parteibewegung zu bringen, einstimmige Annahme. Nachdem noch zum regen Besuch zu der am Sonntag stattfindenden öffentlichen Volksversammlung der Fabrikarbeiter, und der am Montag stattfindenden Protestversammlung im Kronprinzen hingewiesen worden war, erfolgte Schluß der interessanten Versammlung.

— Ein Fahrradmarder. Der Dreher F. aus Merseburg, stand vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anklage des Fahrraddiebstahls, des Widerstands gegen die Staatsgewalt und des tätlichen Angriffs auf einen Beamten. Er stahl ein Fahrrad und wurde dieserhalb verfolgt. In der verlängerten Juristenstraße, wo er auf dem Bürgersteig entlang fuhr, wollte ein Polizeibeamter seine Personalien feststellen, dieser kam aber schön an, denn er erhielt einen Schlag ins Gesicht und wurde von dem Angeklagten schwer beleidigt. Auch seiner Verhaftung setzte er Widerstand entgegen, sodaß er erst durch die Mithilfe anderer verhaftet werden konnte. Er wurde trotz seines Leugnens zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

### Vereine und Versammlungen

**Riehla.** Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 Uhr, hält Genosse Drescher auf dem Winterberg den zweiten Vortrag über Verfassungswesen.

**Lützen.** Am Sonnabend, abends ½9 Uhr, findet im Bürgergarten für die Genossinnen ein Leseabend statt.

**Mückenberg.** Parteigenossen! Sonntag, den 14. Dezember, abends 7 Uhr, findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins im Rollofffschen Lokale statt. Referent ist zur Stelle.

**Wittenberg.** Die Distriktsführer werden für morgen, Freitag, abends ½9 Uhr, zu einer kurzen Besprechung, betr. die Verbreitung des neuesten Flugblattes, zu Gen. Freudenberg gebeten.

**Zöschen.** Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung des Distrikts in der Wohnung des Genossen Gottsmann in Göhren.

## Aus den Gerichtssälen.

### Reichsgericht.

**Von den berechtigten Interessen des Redakteurs.** Das Landgericht Bielefeld hat am 24. Mai den Redakteur der Volkswacht, Albin Schädlich, in Bielefeld von der Anklage der Beleidigung des Lehrers St. freigesprochen. Die Beleidigung soll begangen sein in einem Artikel über ein Vorkommnis aus der Schule. Der Knabe Z. war nicht in die Schule gekommen und der Lehrer St. fragte dessen Bruder nach dem Grunde. Der Knabe antwortete: wegen Kopfschmerzen. Hierauf soll der Lehrer gesagt haben: Da ist dein Bruder wohl nur zu Hause geblieben, weil deine Mutter in die Stadt gehen wollte? Als der Knabe auf diesen und andere Fragen nicht antwortete, züchtigte der Lehrer ihn mit dem Stocke. Der von dem Angeklagten veröffentlichte Artikel knüpfte hieran verschiedene Bemerkungen, indem er von unglaublichen Zuständen und Mißbrauch des Züchtigungsrechtes sprach. Dann hieß es noch, was soll sich ein Schüler von seinem Lehrer denken, der seine Mutter als Lügnerin hinstellt. Derartigen unglaubwürdigen Zuständen müsse ein Ende bereitet werden. Der Angeklagte hat den Artikel nicht verfaßt, aber die preßgesetzliche Verantwortung dafür übernommen. Er hat den Wahrheitsbeweis angetreten, der im allgemeinen als gelungen angesehen worden ist. Das Landgericht hat dem Angeklagten den Schutz des § 193 zugebilligt, weil er selbst Bürger von Bielefeld und Vater von schulpflichtigen Kindern ist; deshalb wurde angenommen, daß er in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt hat. Fraglich konnte nur sein, ob nicht aus der Form und den begleitenden Umständen die Absicht der Beleidigung sich ergab. Bei einigen Ausdrücken, wie zum Beispiel „hahnebüchen“, ist dies erwogen worden, doch hat das Gericht angenommen, daß der Angeklagte den Sinn dieses Wortes nicht gut anders hätte ausdrücken können. Gegen das freisprechende Urteil hatte der Direktor des angeblich beleidigten Lehrers als Nebenkläger Revision eingelegt. Gemäß dem Antrage des Reichsanwaltes, der sie als unbegründet bezeichnete, erkannte das Reichsgericht auf Verwerfung der Revision, da der Schutz des § 193 dem Angeklagten ohne verkennbaren Rechtsirrtum zugebilligt worden sei.

## Briefkasten der Redaktion.

**Stichwahl Elsterwerda.** Wir haben schon einmal geschrieben, daß die für unseren Genossen abgegebene Stimme giltig ist, auch wenn Sie den gleichzeitig zur Stichwahl stehenden Erstklassigen nicht wählen. Wenn das der Wahlverein empfiehlt, dann werden wohl taktische Gründe dafür maßgebend sein.

F. C., **Roßleben.** Die Kosten müssen Sie tragen; eine Klage würde zu Ihren Ungunsten ausfallen.

**Memleben.** Es genügt die Bezeichnung Handwerkskammer zu Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219131212-10/fragment/page=0009

# WEIHNACHTEN 1913

## Kulturbilder

**Wider die Pfaffenherrschaft** Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und des 17. Jahrhunderts. Von Emil Rosenow und Heinrich Ströbel. Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten.

**Die Hohenzollern-Legende** Kulturbilder aus der preußischen Geschichte vom 12. bis zum 20. Jahrhundert. Von Dr. M. Maurenbrecher. Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit.

**Blut und Eisen** Krieg und Kriegertum in alter und neuerer Zeit. Von Hugo Schulz. Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit, darunter viele ganzseitige Illustrationen sowie auch zwei farbige Kunstbeilagen.

**Geschichte der Revolutionen** Vom niederländischen Aufstand bis zum Vorabend der französischen Revolution. Von Dr. A. Conrady. Illustriert mit zahlreichen Bildern und Dokumenten.

Jeder Band der „Kulturbilder" ist für sich abgeschlossen und kann daher einzeln bezogen werden. Jedes Heft in zwei Bänden gut gebunden in Leinen nur **14,—** Mk., in Halbfranz **16,—** Mk.

## Geschichte

**der Berliner Arbeiterbewegung** Ein Kapitel zur Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Herausgegeben von Eduard Bernstein. — 1. Band: Von 1848 bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes 1878. — 2. Band: Unter dem Sozialistengesetz in den Jahren 1878 bis 1890. 3. Band: Die Zeit von 1890 bis zur Gründung des Zentralverbandes von Groß-Berlin 1906. Jeder Band ist einzeln zu beziehen. Preis pro Band in Leinen **6,50** Mk., Halbfranz **7,50** Mk.

**Die Parteien der großen französischen Revolution** und ihre Presse. Von Heinrich Cunow. Mit zahlreichen Porträts. Zweite erweiterte Ausgabe des in erster Auflage unter dem Titel „Die revolutionäre Zeitungsliteratur Frankreichs während der Jahre 1789 bis 1791" erschienenen Werkes. Preis **6,—** Mk., gebunden **7,50** Mk. Von der Presse sehr lobend besprochen. Es fehlt uns der Platz, Besprechungen zu veröffentlichen.

**Ursprung der Religion und des Gottesglaubens** Von H. Cunow. Ein allgemein verständlich geschriebenes Buch. Preis Leinenband **1,50** Mk.

## Vorwärts Bibliothek

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk

**Jeder Band gut gebunden 1 Mark**

**Erweckt** Ein Roman aus dem Proletarierleben von A. Ger.

**Der Ausweg** Eine Erzählung von Preczang.

**Das Land der Zukunft** Reisebeschreibungen von Leo Kolisch. Mit einer Einleitung von Paul Göhre.

**Verschrobenes Volk** Von R. Grösch.

**Der Prinzipienreiter** Eine Erzählung aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Blos.

**In den Tod getrieben** Zwei Erzählungen von Ernst Preczang.

**Der Pariser Garten** und Anderes. Von Minna Kautsky.

**Mutter** Ein Frauenschicksal von J. Ferch.

**Der Morgen graut** Erzählungen aus dem Proletarierleben von M. Andersen-Nexö.

**1000 Mark Belohnung** Kriminal-Roman von Hans Hyan.

Die Bände der Vorwärts-Bibliothek sind für jeden Freund guter Unterhaltungs-Literatur geschaffen, sie sind berufen, den Schund aus den Arbeiterwohnungen zu entfernen. Der billige Preis ermöglicht selbst denjenigen, die wenig Geld ausgeben können, gute Bücher zu Weihnachten zu schenken.

## SOZIALISTISCHE NEUDRUCKE

**Der deutsche Bauernkrieg** von Friedrich Engels. Herausgegeben von Franz Mehring. — Preis **1,50** Mk., gebunden **2,—** Mk. Die erste Auflage dieser Schrift war seit vielen Jahren vergriffen, die neue Auflage entsprach infolgedessen einem von vielen Seiten geäußerten Wunsche.

**Wilhelm Wolff, Gesammelte Schriften** herausgegeben von Franz Mehring. Mit einer Biographie Wilhelm Wolffs von Friedrich Engels. — Preis **1,50** Mk., gebunden **2,—** Mk. — Es ist nahezu ein Vierteljahrhundert verflossen, seitdem Friedrich Engels „Die schlesische Milliarde" herausgab, mit einer Einleitung über die Geschichte der preußischen Bauern.

**Garantien der Harmonie und Freiheit** von Wilhelm Weitling. Mit einer biographischen Einleitung und mit Anmerkungen herausgegeben von Franz Mehring. — Preis **2,50** Mk., gebunden **3,—** Mk.

**Die Arbeiterfrage** von F. A. Lange. — Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Franz Mehring. Preis **1,50** Mk., gebunden **2,—** Mk. Der Ausgabe ist die erste Auflage des Langeschen Buches zugrunde gelegt. Der Herausgeber hat diese erste Ausgabe deshalb gewählt, weil sie am engsten mit den Anfängen der deutschen Sozialdemokratie zusammenhängt.

**Politische Aufsätze und Reden** von J. B. Schweitzer. Mit einer Einleitung und Anmerkungen von Franz Mehring. Enthaltend ein Porträt Schweitzers. — Preis **3,—** Mk., gut gebunden **4,—** Mk.

**Geschichte der Gesellschaftsklassen in Deutschland** von Paul Kampffmeyer. Zweite völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. — Preis gebunden **2,—** Mk.

**Untergang der Sklaverei im Altertum** von E. Ciccotti. Preis **4,50** Mk., gebunden **5,50** Mk. — Ciccotti, bekannt als ein kenntnisreicher Gelehrter, gibt in diesem Werke eine ganze Geschichte der Sklaverei in Griechenland und Rom von den ältesten Zeiten bis zum jähen Untergang des Römischen Reichs.

**Deutsche Geschichte** vom Ausgang des Mittelalters. Ein Leitfaden für Lehrende und Lernende von Franz Mehring. — Gut gebunden **2,50** Mk.

**Der Hochverratsprozeß** wider Liebknecht, Bebel und Hepner vor dem Schwurgericht zu Leipzig vom 10. bis 26. März 1872. Mit einer Einleitung von Wilhelm Liebknecht und einem Anhang. Nach der zweiten Auflage unveränderter Nachdruck. 944 Seiten. Preis gut gebunden **4,—** Mk.

**Unterm Brennglas** Berliner politische Satire, Revolutionsgeist u. menschliche Komödie von Adolf Glaßbrenner. Ausgewählt und eingeleitet von Franz Diederich. Mit 117 Bildern von Theodor Hosemann, Adolf Schroedter, Wilhelm Scholz, E. Reinhardt, Gustav Heil und anderen. — Preis **3,—** Mk., gebunden **4,—** Mk.

## Bibliothek des Wissens

Unter diesem Gesamt-Titel erscheint eine Reihe guter und populär-wissenschaftlicher Bücher verschiedenartiger Wissensgebiete

**Jeder Leinenband kostet 1,— Mk.**

**Entwicklungsgeschichte** der Erde. Von Georg Engelbert Graf. 47 Abb. und Anhang: Geologische Profile und Erklärungen geologischer Fachausdrücke.

**Die Sozialdemokratie** im Lichte der Kulturentwicklung. Führung durch die Geschichte, Politik und Literatur der Sozialdemokratie. Von P. Kampffmeyer.

**Völkerschlachten** und Klassenkämpfe. Urkundliche Beiträge zur Jahrhundertfeier, gesammelt von Dr. A. Conrady. 2 Teile.

## Vorwärts Klassiker

**Goethes Werke** Mit einer Einführung in die Werke des Dichters von Diederich.

**Schillers Werke** Herausgeg. u. mit einer biographisch. Einleitung von F. Mehring.

**Heines Werke** 15 Bände in drei Bänden gebund. Biograph. Einleitung von Fr. Mehring.

**Reuters Werke** Einführung in das Leben und die Werke des Dichters von E. Krause.

**Jedes Werk, 3 Bände, 4 Mark**

Der billige Preis und die gute Ausstattung machen die Bände der Vorwärts-Klassiker zu Geschenken besonders geeignet. Zur geistigen Erholung und Erbauung gibt es nichts Besseres als die Klassiker. Unsere Ausgaben sind dazu angetan in den Arbeiterwohnungen Eingang zu finden.

**Eine Reise nach Island und den Westmännerinseln** Reisebriefe und Tagebuchblätter von E. Sonnemann (Jürgen Brand). Preis geb. **2,50** Mk. Der durch sein „Ullenbrook" bekannte Verfasser weiß, daß Kinder gern Reisebeschreibungen lesen. Darum hat er diese Reisebriefe und Tagebuchblätter an Kinder geschrieben. In interessanter Weise schildert der Verfasser das uralte Eisland des Nordens, lehrt uns seine Geographie und Geschichte kennen und macht uns mit den Sitten und Gebräuchen seiner Einwohner bekannt. Zahlreiche Illustrationen tragen zur Erläuterung und zum Schmuck des Buches bei. Es ist daher dieses hochinteressante und schön ausgestattete Buch für Kinder und Erwachsene ganz besonders zu empfehlen.

**Unser Wald** Von Curt Grottewitz, herausgegeben von W. Bölsche. Mit zahlreichen Abbildungen. Dieses Buch hat bei den bedeutendsten Pädagogen wie in der Presse begeisterte Aufnahme gefunden. Broschiert **2,50** Mk., in dauerhaftem Leinenband **3,—** Mk. Bölsche sagt in seinem Vorwort: Das Werk will ein Volksbuch sein. Es erzählt von einem unveräußerlichen Besitz des Volkes — dem Walde. Möchte es beitragen zum Genuß dieses Besitzes, der uns bewahrt, ihn für gleichgültiges Gut zu halten.

**Ullenbrook** Briefe aus der Heide an meine jungen Freunde. Von J. Brand. In diesem vortrefflich ausgestatteten Buch bietet Freund Brand zwölf Briefe, die er den Kindern in zwölf Monaten des Jahres aus seinem Ullenbrook schreibt. Durch jeden einzelnen dieser Briefe lernen die Leser ein besonderes Kapitel der Natur kennen und schätzen. Geschmackvoll gebunden und mit Buchschmuck versehen **1,50** Mk.

**Sonntage eines Großstädters in der Natur** Von Curt Grottewitz. Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche. Vierte Auflage. Ausgestattet mit Buchschmuck und einem Porträt des Verfassers. — Preis gut gebunden **1,—** Mk.

**Aus Tag und Tiefe** Gedichte von Ludwig Lessen. Das gut ausgestattete Buch gibt interessante Bilder aus dem Arbeiterleben, begeisternde Kampfesrufe, visionäre Zeichnungen voll von einem frohen Zukunftsglauben. Auch die fein getönten Naturstimmungen fehlen nicht, die in knappen Strichen Landschaftsbilder von intimem Reiz hervorzaubern. Preis **1,50** Mark.

**Gedichte** von Clara Müller-Jahnke. Herausgegeben und reich illustriert von Oskar Jahnke. Mit einem Vorwort von Julius Hart. Das Buch gibt eine auserlesene Sammlung der besten Gedichte aus der Feder der leider zu früh verstorbenen Schriftstellerin. Die reichhaltige Illustrierung und vornehme Ausstattung läßt das vortreffliche Werk besonders zu Weihnachtsgeschenken geeignet sein. Preis **3,50** Mk., gut gebunden **4,50** Mk.

## AUGUST BEBEL

Ein Lebensbild für deutsche Arbeiter von Herm. Wendel

Mit einem Porträt in Vierfarbendruck. — Preis **1** Mk., Vereinsausgabe **50** Pf. — Das Gedenkbuch August Bebel gehört auf den Weihnachtstisch jeder Arbeiterfamilie. Die Erwachsenen sowohl wie auch besonders unsere heranwachsende Jugend werden die Lebensbeschreibung des großen Mannes, dessen ganzes Leben der unterdrückten Arbeiterklasse gewidmet war, gern lesen.

**Bebel-Büste** modelliert vom Berliner Bildhauer Julius Obst, 4 verschiedene Größen, Preis **2,50, 8, 15** und **20** Mk. — Die Büsten zum Preise von 2,50 u. 8 Mk. sind besonders zum Wohnungsschmuck bestimmt.

**Bebel-Porträt** nach einem Gemälde von Tronnier, Hannover (kunstvoll in 5 Farben ausgeführt). Preis **1** Mk. — Das Bebel-Porträt ist auch geschmackvoll gerahmt in verschiedenen Preislagen zu haben.

**Ein neues Buch der Freiheit! „Von unten auf"** Gesammelt und gestaltet von Dr. Fr. Diederich. — Mit 26 künstlerisch bedeutenden sozialen revolutionären Bildern und Bildwerken. Das Werk ist von der Presse glänzend besprochen worden. Nur dem Berliner Staatsanwalt gefiel es nicht — denn er beschlagnahmte es. Wenige Monate später sah er sich jedoch gezwungen, dasselbe wieder frei zu geben. Inhalt und Ausstattung lassen es besonders als Weihnachtsgeschenk geeignet erscheinen. In einem Leinenband gut gebunden **5,—** Mk., in zwei Leinenbänden gut gebunden **6,—** Mk.

**Kreuz und Quer durch den Balkan** Reisebeschreibung von L. Lessen. Preis gut geb. **1,50** Mk. In diesem an eigenartigen bunten Episoden reichen Buche werden Land und Leute der Balkanhalbinsel fesselnd geschildert.

**Mit dem Tornister** Ungeschminkte Feldzugserinnerungen eines Infanteristen aus dem Jahre 1870. Von Karl Chr. Rückert. Gut gebunden **1,50** Mk. — Die Zola, Garschin, Lemonnier, Werescht'schagin haben als Künstler die Greuel des Krieges dargestellt, d. h. aus Absichten heraus, die eine Stilisierung, eine Zurechtmachung des Stoffes bedingen, und von einem Standpunkt, der außerhalb dieser Geschehnisse liegt. Hier aber erhebt die Stimme einer, der in Reih und Glied dabei gewesen ist, und die wahrhaft blutige Lebenswahrheit, die jedes seiner Worte atmet, macht sein Zeugnis zu einem geradezu klassischen Dokument.

**Preußischer Kommiß** Soldaten-Geschichten von Aug. Winnig. Illustriert von J. Damberger. Gebunden **2,—** Mk. — Dieses Buch ist von der Presse lobend besprochen worden und dürfte ein besonders geeignetes Weihnachtsgeschenk für die arbeitende Jugend und für alle diejenigen, die schon Soldaten waren, sein.

**Herzliche Grüße** Geschichten von St. Großmann. Eine Sammlung tiefempfundener Erzählungen aus dem sozialen Alltagsleben, in denen der bekannte Autor die kleinen Freuden und Leiden des täglichen Lebens mit einer innigen Teilnahme zu schildern weiß. Preis des Buches broschiert **2,—** Mk., gebunden **2,80** Mk.

**Der kleine Stadt-Baumeister** Ein Lehr- und Spielbuch für Jugend, Eltern und Erzieher von H. Pralle. Mit 15 Abbildungen im Text und 17 Tafeln. Preis **1,50** Mk. Die Modellierbogen fordern vom Kinde nur mechanische Arbeit mit Schere und Kleister; was die Phantasie, das Schönheitsgefühl, den Farbensinn, das Gestaltungs- und Kombinationsvermögen des Kindes anregen und in Tätigkeit versetzen könnte, hat der Künstler schon im voraus besorgt. Es gibt keine Veränderung und Umformung, kein Eintreiben und Wiederaufbauen mehr. Die Modelle des Spielbuchs dagegen gestatten dem Willen und der Phantasie des Kindes den größten Spielraum.

Volksbuchhandlung Halle a. S., Harz 42-43

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219131212-10/fragment/page=0010

## 8 Uhr! Walhalla-Theater 8 Uhr!

Riesen-Erfolg! Täglich volle Häuser!

Letzte Woche des Eröffnungsprogramms der

**Dresdener Victoria-Sänger**

sowie **Hans Elliot, der Bayrische Komiker**

und Direktor **Ernst Schumanns**

**einzig dastehender Dressur-Akt.** 5528

Nächsten Montag neue Schlager! Alles lacht!

---

Rauchen Sie **„Bürgermeister von Glaucha"**

10 Stück 60 Pfg. — 10 Stück 60 Pfg.

„Bürgermeister von Glaucha" ist eine reguläre 7 Pfennig-Zigarre, die nur durch den Einkauf eines bedeutenden Postens (100000 Stück) in der 6-Pfennig-Preislage geboten werden kann. Nur zu haben bei 4986

**Paul Leuschner, Halle (Saale),** Mittelwache 9/10. — Fernruf 1465. —

---

# Turn-Apparate

fürs Zimmer.

Streckschaukeln,

Trapeze etc.

mit starken zuverlässigen Seilen

von 3.85 Mk. an

5530

**C. F. Ritter.** Leipzigerstr. 90. Mitglied des Rab.-Sp.-Vereins.

---

**I. Hallesche Rinder-Schlächterei.**

— Einziges Spezial-Geschäft am Platze. —

Inhaber: **Richard Hummel,**

nur **Magdeburgerstr. 23** (vis-a-vis Walhalla), empfiehlt **bestes Rindfleisch** ohne Knochen 85 bis 95 Pfg., mit Knochen 75 bis 80 Pfg., Gehacktes 75 Pfg. *55

---

## Konsumverein für Reideburg u. Umgegend,

— e. G. m. b. H. —

**Bilanz am 30. September 1913.**

| Aktiva. | ℳ | Passiva. | ℳ |
|---|---|---|---|
| An Kassa-Konto | 878.98 | Per Mitglieder-Guthaben-Konto | 3781.65 |
| „ Waren-Konto | 11919.69 | „ Reservefonds-Konto | 2066.54 |
| „ Unkosten-Konto | 478.15 | „ Kautions-Konto | 1800.— |
| „ Sparkassen-Konto a | 4782.75 | „ Disp.-Fonds-Konto | 1052.04 |
| „ Sparkassen-Konto b | 300.— | „ Rabattsparguthaben-Konto | 7772.51 |
| „ Utensilien-Konto | 215.35 | „ Kreditoren-Konto | 1461.81 |
| „ Großeinkaufsgen.-Konto | 1500.— | „ Reingewinn | 2757.72 |
| „ Forderungen | 617.35 | | |
| | 20692.27 | | 20692.27 |

**Gewinn- und Verlust-Konto.**

| Debet. | ℳ | Kredit. | ℳ |
|---|---|---|---|
| An Steuer-Konto | 339.52 | Per Waren-Konto | 14355.24 |
| „ Unkosten-Konto | 1567.10 | „ Lieferant.-Gewinn-Konto | 1077.— |
| „ Utensilien-Konto | 23.93 | „ Zinsen-Konto | 59.54 |
| „ Rabattsparguthaben-Konto | 7772.51 | | |
| „ Gehalt-Konto | 3031.— | | |
| „ Reingewinn | 2757.72 | | |
| | 15491.78 | | 15491.78 |

**Mitglieder-Bewegung.**

| | |
|---|---|
| Bestand der Mitglieder am 1. Oktober 1912 | 208 Mitgl. |
| Im Laufe des Geschäftsjahres neu eingetreten | 20 „ |
| Summa | 228 Mitgl. |
| Ausgetreten im Laufe des Geschäftsjahres | 12 „ |
| Bestand am 30. September 1913 | 216 Mitgl. |
| Die Geschäftsguthaben d. Mitgl. betrug. am 30. Sept. 1912 | 3653.42 M. |
| Vermehrten sich um | 128.23 „ |
| Die Geschäftsguthaben d. Mitgl. betrug. am 30. Sept. 1913 | 3781.65 M. |
| Die Haftsumme der Mitglieder betrug am 30. Sept 1912 | 6240.— M. |
| Vermehrte sich um | 240.— „ |
| Die Haftsumme der Mitglieder betrug am 30. Sept. 1913 | 6480.— M. |

**Der Vorstand:**

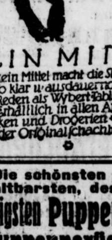
Alb. Schiller. Karl Arlt. Aug. Linke.

Vorstehende Bilanz haben wir geprüft und mit den Büchern in Uebereinstimmung gefunden.

Der Aufsichtsrat. J. A.: Franz Löwe. *2597

---

*2591



KEIN MITTEL

kein Mittel macht die Stimme so klar u. ausdauernd zum Reden als Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Original-Schachtel 1 Mk.

---

**Merseburg.**

**Aeußerst billig** kaufen Sie

**Puppen** und **Spielwaren**

in enorm grosser Auswahl bei

**Hans Käther**

*2486 **Markt 20**

Trotz der billigen Preise 5% Rabatt.

---

Die schönsten und haltbarsten, deshalb

**billigsten Puppen und Puppenperücken**

kauft man doch beim Puppendoktor *2521

**H. Krolow Wwe.**

Geiststr. 16.

---

Freitag: 101 Schlachtefest. A. Fromme, Liebenauerstraße 5.

Freitag 102 : Schlachtefest. : Fr. Peters, Blumenthalstraße 27.

**Merseburg.**

*51 Heute Freitag **Schlachtefest** bei Rich. Tepper, Neumarkt 45.

---

Die schönsten Herren-

## Ulster Paletots

in braunen u. grünlichen Farben, engl. verarbeitet. — in dunklen, soliden Stoffen a. halbschw. ohne Samtkrag.

3 **Extra-Preise** hervorragende Leistung 24.00 28.50 35.00

3 **Extra-Preise** hervorragende Leistung 24.00 28.50 35.00

5495

## Anzüge

in allen Farben u. Fassons, in 25 verschiedenen Grössen

12⁵⁰ 16⁵⁰ 21⁰⁰ 24⁰⁰ 28⁵⁰ 32⁰⁰ 35⁰⁰

**Knaben- und Jünglings-Grössen billiger.**

— Als Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins 5% Rabatt. —

## Julius Hammerschlag,

36 Gr. Ulrichstr. 36, nahe der Alten Promenade.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

---

## Nordsee

Große Ulrichstraße 58.

Telephon: 3783 und 1275.

Deutschlands grösster Seefischhandel.

**Freitag und Sonnabend:**

Je ein Waggon

# Seefische.

**Fisch-Konserven**

sind billige und praktische

**Weihnachtsgeschenke.**

Wir haben hierin die **allergrößte Auswahl** bei billigsten Preisen.

Preislisten gratis.

Besonders preiswert:

**Hering in Gelee** 1 Pfd.-Dose **35** 2 Pfd.-Dose **65** Pf.

**Norw. Anchovis Russ. Sardinen** Glas **28** ₰
4-℔ Faß **115** ₰ 8-℔ Faß **165** ₰

**Bismarckheringe**
ovale Dos. **55** 1 Ltr.-Dos. **75**
2 Ltr.-D. **125** 4 Ltr.-D. **200** ₰

**Flußaal in Gelee** mittelstark 1-℔ Dose **85** ₰
2-℔ Dose **160** 4-℔ Dose **300** ₰

**Flussaal in Gelee** extrastarke Mittelstücke
1 ℔-Dose **110**, 2 ℔-Dose **200** ₰
4 ℔-Dose **390**, 6 ℔-Dose **675** ₰

**Geschält. Nordseekrabben**
½ ℔-Dose 45 ₰, 1 ℔-Dose 85 ₰, 2 ℔-Dose **160** ₰.

**Norwegisch. Appetit-Sild**
Dose 100, 55 und **45** ₰.

**Ostsee-Delikateß-Heringe**
in Wein, Bouillon, Tomaten und Champignon, Dose 110 und **70** ₰.

**Filet-Heringe** in Remouladensauce
Dose 85 und **65** ₰.

## Oelsardinen

besonders billig durch direkten Import für unsere 52 Filialen

Dose 33, 40, 45, 50, 55, 65, 68, 75, 85, 125, 145, 225, 245 Pf.

Prompter Versand nach auswärts.

Ferner prima feinste zarte geräucherte

## Elb-Aale

Stück 35, 45, 65, 75, 85, 110 bis **500** Pf. 5533

---

**Letzter Dreier**

Merseburgerstr. 32.

Von heute ab großer billiger

**Christbaum-Verkauf**

von 25 Pfg. an. 5505

M. Weber. Alex Ette.

Morgen, Freitag: Schlachtefest. G. Langenhagen, Schulstraße 11. 5506

---

5526

**Hosenträger**

System „Endewell"

1.00 M.

**C. F. Ritter,** Leipzigerstrasse 90.

---

## Apollo-Theater.

Heute und folgende Tage abends 8 Uhr: 5535

**„Mag auch die Liebe weinen"**

Schauspiel in 5 Akten — 7 Bildern — nach dem gleichnamigen Roman von Fr. Lehne, bearbeitet von Ernst Ritterfeld.

**Täglich ausverkaufte Häuser!**

Vorverkauf im Theaterbureau, geöffnet von 9—1 u. 5—7 Uhr.

---

**Trau-Ringe**

fugenlos, modernste Formen, äußerst preiswert.

**Bruno Klinz,**

5531 Goldschmied,

Gr. Ulrichstrasse 41.

Mitgl. d. Rab.-Spar-Vereins.

---

5512

**Alles neu** macht **Rädlers Lackbronze**

Gold, Silber, Kupfer, Aluminium.

Brief 10, 20 u. 50, Kart. 30, 50 u. 75.

**Max Rädler,** nur Rannischestraße 2.

---

**Pianinos**

in besten Qualitäten, Nussbaum, schwarz, Eiche, von **460 Mk.** an.

**Gebrauchte Pianinos**

5448 immer vorrätig.

**Albert Hoffmann**

Am Riebeckplatz.

---

Gelegenheitskauf:

**Pelz-Stolas**

alle Arten, billigst.

4358 Kl. Ulrichstraße 15.

---

## Arbeiter-Notiz-Kalender 1914

Aus dem Inhalt des soeben erschienenen Kalenders erwähnen wir folgende interessante Abhandlungen:

**August Bebel (mit Porträt in vier Farben) :: Wie erzieht man die Jugend zu freien selbstbewußten Menschen. Von Emil Sonnemann :: Krankheitsverhütung und erste Hilfe. Von Dr. J. Zadek :: Schöffen u. Geschworene. Von Karl Freter :: Der Reichsetat. Von E. Däumig.**

Außerdem enthält der Kalender unter anderem: Alle für Arbeiter wichtige Adressen — Reichhaltiges statistisches Material über die Reichstagswahlen 1912 und die Nachwahlen — Biographische Notizen der sozialdemokr. Reichstagsabgeordneten — Die Gewerkschaften i. Jahre 1912. Kalendarium, Geschichtskalender, Portotaxe, Merktafeln, Notizbuch.

**Preis geb. 50 Pf.**

Zu beziehen durch:

**Volksbuchhandlung**

Halle (S.), Harz 42/44.

---

## Stadttheater Halle (S.)

Fernruf 1181.

Direktion: Geh. Hofrat Richards.

**Freitag d. 12. Dezember 1913:**

95. Vorst. im Abonn. 3. Viert.

Novität! Novität!

Zum letzten Male:

**Die heitere Residenz.**

Lustspiel in 3 Akten von Georg Engel.

Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr, Ende vor 10 Uhr.

**Sonnabend den 13. Dezember:**

Nachmittags 3½ Uhr:

Weihnachts-Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen.

Zum 2. Male:

**Sneewittchen und die sieben Zwerge.**

Weihnachts-Ausstattungskomödie mit Gesang und Tanz in 5 Akten, nach dem bekannten Märchen bearbeitet von C. A. Görner.

Abends 8 Uhr:

97. Vorst. im Abonn. 1. Viert.

Novität! Novität!

Zum letzten Male:

**Der lachende Ehemann.**

Operette in 3 Akten von Julius Brammer u. Alfred Grünwald. Musik von Edmund Eysler.

---

**Für Sammler!**

**Echte Briefmarken**

aller Länder

in allen Preislagen

von **5** Pfennig bis **3** Mark,

in verschiedenen Packungen

von 25 bis 100 Stück.

Auch einzeln.

Zu beziehen durch die

**Volks-Buchhandlung,**

Halle a. S., Harz 42/44.

---

Zu prakt. Weihnachtsgeschenken empf. selbstgef. Böttcherwaren

5517 **R. Kafsch,** Albrechtstr. 23.

---

5515 Schirmfabrik von

**F. M. Werkmeister,**

**Leipzigerstr. 29** am Turm.

Größte Auswahl.

Billigste Preise am Platze.

Mitglied d. Rab.-Sp.-Vereins.

---

**Wegen Geschäftsaufgabe**

verkaufe sämtl. **Hutformen** u.

**garnierte Hüte**

in Samt, Plüsch, Felbel und Filz, hochmoderne, elegante Sachen, **weit unter Einkauf.** 5511

**M. Lehmann,** Schmeerstr. 5, I. Vh.

---

**Transportarbeit.-Verband Zahlstelle Halle (Saale).**

Nach langem Leiden verschied unser Mitglied, der

Geschirrführer

**Hermann Buham.**

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

5499] **Die Ortsverwaltung.**

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unseres, durch sein Leiden so früh aus dem Leben geschiedenen unvergeßlichen Sohnes und Bruders sagen wir allen, die uns so trostreich zur Seite standen, an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Kapellmeister Engelmann für seine aufopfernde Lehre, Herrn Musikdirektor Heydrich und seinem Lehrer Herrn Kapellmeister Hoffmann vom Konservatorium für ihre Unterrichtsstunden. Dank Herrn Pastor Niebus für seine trostreichen Worte. Dank seinen Kollegen für das letzte Geleit, welches sie ihm erwiesen haben. Dank den jungen Burschen und Jungfrauen von Döllnitz sowie allen Freunden, Verwandten und Bekannten, welche ihn zur letzten Ruhe geleiteten und seinen Sarg so reich mit Kränzen und Blumen schmückten. *2590

Döllnitz, den 9. Dezember 1913.

**Die tieftrauernde Familie Thamhayn.**

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Glasers

**Otto Conrad,** 5507

sagen wir allen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

---

Makulatur v. Hall. Genossensch.-Buchdr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219131212-10/fragment/page=0011

Für Petroleum, Gas u. Elektrisch:

**Tisch- und Hängelampen** 5592

Kronen, Ampeln, Küchenlampen, Gender-Petroleum-Glühlichtbrenner, Spiritus-Glühlichtbrenner. Garantie für jeden Brenner. Billige Preise.

**Burghardt & Becher** Leipzigerstr. 18. Mitgl. d. Rabatt-Spar-V.

---

Nur erste Etage.

# Herabgesetzt

habe ich **sämtliche Anzüge.** Es ist jetzt einem jeden Gelegenheit geboten, sich trotz der jetzigen teuren Zeiten Neuanschaffungen zu machen.

Ich verkaufe von heute an wie folgt:

## Ulster, Paletots, Anzüge

Serie I 20—29 Mk., Anzahl. 4 Mk.
Serie II 30—46 Mk., Anzahl. 6 Mk.
Serie III 49—67 Mk., Anzahl. 9 Mk.

Für

## Damen

in wirklich **grosser Auswahl:**

**Kostüme:** Anzahlung 5 Mk.
**Ulster:** Anzahlung 5 Mk.
**Mäntel:** Anzahlung 3 Mk.
**Jacketts:** Anzahlung 3 Mk.
**Röcke:** Anzahlung 2 Mk.
**Blusen:** Anzahlung 2 Mk.
in Wolle und Seide.

**Mädchen-Mäntel, Kinder-Anzüge, Samt-Jacketts, Unter-Röcke.**

## Pelz-Kragen

Anzahlung 2, 3, 5, 7, 8—10 Mk.

**Schuhe und Stiefel** für Herren, Damen, Kinder, Anzahl. **2** Mark.

**1** Mark beträgt die wöchentliche Abzahlung.

**Alles auf Kredit**

5529 bei

**Carl Klingler,**

Halle (S.), Leipzigerstr. 11
1. Etage.
Eingang Sandberg.

Kein Laden.

Sonntag von 8—½10 und von ½12—7 Uhr offen.

Sonntag von 8—½10 und von ½12—7 Uhr offen.

---

Frischer

# kerniger Schmer

Pfund nur **72** Pfg.

Vorzügliche

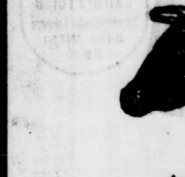
# Cervelat-Wurst

Pfund nur **124** Pfg.

**F. H. Krause**

5509

---



::: Näh- :::
Maschinen
für Kinder.

**Neueste Konstruktion,**
liefert regelmässige gute Nähte,
von $2^{65}$ bis $14^{00}$ Mk.

**C. F. Ritter,** Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 5527

---

Eigene Reparatur-Werkstätte!

5492 **Grosse Auswahl** in

**passenden Weihnachtsgeschenken**

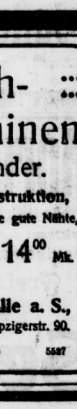
Herren-Uhren von **3–500** M.
Damen-Uhren von **5–200** M.

**Moderne Zimmeruhren**
von **14** M. an.

**Wecker und Küchenuhren**
zu staunend billigen Preisen.

**Echt gold. Trauringe**
von **4** M. an.

Ringe, Ketten, Armbänder, Ohrringe, Broschen
in anerkannt vorzüglicher Qualität empfiehlt



# August Schäfer

Uhrmacher, Leipzigerstraße 92.

Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

---

**Ansichts-Postkarten** empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

---

Zur

# Weihnachts-Festbäckerei

empfehle ich **sämtliche Zutaten** in nur allerfeinsten ausgesuchten Qualitäten zu reellen billigsten Preisen.

**Carl Otto Büsch**

Tel. 213. Halle (Saale), obere Leipzigerstrasse 63.

— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —

5594

---

**Wegen Aufgabe des Ladenlokals spottbilliger Verkauf!**

Herren-Ulster und -Paletots, Herren-Anzüge, Jünglings-Anzüge, Hosen, Winter-Joppen, Knaben-Garderoben usw. usw.

zu **spottbilligen Preisen.** 5501

Vorzeiger dieser Annonce erhält ausserdem

**!! 7 Prozent Extra-Rabatt !!**

Fahrgeld wird vergütet.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

**Berliner Mode-Haus**

5 Schmeerstr. 5.

---

Michel

# Michel—Brikets

anerkannt beste Marke.

Jahresproduktion 100 000 Waggons

Zu haben beim *1934

**Halleschen Kohlen- und Brikett-Kontor**

Merseburgerstrasse, Ecke Schmiedestr. — Tel. 2030 —

u. **Allgemeinen Konsumverein** und dessen Filialen.

---

**Jeden Freitag nachmittag 5 Uhr**

empfehle die so sehr beliebt gewordenen

**warmen Blut- u. Leberwürstchen** nach Berliner Art.

Außerdem jeden Morgen warmes Pökelfleisch, sowie abends warme Knoblauchwurst.

Täglich feinste **Pökelknochen** von nur jungen Schweinen.

Gleichzeitig bringe ich meine 5525

**vorzüglichen Fleisch- u. Wurstwaren**

in empfehlende Erinnerung.

Telephon 1223. **Paul Bauermann,** Telephon 1223.

Olearius strasse 3, direkt am Hallmarkt.

---

# Ein guter, schmackhafter Pfefferkuchen

auf dem **Weihnachtstische** erhöht nicht nur die **Weihnachtsfreude,** sondern ist auch der **Gesundheit** dienlich. Einen **solchen** erhält man **stets** zu billigsten Preisen bei 5534

**Rob. Schirmer,** Honigkuchen- und Zuckerwaren-Fabrik,

Leipzigerstrasse 71. — Hansfelderstrasse 43.

---

**Puppenwagen, Korbwaren** sehr solid, **Peddig- u. Triumphstühle, Kindertische und -Stühle, Puppen und Spielwaren** empfiehlt in großer Auswahl, zu bekannt billigen Preisen

**Bruno Rolle,** Reitstr. 33. 5591

---

**Holzpantoffeln**

en gros en detail

Für Wiederverkäufer d. eigenes Auto frei Haus. 5514

**Max Fricke,** Trothaerstr. 69, Mansfelderstr. 62

Telefon 1879.

---

Mod. Büsch-Sofas u. Chaiselongue bestellig zu haben

5588 Gr. Steinstr. 27/28, C. Zinck.

---

**Parteischriften** empfiehlt Volksbuchhandlg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219131212-10/fragment/page=0012

Halle, 12. Dezember

# Unterhaltungs-Beilage

des Hallischen Volksblattes.

Nummer 291 — 1913.

Die Erfindungen der Menschen schreiten von Jahrhundert zu Jahrhundert fort; die Tugend und Bosheit der Welt aber bleibt im allgemeinen dieselbe.

Pascal.

## Der beschränkte Ehemann.

Von Hans-Joachim Frh. v. Reitzenstein.

Mr. Dane Chew kam sehr aufgeregt nach Hause und ging schnurstracks nach dem Zimmer seiner Frau. — Nein, Emily war noch nicht da. Noch nicht! Und zwei Stunden war es schon her, daß — —

Ja, Dane Chew mußte heute nachmittag unten in St. Louis einen Geschäftsfreund besuchen. Plötzlich hatte er in der Pine-Street Emily entdeckt, die langsam vor ihm hinwandelte. Erfreut wollte er seinen Schritt beschleunigen, um sie zu begrüßen. Da sah er, wie ein gedig gekleideter junger Mann mit einem Lockenkopf bald vor, bald hinter ihr herumschwenzelte und sie mit großen Augen anstarrte. Jetzt schritt er neben ihr, zog mit einem süßen Blick den Hut und sprach auf sie ein.

Ha, der lumpige Frevler, dachte Dane, ich werde ihm im ersten Gang mit einem rechtsseitigen Jaw-punch in den Rinnstein boxen. — Aber erst will ich doch mal sehen, wie sich Emily in solch einem Fall zu benehmen weiß. —

Dane schüttelte den Kopf. — Emily benahm sich ungeschickt. Sie erschrak. Unerfahren, unbeholfen war sie. Sie blieb stehen, wurde blaß, war ärgerlich. Aber der Kerl mit der Mähne, das war einer! Schwatzte auf sie ein, daß die Wangen sich röteten und der Aerger verschwand.

Er schien einen Vorschlag zu machen. Emily hob die Hand. Aha! Jetzt kam die Ohrfeige. — Nein, es kam keine. Emily hatte nur eine allerliebste abwehrende Bewegung gemacht und dazu gelächelt wie Honig.

Daraufhin hatte der Geck ein Cab herangewinkt und war mit ihr davongerollt, ehe Dane in der Lage gewesen wäre, seinen erfolgreichen Kieferhieb anzubringen, wenn er selbst gewollt hätte. Aber er wollte gar nicht mehr. — Was nutzt es, wenn man das Streichholz ausbläst, nachdem die Scheune schon brennt.

Wenn die Begierde einer Frau nach Verbotenem erst geweckt ist, dann muß man vorsichtig zu Werke gehen. Für heute war ja nicht gleich etwas zu befürchten. Aber später — man mußte irgendwie vorbeugen.

Dane Chew war in sein Zimmer gegangen, lief dort auf und ab, rauchte eine Zigarette nach der anderen und grübelte. — Tja, was ließ sich denn nur tun? Vielleicht hätte er doch lieber boxen sollen.

Plötzlich klingelte es draußen. Dann ging die Tür, und Emily trat zu ihm hin, mit weichen Bewegungen, wie eine Katze, die genascht hat und glaubt, es habe niemand gemerkt:

„Ah, du bist schon da, Dane! — Ich habe mich etwas verspätet."

„Dja, ich bin vor einem Weilchen gekommen. — Na, wo bist du denn gewesen?" fragte er obenhin.

„Ach, ich — ja — denke dir, ich war im Kino. O, ich sage dir, es war herrlich," plauschte sie darauf los, wie das schlechte Gewissen sie trieb.

„Donnerwetter, das war aber flott gelogen.

„Schau, schau. Sonst kannst du doch das Kino gar nicht leiden," warf er freundlich ein.

Sie stutzte einen Augenblick. Dann sagte sie lebhaft:

„Nicht wahr, ist das nicht komisch? — Aber jetzt bin ich mein Vorurteil los. Mir tat es nur leid, daß du nicht mit warst. — Weißt du, ich habe einen Plan," fuhr sie nach einem Augenblick fort: „Du hast doch nie Zeit für mich, und ich langweile mich schrecklich. Ich werde jetzt jeden Nachmittag ins Kino gehen. — Da bin ich gut aufgehoben."

„So, so," brummte Mr. Dane zweifelnd. „Uebrigens — was hast du denn heute eigentlich gesehen?"

„Gesehen? — Ich — ach Gott, gesehen. Warte mal. — Hm, das behält sich nicht so gut. Denke doch mal, jeden Tag zehn Nummern auf dem Programm. Zehn Nummern jeden Tag. — Ach richtig, das war das Schönste. Paß mal auf." Ueber ihr Gesicht zog ein spitzbübisches Lächeln: „Also, da war eine junge Frau. Ach, ein reizendes Geschöpf, sage ich dir. Die hatte ihren Mann sehr lieb. Aber sie wurde ihrer Tage nicht froh. Eines Nachmittags geht sie spazieren. Da redet sie ein Fremder an. Sie ist entrüstet. Aber er, ein Dichter mit wundervollen Locken, spricht so schön, daß sie ihm zu einer Spazierfahrt folgt. Sie fahren durch einen Park und dann hinaus ins Freie. Sie ist ernst und still. Da stellt er ihr allerhand Fragen. Endlich sagt er: Erschrecken Sie nicht, ich bin ein Arzt der Seele, ich weiß, was es um Sie ist: Sie leiden an Ihrem Manne. Er läßt das beste in Ihnen darben. Aber ich kann Sie heilen. Wir müssen uns nur oft treffen. Da fiel es ihr wie Schuppen von den Augen, die ihr vor Traurigkeit feucht wurden. Und dennoch lächelte sie. Wer weiß, vielleicht nahte ein anderes Glück." Emily schwieg verträumt.

„Weiter," ermunterte sie Dane.

„Weiter? — Ach ja, ich hätte es auch gern weiter gesehen. Aber ich konnte nicht bis zum Schluß im Kino bleiben. Sonst hättest du noch länger auf mich warten müssen."

Dann schwieg sie wieder. — Plötzlich rief sie:

„Ach ja, das beste. Der Titel von dem Ganzen. Weißt du wie es hieß? — Der beschränkte Ehemann!"

Aus ihren Augen lachten tausend Teufel.

„Du, Emily," sagte Dane lebhaft und rieb sich die Hände. „Das ist delikat, groß, erhaben ist das. — Nein, wie ich dich beneide. Kino, meine Leidenschaft von je. Und das täglich. Und ich armer Karrengaul. Na, wozu hat man sein glänzendes Geschäft! Aber, Emily, das verpflichtet du mir wenigstens, daß du mir jeden Abend erzählst, was du gesehen hast. Aber ganz genau und ausführlich — alle Nummern. Das wird ja eine prachtvolle Zerstreuung für mich nach der Arbeit."

„Ja, Dane, das will ich tun. Etwas mußt du doch auch davon haben — du armer Karrengaul," lachte sie belustigt, und ging in ihr Zimmer.

O, sie würde ihm etwas zurechtfabulieren. Nein, es war zu komisch. — Der beschränkte Ehemann. —

— — — — — — — — — — — — — — — —

Vierzehn Tage später. Alle Pracht des Frühlings. Die Natur seufzt vor Wohlbehagen. Der jüngere Teil der Menschheit sehnt sich nach Umarmung.

Auf einer Bank in der lohigen Grotte des Stadtparks sitzt Mrs. Emily Chew, durch einige kupplerische Büsche den Augen der Spazierenden entzogen. Sie schreibt in fliegender Hast.

Vor ihr steht der Dichter mit der Mähne. Er diktiert.

„—also, haben Sie? — Gut, weiter. — — — Der treue Elefant ist ihnen gefolgt. Plötzlich greift er von oben herab mit Rüssel in Urwaldsdickicht und zieht schreckensbleichen Mann hervor. — Der hundstückische Nebenbuhler, der mit Dolch nachgeschlichen. Jumbo legt ihn auf die Erde und zertritt mit der rechten Vordertatze seinen Kopf. Dann hält er Rüssel hoch in die Luft und stößt triumphierenden Trompetenton aus. Das junge Pärchen dreht sich erschreckt um, begreift, fällt sich gerührt in Arme. — Endlich Weg frei zu Lebensglück, grausige Gefahr beseitigt. — Jumbo brav. — Schluß."

„Roh, abgeschmackt. Weiter — Nummer 9!"

Mrs. Chew — Emily. — Ich kann nicht mehr. Mein Kopf ist leer. Seit vierzehn Tagen täglich zehn Kino-Nummern auswendeln. Ich werde verrückt. — Geben Sie mir einen Kuß. Vielleicht wird mir besser."

„Um Gottes willen. Sie wissen nichts mehr! Ich bin verloren. Was soll ich tun? Zwei Nummern fehlen noch." Hastig sieht sie nach der Uhr. „Ach Gott, mein Gott. Es ist höchste Zeit. — Nein, keinen Kuß. Sie haben ihn nicht verdient. Ich muß fort."

„Eilig stürzt sie von dannen, im Gehen das Tagesprogramm memorierend.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Vier Wochen später. Kino-Theater. Der Raum ist dunkel. Vorn surren und flimmern die Bilder vorbei. Hinten, in einer Loge, sitzt Emily. Neben ihr der Dichter mit der Mähne.

Plötzlich richtet sie sich auf. Sie ist sehr erregt:

„Entsetzlich. Dies verhaßte Kino, es verdirbt meine Augen, mein Hirn, meine Seele, mein Leben. Seit vier Wochen nun schon. Ich bin am Ende." Sie bricht in ein nervöses Schluchzen aus.

„Lassen Sie mich Ihre Hand halten", fleht der Dichter. „Es wird Ihnen gut tun. Und für mich wäre es die erste kleine Gunst."

„Nein, nein", murrt Emily. „Sie sind an allem schuld. Seien Sie still, ich muß aufpassen."

Sie zieht die Uhr. — —

„Fort, fort. — Höchste Zeit. — Ja, an allem schuld sind Sie. Ein schlechter Mensch sind Sie, dem man nicht glauben soll. Sie behaupten, mich zu lieben, mein Herr, und wollen mir nicht einmal täglich zehn lumpige Kino-Nummern aufschreiben — Sie ein Dichter?! — Nein, so geht es auch nicht. Auf Wiedersehen."

— — — — — — — — — — — — — — — —

Drei Tage später. Mr. Dane Chew sitzt behaglich am Frühstückstisch und liest die Zeitung. Ihm gegenüber kauert blaß und abgemagert mit flackernden Augen seine Frau. Sie ist so matt, daß sie gestern den ganzen Tag zu Bett liegen mußte. — Ach Ruhe, Ruhe und Geborgenheit. Lieber einen beschränkten Gatten lieben, als — —

Plötzlich guckt Mr. Dane hinter dem Blatt hervor.

„Du, Emily, hör mal, was hier steht. Eine tolle Geschichte:

Ein Opfer des Kinos.

Schon lange bedauerten wir das Ausbleiben der poetischen Perlen des bekannten feinsinnigen Lyrikers Jeremias Libber.

In den letzten Wochen war er auffallenderweise ein ständiger Gast des Kinos.

Gestern nun sah man den sonst so eleganten jungen Mann müde und abgespannt durch die Straßen unserer Stadt wandeln. Mit seltsamen Gesten hielt er die Passanten an und verlangte von ihnen neue Kino-Nummern zu wissen. Um den wertvollen Geist des Dichters besorgt, benachrichtigte man die Polizei.

Auf ihr Befragen machte er die bekremdlichen Angaben, daß er mittel- und obdachlos sei. Er habe keine Zeit zum Dichten, da er Kino-Nummern ersinnen müsse.

Er ließ sich ruhig nach einer Nervenheilanstalt bringen, wo er nach einem gewaltigen Frühstück sofort einschlief und noch schläft.

Die ganze gebildete Welt bewacht besorgt seinen heilsamen Schlummer. —"

„Was sagst du dazu, Emily? Das scheint doch mit den Kinos eine gefährliche Sache zu sein. Du siehst auch schon ganz blaß aus."

„Ja", antwortete Mrs. Chew kleinlaut. „Ich glaube, ich gehe es wieder auf. Es strengt zu sehr an. Und vor allen Dingen — es kommt so gar nichts dabei heraus."

„Na, das ist immer noch das Beste an der Sache", meinte Mr. Dane trocken. Dann lachte er seiner Frau vergnügt zu und war froh, daß er damals nicht geboxt hatte.

---

61] **In schlimmen Händen.** [Nachdr verb.

Roman von Erich Schlaikjer.

Asmussen war allein. In dem Zimmer über dem Torweg war es dunkel. Er hatte kein Licht angezündet, es war ihm gerade so recht. Auf dem Marktplatz waren die Laternen angezündet. Durch die unverhangenen Scheiben fiel ein bleicher Lichtschimmer, damit kam er aus. Er zing ja nur auf und ab. Es war etwas über ihr gekommen, das er gar nicht gekannt hatte. Es war, als hätte in dieser Nacht etwas völlig neues, etwas schweres und einsames seinen Anfang genommen. War heute Weihnachtsabend? Er trat an das Fenster. Er sah auf den beschneiten Markt hinaus, er sah die erleuchteten Fenster in den Nachbarhäusern, er glaubte, den Jubel und die frohen Gesichter sehen zu können. Es war Weihnachtsabend.

Es war Weihnachtsabend, er nahm seine Wanderung wieder auf. Es war Weihnachtsabend, aber die alte Wohnstube lag im Dunkeln. Die rote Lampe brannte nicht. War das alles gestorben? War es darum so unheimlich still geworden? Oder hatte seine Schwerhörigkeit zugenommen? Er stand still; er stand mitten im Zimmer still und blickte regungslos ins Dunkle. Er hatte an Stine Andresen gedacht. Ob Stine ihn nie mehr besuchen wollte? Sie konnte doch einmal nach seinem Befinden sehen, wenn er so einsam war. Aber sie kam nie. Stine war auch so fremd geworden. Sie gönnte ihm nie einen Blick und ein Wort. Ob sie ihn vergessen hatte? Was das eine Weil! Wenn er wenigstens dieses Fröteln nicht gehabt hätte! Es war schon das beste, sich schlafen zu legen. Aber wie sollte er den Schlaf finden können? Auf und ab. Auf und ab.

Peter stand aufrecht, hatte sein Glas in der Hand und sang. Die Mädchen wollten vor innerem Lachen umkommen. Er konnte gar nicht singen, er war aber betrunken geworden und sang ein Lied aus der Soldatenzeit:

„Ich war bei ihr die ganze Nacht.
Ich habe dem König ein Kind gemacht,
Der König braucht Soldaten."

„Hör auf," schrien die Mädchen.

„Nein," rief Frau Engelbrecht, „das Lied ist ausgezeichnet."

Peter schloß unter grohem Applaus. Die Augen der Mädchen glänzten, ihre Bedenken waren längst hinweggeschwemmt.

„Wollen wir ihn für den schönen Gesang belohnen?"

„Ja," riefen die Mädchen mit einer Stimme.

„Hopsla," sagte Frau Engelbrecht und setzte sich mit einem kühnen Schwung auf Peters Schoß. Die Mädchen kreischten, daß sie unter den Tisch zu fallen drohten.

Ueber dem Torweg war es leer, nur die stille Nacht war noch in der bleich durchschimmerten Stube. Asmussen hatte sein Lager aufgesucht.

Unten blieb es noch eine ganze Weile lebendig. Das Gelächter erscholl bis auf den Markt hinaus. Frau Engelbrecht aber wußte eine Gesellschaft auch zu unterhalten. Sie war auf Peters Schoß um zehn Jahre jünger geworden.

*

Die eiskalte Winternacht lag in den Gassen. Vom tiefblauen Himmel aber funkelten die Sterne herunter, als wollte der harte König des Frostes den ganzen Weltenraum zu einem Fest erhellen. Die stummen verschneiten Felder lagen vor dem Tor, aber sie schliefen nicht in dieser majestätischen Nacht. Sie lagen in bräutlichem Schweigen, als wenn sie von ihrem Herrscher besucht würden, und ließen ihre Schönheiten flimmern und glitzern.

In den Gassen des Städtchens lag die bleiche Schönheit dieser eisigen Nacht. Mitunter ging ein leichter, aber messerscharfer Wind. Wer unterwegs war, stellte sich schnell in eine Häuserecke. Wenn er aber geschützt stand, fragte er sich, ob diese verschneiten Straßen, diese schlafenden Häuser der Winternacht, diese einsamen Laternen, dieser helle Sternenglanz — ob es nicht doch ein Weihnachtsmärchen sei. War Weihnachten wirklich vorüber? Oder würden die Kirchenfenster nun bald aufflammen und ihren bunten Schein auf den Schnee hinauswerfen? Weihnachten aber war vorbei. Es war der heidnische König des Frostes, dem diese Feier galt. Die Menschen hatten die alten Wintergötter nur vergessen. Die verschneiten Felder aber, der kahle schwarze Wald und das graue Meer hatten sie nicht vergessen und sie dienten ihnen wie vor 1000 Jahren.

Das Giebelstübchen Dagmars in der Fischergasse war ein traulischer Aufenthalt. Die Fenster waren wie immer fest verhangen. Im Ofen brannte ein lebhaftes Feuer; dann und wann knatterte ein Holzscheit, als sei es eine Freude, in dieser hellen klaren Luft zu brennen. Ein warmes rotes Licht ging durch das Zimmer. Die Serviette auf dem Tisch war von festlicher Reinheit.

Dagmar stand an die Kommode gelehnt, Axel ging auf und ab.

Die Brust war ihm beengt. War es die heiße Stunde, war es der heiße Ort, daß er nicht atmen konnte? An der Kommode stand dieses treulose Geschöpf, die ihm mit voller Berechnung eine lange spitze Hutnadel in die Herzgegend gebohrt hatte. Sie war ihm untreu geworden, sie kam aus den Armen eines anderen, sie war treulos vom Wirbel bis zur Sohle. Wenn er zu ihr hinübersah, krampfte ein starker Haß sein Herz zusammen. Wie gelassen sie war, wie gleichgültig! Wie interessiert sie ihre Fußspitzen zu betrachten wußte! Er aber hatte sich die Lippen blutig gebissen! Er hätte sie auf die Erde reißen mögen, er hätte sie an den Haaren durch das Zimmer schleifen mögen, er hätte sie mit dem Kopf gegen die Wand schlagen können, nur um dieser aufreizenden Gleichgültigkeit ein Ende zu machen. Wenn sie schrie, war sie wenigstens nicht gleichgültig! Er hatte seine ganze Kraft nötig, um die haßerfüllten Gedanken an die Kette zu legen.

Als er aber still stand, war er ein beherrschter Kavalier. Die Hände tasteten noch etwas unsicher und nervös auf der Serviette herum, aber bald legte sich die gespleizte Rechte leicht geballt auf den Tisch. Er sah in die leere Luft, er atmete tief und begann mit den Worten zu ringen.

„Findest du nicht, daß du mir eine Art von Erklärung schuldig bist?"

„Wieso?" Dagmar sah befremdet zu ihm hinüber.

„Ich brauche ja wohl nicht an diese Freundschaft in Kiel zu glauben, wenn wir allein sind?"

Sie zuckte die Achseln.

„Es ist schließlich keine Kleinigkeit, fünf Tage nach Weihnachten nach Hause zu kommen. Es sieht so aus, als ob die ganze Sache aufs Reizen angelegt wäre."

„Du kümmerst dich ja nicht um mich."

„Wer sagt das?"

„Ich."

„Sieh dir die Nacht draußen an! Es ist so hell, daß man lesen könnte. Wenn ich dich nicht liebte, wäre ich nicht hier."

„Die Nachbarn schlafen."

„Was willst du eigentlich von mir?"

„Du sollst zu mir kommen. Das ist doch selbstverständlich."

„Alle Tage?"

„Nun, ja."

„Damit wir Schlittenpartien machen und ins Theater gehen?"

„Das auch."

„Und dann Gesellschaftsabende bei Lorenz Asmussen mit viel Lichterglanz und deinen Lieblingskavalieren?"

„Ich habe dich eben gern. Ich will dich bei mir haben."

„Und dein Mann?"

„Du bist mein Mann."

„Nicht vor der Welt."

Ein feines zynisches Lächeln ringelte sich in den Mundwinkeln hervor.

„Ich finde nicht, daß du sonst auf Lorenz Asmussen so zarte Rücksichten genommen hast."

„Es gibt Dinge, die stärker sind als alle Rücksichten. Was ich aber tue, will ich in meiner Weise tun."

„Was fürchtest du?"

„Das Gerede."

„Axel Halvorsen fürchtet sich vor den Leuten!"

„Ich will nicht, daß mein Name in ihren unreinen Mund kommt. Es geht alles um meinen Namen, nichts um ihren gleichgültigen Mund. Wenn ich je anders gedacht hätte, wäre ich nie Axel Halvorsen geworden."

„Es ist schon gut." Sie verließ mit einem Ruck die Kommode und ging an den Schrank.

„Dagmar!"

Sie holte ihr Jackett heraus, es kam keine Antwort.

„Dagmar!"

„Laß es vorbei sein, Axel. Ich bin dir ja nicht gut genug."

Mit der Gleichgültigkeit war es nun doch aus; es zuckte heftig um ihren Mund.

„Dagmar!" Es kam bittend.

Sie legte die weiße Stola um, sie sagte nichts.

Es war, als wäre ihre Schönheit unnahbar geworden, als ginge jetzt etwas unsagbar Reines von ihm weg. Es riß ihm das Herz blutig.

„Dagmar!"

Es klang wie ein Schrei aus gepreßter Brust.

„Axel?" Sie sah ernst zu ihm hinüber, aber es war, als wäre sie schon von ihm entfernt. Es kam wie von dem andern Ufer.

Er sah vor sich nieder, er ballte die Hände und stemmte sie gewaltsam auf den Tisch, die Stimme drohte ihm zu brechen.

„Komm her." Er atmete schwer, es kam so mühsam heraus, als ob ein Nerv in ihm gerissen sei.

Sie trat unbefangen zu ihm, sie war ja bereits auf dem andern fremden Ufer.

Er faßte ihr Gesicht mit beiden Händen und zog sie an sich.

„Wollen wir zusammen auf den Bürgerball gehen?"

Sie hatte die Augen geschlossen, nur ein leichtes Lächeln wurde in ihren weichen Mundwinkeln sichtbar.

„Wollen wir? Soll ich dich in meinem eigenen Wagen abholen?"

„Und die Leute?" Sie schlug die Augen auf, der Schein war erwacht.

„Es ist nicht unzulässig." Die Worte kamen aus einer erschöpften Brust.

Sie faßte sein Gesicht und küßte ihn.

Er ließ die Arme sinken und fiel auf einen Stuhl. Er war müde, aber ihm war es so wohl. Es war eine so drückende Last von seiner Brust genommen. Sie hatte gerade so gelegen daß er nicht atmen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219131212-10/fragment/page=0013

# Kleines Feuilleton.

### Die Erziehung zur Knechtseligkeit.

Ich brauche nur zum Fenster hinauszusehen, um gewahr zu werden, wie es bei uns steht. Als neulich der Schnee lag und meine Nachbarskinder ihre kleinen Schlitten auf der Straße probieren wollten, sogleich war ein Polizeidiener nahe, und ich sah die armen Dingerchen fliehen, so schnell sie konnten. Jetzt, wo die Frühlingssonne sie aus den Häusern lockt, und sie mit ihresgleichen vor ihren Türen gern ein Spielchen machten, sehe ich sie immer geniert, als wären sie nicht sicher und als früchteten sie das Herannahen irgendeines polizeilichen Machthabers. Es darf kein Bube mit der Peitsche knallen oder singen oder rufen, sogleich ist die Polizei da, es ihm zu verbieten. Es geht bei uns alles dahin, die liebe Jugend frühzeitig zahm zu machen und alle Natur, alle Originalität und alle Wildheit auszutreiben, so daß am Ende nichts übrig bleibt, als der Philister."

So sprachen Seine Exzellenz der Herr Staatsminister von Goethe zu seinem treuen Mitarbeiter Eckermann im Jahre 1828. Und heute? Genau dasselbe Bild! „Alles fließt", sagt irgendein persischer Weiser, aber „die Zähmung" der deutschen Jugend bleibt konstant. Die noch nicht Schulpflichtigen schreckt der Polizeidiener, dann tritt die Schule an seine Stelle, um das Werk fortzusetzen, und als Krönung des ganzen kommt die Militärpflicht. Allzuviel des Guten! So viel ist bei uns Deutschen gar nicht nötig. Die Knechtseligkeit ist doch bei uns erblich. „Es liebt der Deutsche, einem lieben oder beiden Herrn zu dienen." Wir dienen ja so gern, und wenn wir nicht als Knechte angepackt werden, dann fehlt uns etwas. — Immer hört man: Wir haben die besten Volksschulen, die wenigsten Analphabeten. Na, wenn die Hauptmasse aller Volksschüler in dem bildungsfähigsten Alter vom 6. bis zum 14. Jahre, also acht lange Jahre, nicht einmal die eigne Sprache richtig lernt, kann's mit der Vortrefflichkeit nicht so weit her sein. Aber die Zähmung gelingt heute noch wie vor 100 Jahren. Warum verschafft ihr den revolutionären Völkern, z. B. den Albaniern, nicht den „Segen" der deutschen Schulen? Europa wäre mit einem Schlage den Druck los; denn die Albanier würden zahm — zahm wie deutsche Handlungsgehilfen.

Goethe war gewiß kein Revolutionär, aber über die Unterbindung jeder freien und selbständigen Regung bei der deutschen Jugend klagt er oft. Und dann wundern wir uns über dne groben Anschnauzerton unserer Schutzleute und Gendarmen. Der Hund, der ständig an der Kette liegt, wird bissig. Diese „niederen" Polizeiorgane, die doch selbst der breiten Masse des Volkes entstammen, sind ja von der frühesten Kindheit an ebenfalls „gezähmt" worden. Wird nicht ein Sklave, der befehlen darf, immer ein böser Tyrann?

### Zuchthausstrafe für „Blaumachen" am Montag.

Wie scharf man noch im vorigen Jahrhundert gegen den „blauen Montag" vorging, zeigt ein interessantes Publicandum, das Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rat von Berlin am 2. November 1837 erließen:

„Es ist in neuerer Zeit wiederum das Bedürfnis fühlbar geworden, dem Mißbrauche des willkürlichen Feierns der Handwerksgehilfen, insbesondere an den sogenannten blauen Montagen, ernstlich zu steuern.

Wir sehen uns daher veranlaßt, die gesetzlichen Vorschriften des Allgemeinen Landrechts, welche wörtlich lauten:

„Der Geselle ist verpflichtet, die ihm aufgetragene Arbeit willig zu übernehmen und treu und fleißig auszurichten.

Nur an Sonn- und solchen Festtagen, deren Feier nach den Gesetzen des Staates verordnet ist, mag er die Arbeit unterlassen.

Gesellen, welche an den, nach den Gesetzen des Staates zur Arbeit bestimmten Tagen sich derselben entziehen, sollen mit Gefängnis bei Wasser und Brod, das erste Mal auf drei Tage, und im Wiederholungsfalle auf 14 Tage bestraft werden.

Bei hartnäckiger Fortsetzung eines solchen Mißbrauchs wird der Geselle auf 4 Wochen zum Zuchthaus abgeliefert und ihm sein Lehrbrief abgenommen.

Jeder Meister, dessen Gesellen sich an den zur Arbeit bestimmten Tagen derselben entziehen, ist schuldig, bei Ein bis drei Thalern Strafe zur Gewerks-Kasse, der Obrigkeit davon Anzeige zu machen.

Kein Wirth oder sogenannter Krugvater in einer Gewerks-Herberge soll an den zur Arbeit bestimmten Tagen, besonders aber an Montagen, einen in Arbeit stehenden Gesellen während der gewöhnlichen Arbeitsstunden bei sich dulden, viel weniger demselben Speisen oder Getränke verabfolgen.

Wer diesem Verbote zuwider handelt, soll mit einer Polizeistrafe von Zwei bis Fünf Thalern belegt werden.""

### Der Panamakanal.

Man mag den Panamakanal wirtschaftlich und politisch beurteilen wie man will, auf jeden Fall wird er für die pazifische Küste nicht bloß der Vereinigten Staaten, sondern ganz Amerikas von umwälzender Wirkung sein. Bis vor kurzem war San Franzisko der einzige größere Hafen an der Westküste der Union; aber dieser Zustand wird bald gewesen sein. Es ist ja klar vorauszusehen, daß zwischen den beiden Küsten Amerikas, im Osten und im Westen, durch den Kanal hindurch bald ein reger Verkehr fluten wird. Um diesen bewirbt sich nunmehr bereits eine Reihe Hafenstädte, und es ist nicht ausgeschlossen, daß auf diese Weise San Franzisko sogar ein wenig in den Hintergrund gedrängt werden wird. Drei Häfen sind es, die besonders als Konkurrenten in Betracht kommen: Portland an der Trichtermündung des Kolumbiaflusses, Tacoma und Seatle am Admiralty Inlet der San Juan de Fuca-Straße. Alle drei Städte haben das eine gemeinsam, daß sie in fruchtbaren Niederungen liegen, die zu den besten Kornkammern der Welt zählen, ferner, daß sie in der Nähe gewaltiger Gebirgsketten sind, deren Waldbestand schier unerschöpflich ist. Sie liegen alle drei schließlich tief im Innern des Landes und haben trotzdem so günstige Zufahrt zur See, daß tiefgehende Seedampfer bis zu ihnen einfahren können. Portland ist die Hauptstadt von Oregon, und liegt 170 Kilometer von der pazifischen Küste entfernt; Seatle und Tacoma befinden sich ein beträchtliches Stück hinter dem Küstengebirge, und doch können die großen Seeschiffe einfahren, obwohl Seatle 225, Tacoma gar 270 Kilometer von der Küste entfernt sind. Seatle ist noch besonders dadurch begünstigt, daß eine Pacificbahnlinie dort endet. Sie Stadt hat in den letzten 10 Jahren ihre Einwohnerschaft verdreifacht und zählt heute 220 000 Einwohner. Auch Tacoma hat davon profitiert denn heute hat es bereits 110 000 Einwohner, während es 1910 noch nicht 88 000 zählte. Durch den Endpunkt der neuen Pacificlinie bei Seatle ist Portland in seiner Entwicklung etwas zurückgeblieben. Jetzt sind Seatle und Tacoma Endpunkte dreier transkontinentaler Linien, während in Portland nur zwei endigen. Seatle wird zu alledem noch für das Alaskagebiet, von dem man eine gewaltige Entwicklung vermutet, der Vermittlungsort sein. Die Häfen des Pugetsunds werden aller Wahrscheinlichkeit nach für die Ostwestschiffahrt durch den Kanal die gegebenen Endpunkte sein. Darunter dürfte San Franzisko doch leiden, wenn auch bei der Verkehrssteigerung zu erwarten steht, daß es nicht rückwärts gehen wird. Die genannten drei Städte treffen auch bereits umfangreiche Vorkehrungen, um den zu erwartenden Verkehr aufzunehmen. Seatle allein wird in wenigen Jahren nicht weniger als 55 Kilometer Kailänge zur Verfügung haben.

## Humor und Satire.

**Münchener Zirkus-Programm.** Das Münchener Zirkus-Varieté Kolosseum kündigte für Sonntag, den 23. November, zwei große Galavorstellungen an. Am Schlusse der Ankündigung heißt es:

Thronbesteigung Sr. M. König Ludwig III.
sowie das übrige Zirkus-Programm.
(Simpl.)

**Der Andere ...** Hoheit besucht das Zuchthaus und begnadete einen grauhaarigen Sträfling mit huldvoller Ansprache: „Was hat Sie ins Gefängnis gebracht?"

„Jugendlicher Leichtsinn und Unerfahrenheit," sagte demütig und betrübt der Angeredete.

„Aber Mensch," rief Hoheit, „Sie sind doch sicher sechzig Jahre alt?"

„Vierundsechzig, Königliche Hoheit! Aber ich rede ja gar nicht von mir, sondern von meinem Verteidiger!" (Lust. Bl.)

# Sozialdemokratie und Kirche.

## Kriegs-Pastoren.

Es ist eine wohlgepflegte Tradition der Kirche, wie alles andere Unheil der bürgerlichen Gesellschaft, so auch den Krieg, schlecht und recht mit christlicher Ethik in Einklang gebracht, als etwas „Gottgewolltes" hinzustellen, ihm in aller Form kirchlichen Segen zu geben. Betrachteten doch von jeher die Geistlichen der Staatskirche es als eine gegebene Pflicht, das etwa „revoltierende" Volksgewissen mit den kriegerischen Absichten der Herrschenden zu versöhnen. Und daneben wußten die kriegerischen Pastoren stets — wie jeder Haudegen und jeder Rüstungspatriot — dem Kriege allerlei erziehliche Eigenschaften anzudichten, und alle seine Schrecken abzuhandeln. Erst jetzt in dem chauvinistisch-patriotischen Wirrwarr des famosen „Jubeljahrs", der alle preußisch-deutsche Welt auf Kommando „begeistern" sollte, ist einer Anzahl Kirchlicher das Gewissen gerührt worden, mit folgendem Ergebnis:

Eine kleine Zahl evangelischer Geistlicher erließ einen Aufruf „an die Geistlichen und theologischen Hochschullehrer der evangelischen deutschen Landeskirchen", um ihre Zustimmung zu gewinnen für eine „Verständigung der Völker über eine Rechtsgemeinschaft, die das Unrecht des Krieges durch den Rechtsspruch ersetzt und den Völkern die Ethik zumutet, die zwischen den Einzelmenschen selbstverständlich ist". Die Zustimmung hierzu wäre zunächst kein großes Heldenstück der Gescheitelten gewesen, denn als Prinzip ist die Schiedsgerichtsidee ja von den meisten Staaten angenommen, wenngleich sie allerdings gerade dann ausgeschaltet oder zur Komödie wird, wenn eine friedliche Verständigung am leichtesten einen Kriegsausbruch verhindern könnte. Und dennoch ... Der Aufruf erging direkt an etwa 4000 Adressaten, die übrigen der etwa 10 000 in Frage kommenden Personen haben ihn wohl auf anderem Wege erfahren. Und von dieser großen Zahl finden sich ganze 400, die dem Aufruf bedingungslos zustimmen. Die übrigen schweigen — oder sie geben ihrer Ablehnung einen mehr oder weniger geharnischten oder salbungsvollen, oder christlich-teutonisch-kriegsdurstigen Ausdruck.

In einer Broschüre des liberalen Pfarrers W. Nithack-Stahn (Kirche und Krieg, J. Frickes Verlag, Halle [Saale]) finden wir eine ganze Reihe dieser liebevollen Ergüsse angeführt, die uns ein deutliches Bild davon geben, wie sich „christliche Menschenliebe" und mordspatriotisches Draufgängertum freundnachbarlich vertragen. Sehen wir von denen ab, die ihre Ablehnung hinter dialektischen Bedenken verstecken, so finden sich einige, die jene Zumutung „in augenblicklich drohender Weltlage mit ihrer Vaterlandsliebe nicht für vereinbar halten." Ein Hochschullehrer der Theologie erklärt: „Da ich prinzipiell gegen die Friedensbewegung bin und mir die Großmächte heutzutage eher zu friedlich als zu kriegerisch erscheinen ....." Eine Pastorenkonferenz: „Wir alle verkünden das Evangelium der Nächstenliebe. Wo dieses aber lauter und rein verkündet wird, da ist Friede." „Wie kann man zu solchen hohlen Redensarten seinen Namen hergeben!" ruft ein Pfarrer aus. Und ein gelehrter Theologe: „Das ganze ernste Problem durch die leichte Berufung auf christliche Privatmoral (!) lösen zu wollen, davon hält mich der Blick für die Wirklichkeit der Geschichte ab." Ein Anonymus spottet: „Ratsam wäre es noch, die Abschaffung des Diebstahls durch Abreißen aller Schlösser und Sicherungen herbeizuführen." Ein anderer: „Geradezu als eine Beleidigung habe ich die Aufforderung empfunden. Sie erscheint mir ebenso töricht wie herzlos und widerchristlich." Ein Erregter schreibt gar: „Ich empfinde es als persönliche Beleidigung und als Kränkung meines Luthertums, mir eine solche Unterschrift zuzumuten. Wie man überhaupt das christliche und ritterliche Recht des Blutvergießens nur anzweifeln kann, ist mir unverständlich. Ich bin begeistert davon, daß man sich endlich aufrafft und die so nötigen vermehrten Rüstungen eingebracht hat! Daß diese Wehrvorlage so spät kam, das mache ich der Regierung zum Vorwurf. Eine Verwechslung von Gottesreich und Weltreichen halte ich für das Merkmal der Rottengeister, der Schwarmgeisterei." — Und wieder einer: „Wollen Sie mit papiernen Protesten Gott in den Arm fallen? Dem Gotte, der Eisen wachsen ließ!" Ein anderer: „Wie kommen Sie dazu, daß das Christentum nur Friede sei? Jesus sagt: Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen." Oder man schreibt, daß jener Kundgebung „das Ansehen der evangelischen Kirche und der Pastoren schädigend" sei; die Feinde der Kirche würden sich „an ihrer Schwäche und Furchtsamkeit freuen" — dem Stande der Theologen werde „eine neue Schmach angehängt!" Endlich schreibt ein Pastor als Antwort: „Ich würde mir den Vorwurf eines Verbrechens am Vaterlande machen, wenn ich die unpatriotische Opposition der Sozialdemokratie stärkte!" — So also befolgt auch das evangelische Pastorentum den Rat, den der frühere Kriegsminister v. Einem im Reichstage denen gab, die etwa gegen das Duell religiöse Gewissensbedenken haben: „sie mögen sich mit ihrem Gott auseinandersetzen". Auf deutsch: „Die sonst von allem Volke so streng geforderte Kirchenfrömmigkeit wird dispensiert, wenn die Staatsraison es erfordert!"

Kein Zweifel, man würde solche oder ähnliche Aeußerungen außer von evangelischen auch von katholischen Geistlichen hören können. Der volks- und kulturfeindlichen Kolonne des politischen und wirtschaftlichen Ausbeutertums, den Kriegsfreunden und Rüstungspatrioten schließen sich nach wie vor an das Staatskirchentum und fast alle seine berufenen Vertreter. Diese uns aufs neue gegebene Aufklärung über die Gegner der proletarischen Weltanschauung und des Menschheitswohls sei uns willkommen — handeln wir danach!

## Christliche Duldsamkeit.

Ein junges Mädchen erhielt auf die Bitte um ein Taufzeugnis folgendes Schreiben:

Kathol. Pfarramt
Pfaffendorf, Kreis Lauban.
Tab. Nr. 308.

Pfaffendorf, Kreis Lauban, den 1. November 1913.

An Frl. ........ in N ......

Auf Ihr Schreiben vom 30. vor. Mts. übersende ich Ihnen hierdurch das gewünschte Taufzeugnis, indem ich dazu folgendes bemerke:

Beifolgendes Zeugnis beweist, daß eine gewisse .... (folgt Name des Mädchens) einst katholisch getauft wurde, das Schülerzeugnis der katholischen Schönberger Schule, daß dieselbe .... (wieder der Name des Mädchens) katholisch erzogen wurde; in meinem Verzeichnis der Erst-Kommunionkinder steht .... (Name des Mädchens) aus Nikolausdorf ging am 1. 4. 1907 in der katholischen Missionskapelle zu Schönberg O.-S. das erste Mal zur hl. Kommunion und diese .... (wieder der Name des Mädchens) sind Sie! In diesem Jahre haben Sie Ihr Kind beim Standesamt angemeldet und — evangelisch taufen lassen; mit 19 Jahren schon Mutter, dazu das Kind einem anderen Glauben überantwortet!

**Wenn Sie nur etwas Ehrgefühl sich gerettet haben, müssen Sie sich in Grund und Boden hinein schämen ob solch eines widerlichen Verrats Ihrer eigenen Religion.** Wie wollen Sie das einst verantworten vor dem ewigen Richter?

Bezüglich der Trauung habe ich Ihnen zu eröffnen, daß Sie, falls Sie sich evangelisch trauen lassen und Ihre Kinder evangelisch erzogen werden, sich selbst damit aus der kirchlichen Gemeinschaft ausschließen und zu den heiligen Sakramenten infolgedessen nicht zugelassen werden können. An diesen bitteren Folgen Ihres Verhaltens tragen Sie allein die Schuld. Sollten Sie noch einen Schritt auf der schiefen Ebene weiter gehen und selbst der Kirche den Rücken kehren, nun — so hat dieselbe an solchen Christen wie Sie keinen Verlust erlitten.

Gebe Ihnen Gott beizeiten eine bessere Erkenntnis und die erforderliche Gnade zu aufrichtiger Umkehr!

Mit katholischem Gruß!

Vogt, Pfarrer."

Der Kirchenaustrittsbewegung haben solche Leute, wie der Pfarrer Vogt in Pfaffendorf, gerade noch gefehlt.

## Der Erfolg der Austrittsbewegung.

Durch die orthodoxe reaktionäre Presse gehen Notizen, die bezwecken, die Zahlen über Kirchenaustritte, die das Komitee Konfessionslos bekanntgegeben hat, als unglaubwürdig hinzustellen. Es wird behauptet, daß ein großer Teil der Leute, die beim Amtsgericht ihren Kirchenaustritt anmelden, nachher die mündliche Austrittserklärung nicht abgeben. Das ist eine gröbliche Irreführung, die aus dem amtlichen Material zu ersehen ist. Beim Amtsgericht Neukölln wurden 1912 aus der evangelischen Landeskirche 1854 Austritte angemeldet und 1564 vollzogen. In der Berliner Nazarethgemeinde erfolgten 1912: 255 Austrittsanmeldungen, und es wurden vollzogen 219. (Angabe amtlicher Kirchenberichte durch Superintendent von Schneidemesser). Dem Komitee selbst geht wieder nur ein unbedeutender Teil Austrittserklärungen zu. 1912 gingen durch die Hand des Komitees 1700 Austrittserklärungen, während aus den kirchlichen Berichten später zu ersehen war, daß in Groß-Berlin allein aus der evangelischen Landeskirche 8922 Austritte erfolgt waren. Also das Fünffache!

Ebenso unzutreffend ist die Angabe der Evangelischen Kirchlichen Korrespondenz, daß nur ein Fünftel, andererorts die Hälfte der Austretenden evangelisch, der Rest aber Katholiken und Juden seien. Es erfolgen im Gegenteil die Austritte entsprechend den Prozentsätzen der Bevölkerung, wenigstens bei den Erklärungen, die durch die Hände des Komitees gegangen sind. Es ist bezeichnend für diese Art Stimmungsmache, daß umgekehrt die Germania meinte, es träten nur Protestanten aus. Das eine ist so unrichtig wie das andere. Die Entrüstung der kirchlichen Kreise wirkt um so komischer, wenn man ihre eigene Statistik ansieht; sie haben bis 1910 immer noch über 100 000 Dissidenten als andere Christen gezählt; sie nehmen skrupellos heute zur Aufbesserung ihrer Statistik bei gemischten Ehen das Doppelte der tatsächlichen Zahlen.

Wer auf diese Schwindeleien die richtige Antwort geben will, vergesse nicht der schriftlichen Austrittserklärung die mündliche auf dem Amtsgericht folgen zu lassen.

## Eine mißglückte Abwehr.

Gegen den Kirchenaustritt in Berlin wollte, den Orthodoxen folgend, eine Versammlung des kirchlichen Liberalismus Stellung nehmen. Im großen Saale der Brauerei Friedrichshain mögen über 3000 Personen versammelt gewesen sein. Ein großer Teil bestand aus Anhängern des Komitees Konfessionslos, das die Massenaustritte aus der Kirche in der letzten Zeit organisierte. Unter zum Teil heftigen Unterbrechungen referierte erst ein Dr. med. Falkenberg, dann der Pfarrer Fischer. An der Diskussion nahmen Anhänger der Kirchenaustritts-Bewegung, Monisten und eine ganze Anzahl liberaler Pfarrer teil. Es kam dabei zu außerordentlich heftigen Zusammenstößen, die teilweise sogar in Schlägerei ausarteten. Die Erregung wurde besonders von einem recht ungeschickten Diskussionsredner, einem Pfarrer Imig, geschürt, der die Zwischenrufer mit Redensarten, wie: „Sie betragen sich wie ein Wackes!" regalierte. Nach diesem Vorfall war an Ruhe nicht mehr zu denken. Ohne daß die Referenten das Schlußwort erhalten konnten, mußte die Versammlung geschlossen werden. Ein Vertreter der Monisten riet zu einer Einigung zwischen Monisten und Kirchlich-Liberalen. Einige Pfarrer nahmen dieses Anerbieten mit Befriedigung auf und hielten einen religiös-liberalen Großblock für möglich.

## Ein Ketzergericht.

Gegen den Pastor Heydorn in Hamburg war von kirchlich-orthodoxer Seite beim geistlichen Ministerium Beschwerde erhoben, weil Pastor Heydorn beim Tode Bebels in einem kirchlichen Blatte Hamburgs geäußert haben sollte, Bebel sei wie Christus ein Erlöser gewesen, es sei daher zu verstehen, wenn in vielen Arbeiterwohnungen heute das Bild Bebels hänge. Ferner hatte ein Artikel Heydorns über die Konfirmation und seine Mitgliedschaft im Monistenbund den Zorn der Frommen erregt. Pastor Heydorn wurde schon im November zur Vernehmung vor das geistliche Ministerium (das heißt die Kollegialbehörde der hamburgischen Geistlichkeit) geladen, war aber der Ladung nicht gefolgt. Auch zur Verhandlung am 1. Dezember ist er nicht erschienen. Es ist nun in seiner Abwesenheit das folgende Urteil über den Sünder gefällt worden:

Der Artikel zu Bebels Tod ist mißverstanden worden. Bebel wird darin nicht Christus gleichgestellt, sondern es wird nur gesagt, daß er dem Volk als ein Prophet der Erlösung aus materieller und geistiger Not erschienen sei. Die Nebeneinanderstellung sei zwar als leicht irreführend zu erklären, aber ein Grund zu disziplinarischem Vorgehen sei nicht darin zu finden. Aehnlich lautet das Urteil über die Stellungnahme Heydorns zur Konfirmation. Dagegen werden schwerste Bedenken erhoben gegen seine Zugehörigkeit zum Monistenbund, für den er auch ethischen Unterricht erteilt und bei monistischen Ersatzfeiern für Taufe und Trauung mitgewirkt hat. Das Ministerium hat darum Pastor Heydorn aufgefordert, aus dem Monistenbund auszutreten. Zugleich hat es ihm wegen seines Fernbleibens vom Gericht eine Rüge erteilt.

Ist Herr Heydorn tatsächlich im eigentlichen Sinne des Wortes Monist, so hat er allerdings unseres Erachtens nichts in der evangelischen Landeskirche Hamburgs zu suchen, sondern muß konsequenterweise aus der Kirche austreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219131212-10/fragment/page=0014